Nr. 109. 18. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1901 unter Nr. 7671. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508. | Sonnabend, den 11. Mai 1901. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Quittung.

Im Monat April gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kreis 300,— (darunter Schneiderwerkstatt Schimmler 10,—). 2. Kreis 150,— (darunter Süd 3,—, Rheinbaben 1,—, Ueberschuß vom „Wahren Jakob" durch Schröder 3,—.) 3. Kreis 1500,—. 4. Kreis Ost 1000,— (darunter v. d. Genossen des 160. Stadtbezirks 30,40, v. d. Arbeitern v. F. Landre 5,—.) 5. Kreis 300,— (darunter Gesellenfeier bei Lüdicke 2,10.) 6. Kreis, Schönhauser Vorstadt 1050,— (darunter A. B. Mister 2,—, für einen Regenschirm 4,—). 6. Kreis, Moabit, 404,92 (darunter J. G. 3,—, 2 Oestr., 1 Belg. 1,20, Paul Grus 5,—). 6. Kreis, Wedding und Oranienburger Vorstadt, 1000,— (darunter Franzens Abschied 1,20). 6. Kreis, Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen, 250,—. Berlin, diverse Beiträge: Von zwei Möbelpolierern, Anklamerstr. 32, 1,—. Mechanische Werkstatt W. Riewe, Kranzüberschuß, 2,20. M. B. 75,—. J. B. 25.—. Ueberschuß der Sechserkasse der Buchdruckerei von Paß u. Garleb 5,52. Kontobuch-Arbeiter vom Wedding 5,—. L. u. H. B. 10,—. Arbeiter-Gesangverein Nord 15.—. Dr. L. A. 50,—. A. B. 50,—. P. S. 50,—. Von den Arbeitern der Neuen Berliner Genossenschaftsbäckerei 19,—. Von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Buchbinderei von M. Bading 15,—. J. M. 2,—. Buchdruckerei- u. Hilfsarbeiter M. Bading, Abt. „Vorwärts" 10,—. Von Mitgl. der U.-Dr. 3,75. Von den Mitgliedern des Verbands der deutschen Buchdrucker im „Vorwärts" 150,—. Lese- und Diskutier-Klub der Freunde 10,—. Stereotypeure des „Vorwärts" 10,—. Personal der Buchdruckerei Union 6,10. Von einem Kupferschmied aus Afrika 5,—. Bleisteg 1,—. Drei Mai-Beiträge 6,—. Gutenberg, Berlin 100,—. **Breslau**, socialdemokratischer Verein 50,—. Bamberg, „Dickhäuter" 15,—. Bant-Wilhelmshaven, Parteibeitrag 1. Quartal 1901 98,—. Bern 50,—. Brandenburg a. H., Wahlkreis Westhavelland, Ueberschuß der „Brandenb. Ztg." 500,—. Bielefeld, durch Sl. zurück 50,—. Bamberg, Solitarius 5,—. Buxtehude, von den Alten durch Weber 3,—. Chemnitz, 16. sächs. Reichstags-Wahlkreis 150,—. Dresden, 2. Sch. 1,—. Erfurt, Wahlkr. Erf.-Schl.-Ziegenr. 50,—. Falkenberg (Oberschl.) 2,—. Großrosen, ges. auf einer roten Hochzeit von A. U. 3,70. Hamburg, Cigarrenfabrik v. Otto, St. Pauli 20,—. Hastedt bei Bremen 10,—. Hausdorf b. Neurode 5,—. Hamburg, im Monat April in der Expedition des „Echo" eingegangen 119,90. Haßfurt a. M., L. Richter 3,—. Halle a. S., vom socialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis 300,—. Hagen i. W., Ungenannt 3,—. Komorowen, E. 17,—. Königsberg i. Pr., Parteibeitrag 100,—. Köln a. Rh., v. Vertrauensmann der Stadt Köln 100,—. Lahr i. B., Altvater 5,—. Leipzig Stadt und Land 3000,—. Leisnig, rote Kindtaufe 2,—. München, Gauverband Südbayern, erstes Quartal 1901 81,20. München, Waldläufer 5,—. Mannheim, socialdemokratischer Verein 200,—. Mittweida, v. den Alten aus dem 15. sächs. Reichstags-Wahlkr. 50,—. Nürnberg-Altdorf, socialdemokr. Verein 20,—. Offenburg (Baden) v. einem alt. Offenb. Spießbürgerbl. z. Märzfeier 4,19, d. d. „Alt. Offenburger" v. Frau Justitia ohne Augenbinde 10,— Sa. 14,19. Pieragen b. Schirwindt, A. B. 1,30. Posen, Ueberschuß der Reichstagswahl 20,—. Ronsdorf, Parteibeitrag 1. Quartal 25,—. Genosse O. B. 1,—, E. W. 2,—, roter Maulwurf 1,—, Summa 29,—. Rahnsdorf, R. u. P. 6,—. Schwäbischer Zinsgroschen 250,—. Stille Genossin durch C. Zetkin 400,—. Stuttgart, G. U. 10,—. Solingen, vom Höhscheider Volksverein d. C. F. 10,—. „Vorwärts" 1. Quartal 1901 20 257,20. X. Y. Z. 1674,05. X. S. 100,—. Zwönitz, Ueberschuß der Maifeier v. Zw., Niederzw. und Kühnhaide 3,30.

Berlin, den 8. Mai 1901.

Für den Parteivorstand:
A. Gerisch, Kreuzbergstr. 30.

Aus dem Jahresbericht der hessischen Gewerbe-Inspektionen für 1900.

I.

Der dieser Tage erschienene Bericht über die Thätigkeit der Gewerbe-Inspektoren im Großherzogtum Hessen während des verflossenen Jahrs steht an äußerem Umfang weit hinter dem des Vorjahrs zurück. Letzterer umfaßte 381 Seiten; der jüngste Bericht hat es nur auf 109 gebracht. Die Berichte der 4 Inspektionsbezirke, die früher als selbstständige Arbeiten nebeneinander vorgelegt wurden, sind diesmal in einen zusammengearbeitet worden. Dadurch hat das Ganze zwar an Uebersichtlichkeit wesentlich gewonnen; auch ist manche überflüssige Wiederholung vermieden worden. Die individuelle Frische der Einzelberichte hat dabei aber entschieden gelitten, und — was noch bedauerlicher ist — die Fülle konkreter Detailangaben, die die früheren Berichte auszeichnete, ist dahin geschwunden. Wir vermuten, daß die Heckenschere des Herrn Oberredacteurs das fertig gebracht hat. Sollte das gewissen von Berlin ausgehenden Anregungen zuliebe geschehen sein?

Statt durch Reduzierung des mitzuteilenden Materials hätte man die rasche Orientierung durch ein sorgfältig durchgearbeitetes Sachregister erleichtern sollen. Es wäre dringend zu wünschen, daß zukünftige Berichte mit einem solchen ausgestattet würden. Und zugleich sollte die bequeme Vergleichung mit früheren Jahren durch geeignete Rückübersichten ermöglicht werden. Die Berichte werden doch gedruckt, um sie einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Da sollte man auch das nötigste thun, um dem Laien das Zurechtfinden, wie das rasche Herausfinden des ihn speciell Interessierenden zu erleichtern.

Was die Intensität der Aufsichtsthätigkeit anlangt, so ist der Fortschritt gegen das Vorjahr nicht bedeutend. Im Jahre 1900 waren der hessischen Gewerbe-Inspektion unterstellt insgesamt 4302 Betriebe gegen 4118 in 1899; revidiert wurden 1619 = 37,6 Proz. der Betriebe, gegen 1520 = 36,9 Proz. im Vorjahre.

Die Thatsache, daß auch nach erfolgter Vermehrung der Bezirke und des Aufsichtspersonals noch nicht einmal die Hälfte der revisionspflichtigen Betriebe alljährlich einer Revision unterworfen wird, zeigt sattsam die Berechtigung unsrer Forderung auf weitere Vermehrung des Personals. Die Regierung hat vor kurzem auf den socialdemokratischen Antrag, den Fabrikinspektoren Hilfskräfte aus dem Arbeiterstande beizugeben, erklärt, sie müsse erst abwarten, in welcher Weise sich der Geschäftsgang und die Thätigkeit der gewerblichen Aufsichtsbehörden in den nächsten Jahren gestalten werde, bevor sie zu dem Antrag Stellung nehmen könne. Wir dächten, die unzureichende Zahl der Revisionen genüge schon, um die Notwendigkeit einer alsbaldigen Vermehrung des Personals außer Frage zu stellen. Daß sich hierzu geeignete Kräfte aber aus Arbeiterkreisen finden lassen, darüber dürfte bei den Herren in Darmstadt doch kein Zweifel mehr sein, nachdem sie mit der Heranziehung von Gewerkschaften zur beratenden Mitarbeit im Ministerium gute Erfahrungen gemacht haben.

Auch die Erfahrungen, die die Aufsichtsbeamten im **Verkehr mit Arbeitern** gemacht haben, reden laut und deutlich. Aus allen Bezirken wird übereinstimmend berichtet, daß besonders die organisierten volles Verständnis für die Gewerbe-Aufsicht zeigen und den Beamten bei Aufdeckung mancher Schäden an die Hand gehen. Der Gießener Fabrikinspektor, Herr Engeln, teilt mit, daß die dortigen Gewerkschaften ihm zu denjenigen Versammlungen besonders einladen, in denen Mißstände zur Sprache kommen sollen. „Unverkennbar wird der Verkehr der Aufsichtsbeamten mit den Arbeitern gefördert und erleichtert, wenn dieselben organisiert sind", fügt er hinzu. Sein Offenbacher Kollege, Herr Löffer, bestätigt dies, indem er auf den fruchtbringenden Verkehr mit den vom Gewerkschaftskartell aufgestellten Vertrauenspersonen hinweist und hervorhebt:

„Die von den Vertrauensleuten — hierunter befindet sich auch eine Frau, die mit der Assistentin für Arbeiterinnen in Verbindung tritt — vorgebrachten Beschwerden zeichnen sich durch Sachlichkeit aus; es ist anzunehmen, daß dieselben, bevor sie den Beamten vorgetragen werden, von den Vertrauensleuten einer Prüfung unterzogen werden. Auch werden seitens derselben sowie von dem Vorstande des Gewerkschaftskartells dem Beamten Auskünfte über aktuelle Fragen gern und mit Sachkenntnis erteilt."

Und diesen selben Organisationen wollte die hohe Reichsregierung noch vor kurzem durch die Zuchthausvorlage den Todesstoß geben!

Ueber den Wert der Einführung **weiblicher Beamten** macht sich ein auffallender Meinungsgegensatz zwischen den Aufsichtsbeamten für Mainz und Gießen einerseits, und Darmstadt und Offenbach andrerseits geltend. Während die Wirksamkeit der für die beiden letztgenannten Bezirke angestellten Beamtin als eine nützliche bezeichnet wird und betont wird, daß sich der Verkehr der Arbeiterinnen mit der Assistentin sehr gehoben hat, wird aus den erstgenannten Bezirken berichtet, daß die Thätigkeit der dort amtierenden Assistentin „nur wenig Sympathien" begegnet. Die Stellung zu den Arbeitgebern habe sich „recht unangenehm gestaltet". Als Grund dafür wird angegeben, daß die Thätigkeit der Beamtin nur in der Ermittelung von Uebertretungen der Schutzgesetze für Arbeiterinnen besteht und infolge des Mangels technischer Kenntnisse und Erfahrungen eine beratende Thätigkeit nicht ausgeübt werden könne. „Die meisten Arbeitgeber erachten die Einführung weiblicher Beamten für völlig überflüssig", fügt der Bericht hinzu. Das glauben wir gern. Verwunderlich ist nur, daß der betreffende Berichterstatter gleicher Meinung wie die Arbeitgeber zu sein scheint, obgleich er selbst die von der Beamtin ausgehende Ermittelung von Uebertretungen der Schutzgesetze als Hauptgrund der geringen Sympathie angeführt hat.

Des weiteren wird im schroffsten Gegensatz zu dem der Assistentin für Darmstadt-Offenbach ausgestellten Zeugnis über den Verkehr mit den Arbeiterinnen aus Mainz-Gießen gemeldet, daß die Scheu der Arbeiterinnen gegenüber der Assistentin ebenso groß sei, wie gegenüber den männlichen Beamten, und daß die vorgebrachten Beschwerden alle derart gewesen seien, „daß sie ohne jedes Bedenken einem männlichen Beamten anvertraut werden konnten".

Wenn dies wirklich der Fall ist, so kann das nur daran liegen, daß die in Frage kommende Assistentin nicht die geeignete Persönlichkeit für die ihr zugewiesene Aufgabe ist. Die ganz generell verdammende Kritik des betreffenden Berichterstatters legt aber die Vermutung nahe, daß ihn eine principielle Abneigung gegen das Institut der weiblichen Hilfskräfte beseelt, die sein Urteil getrübt und vielleicht das persönliche Verhältnis zu der ihm beigegebenen Assistentin zu einem wenig freundlichen gestaltet hat.

Jugendliche Arbeiter beiderlei Geschlechts waren in dem Berichtsjahre 7035 beschäftigt; das sind 8,2 Proz. aller beschäftigten Arbeiter. Sie verteilen sich auf 1633 gewerbliche Anlagen. Die Thatsache, daß in nicht weniger als 430 dieser Anlagen Zuwiderhandlungen gegen die zum Schutze der jugendlichen Arbeiter erlassenen Bestimmungen festgestellt wurden, ist ebenso bezeichnend für die Gewissenhaftigkeit eines großen Teils der Arbeitgeber, wie die Thatsache, daß nur 47 von ihnen wegen dieser Zuwiderhandlungen bestraft wurden, bezeichnend ist für die Milde, mit der Frau Justitia solche Delikte ansieht. Ein beliebtes Mittel, die gesetzlich fixierten Pausen ganz oder teilweise zu nichte zu machen, ist die Verwendung der jugendlichen Personen zum Essenholen oder zu sonstigen Botengängen. Die Beamten mußten immer und immer wieder diesem Unfug, zu dem sich manche Arbeitgeber für völlig berechtigt hielten, entgegentreten.

Eine bedauernswerte Rückständigkeit zeigt eine Mitteilung, wonach die Mütter von 12 schulpflichtigen Kindern, die in einer Schachtelfabrik arbeiteten, sich „sehr aufgeregt und entrüstet" über das Verbot der **Kinderbeschäftigung** zeigten. „Jetzt machen die Kinder zu Hause die Schachteldeckel, die Mütter und erwachsenen Geschwister die Schachteln in der Fabrik fertig", bemerkt der Bericht lakonisch. Die Kinderbeschäftigung besteht also nach wie vor, dank der liebevollen Fürsorge der eignen Mütter. Und doch tragen diese nur den kleinsten Teil der Schuld an der ihren Kindern zugefügten Gesundheitsschädigung. In dieser Fabrik bringt es nämlich eine Frau ohne Hilfe der Kinder „höchstens auf einen Verdienst von 1 M.". Zwei bis drei Kinder müssen ihr helfen, damit ein Tagelohn von 1,80 M. verdient wird. Das erklärt alles! — Der Fall, daß die aus der Fabrik hinausgewiesenen Kinder die Erwerbsarbeit zu Hause fortsetzen müssen, steht gewiß nicht vereinzelt da. Die Freude an der im Bericht konstatierten Thatsache, daß in ganz Hessen nur noch 90 Kinder in den der Revision unterstellten gewerblichen Anlagen beschäftigt waren, wird dadurch ganz wesentlich beeinträchtigt.

Der Bericht aus dem Gießener Bezirk stellt zahlenmäßig fest, „daß verschiedentlich von **Lehrlingszüchterei** gesprochen werden kann". In 17 Betrieben der Metall- und Maschinenindustrie wurden 94 Lehrlinge auf 104 ausgelernte Arbeiter gezählt. Aehnliche Verhältnisse wurden in mehreren Werkstätten des Bezirks Darmstadt vorgefunden. Wenn die Beamten in dieser Beziehung weiter suchen wollen, so könnten sie sicherlich noch mehr Schönes ans Tageslicht fördern.

Die Gesamtzahl der in den vier Bezirken beschäftigten erwachsenen **Arbeiterinnen** betrug 13 427, das sind 15,7 Proz. aller Arbeiter. 3676 derselben waren verheiratet. Ein charakteristisches Bild für die Verdrängung der männlichen Arbeitskräfte durch weibliche zeigt die Cigarrenindustrie in Gießen. Im Jahre 1888 gab es dort 15 Fabriken mit 364 erwachsenen Arbeitern und 582 erwachsenen Arbeiterinnen. Im Jahre 1900 beschäftigten die nunmehr vorhandenen 19 Fabriken nur noch 289 Arbeiter, während die Zahl der Arbeiterinnen auf 698 gestiegen war.

Auf Grund des § 138, Absatz 1—4 der Gewerbe-Ordnung wurden in 52 Betrieben Bewilligungen einer längeren als elfstündigen Arbeitszeit für erwachsene Arbeiterinnen erteilt. Die Summe der bewilligten Ueberstunden betrug 27 951, die sich auf 2734 Arbeiterinnen verteilten. Der Bericht bemerkt: „Es wurde mehrfach die Beobachtung gemacht, daß in Cigarrenfabriken gerade die Arbeiterinnen den Wunsch auf Ueberzeitarbeit äußerten, jedoch täglich für nicht länger als eine Stunde." Auch hier dürfte die elende Bezahlung und nicht etwa die Lust an der lungenmörderischen Arbeit das Motiv für das verwerfliche Bestreben unaufgeklärter Frauenhirne sein.

Glücklicherweise dämmert aber auch in den Kreisen der Arbeiterinnen die Erkenntnis auf, daß die Verlängerung der Arbeitszeit das ungeeignetste Mittel zur Erzielung besserer Löhne ist. So wird aus dem Darmstädter Bezirk berichtet, daß die Arbeiterinnen einer Lumpensortieranstalt die Hilfe des Aufsichtsbeamten behufs Verkürzung der elfstündigen Arbeitszeit angingen. Leider gelang es jedoch nicht, den Arbeitgeber zu diesem wohlthätigen Fortschritt zu bewegen. Erfolgreich war dagegen ein diesbezügliches Vorgehen desselben Beamten, Gewerberat Möser, in einer Hasenfell-Zurichterei seines Bezirks. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch die übrigen Beamten sich im Verein mit den Arbeitern um die Verkürzung der Arbeitszeit bemühten, vor allem in Betrieben mit gesundheitsschädlicher Arbeit.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. Mai.

Der Reichstag

nahm am Freitag den Antrag auf Einführung von Anwesenheitsgeldern in dritter Lesung ohne weitere Debatte an. Das Stimmenverhältnis blieb dasselbe wie es die letzte namentliche Abstimmung ergeben hat.

Dann wurde der Rest der Gewerbegerichts-Novelle erledigt. Nur ein Punkt führte zu besonders lebhaften Debatten: die Einführung des Verhandlungszwangs bei der Thätigkeit der Gewerbegerichte als Einigungsämter. Die Gegner aller auch der kümmerlichsten Fortschritte in der Socialreform thaten so, als müsse die kapitalistische Welt aus den Fugen gehen, wenn die Industriekapitäne von einem simplen Assessor als Vorsitzenden des Einigungsamts durch eine Geldstrafe, die die phänomenale Höhe von 100 M. erreichen darf, gezwungen werden dürften, mit ihren Arbeitern vor dem Einigungsamt über Lohnstreitigkeiten rc. zu verhandeln. Als Rufer im Streit thaten sich der Nationalliberale Hilbck, der Konservative v. Richthofen und der Reichsparteiler Dr. Stockmann hervor. Herrn Hilbcks Auftreten verlief sehr blamabel. Im Eifer des Gefechts stieß er die Behauptung hervor, daß in Hunderten von Fällen Streiks nur deshalb vom Zaune ge-

brochen seien, um den armen, dem Terrorismus der verhetzten Massen schutzlos preisgegebenen Unternehmer aus seinem eignen Hause zu vertreiben. Zwischenrufe unsrer Genossen ersuchten ihn, doch einige dieser Fälle näher anzugeben. Herr Hilbck schwieg verwirrt und rückte dann mit dem beschämenden Geständnisse heraus: Die einzelnen Fälle kenne ich nicht.

Auch Herrn v. Richthofen widerfuhr ein kleines Mißgeschick. Dieser Agrarier berief sich gegen den Verhandlungszwang auf die Gutachten der Handelskammern. Der Centrumsabgeordnete Trimborn fragte ihn, ob er auch bei den kommenden Verhandlungen des Zolltarifs den Gutachten der Handelskammern solche Bedeutung beilegen würde. Die Frage war berechtigt, nur hätte sie nicht gerade ein Centrums-Abgeordneter stellen sollen, auf dessen Partei die Hauptverantwortung für den Brotwucher fallen dürfte.

Für die Bestimmung legten sich die bürgerlichen Socialreformer Bassermann und Rösicke ein, während von unsrer Seite die Genossen Zubeil und Stolle die wertvolle Thätigkeit der Einigungsämter betonten, die nur deshalb so selten in die Erscheinung trete, weil die Unternehmer sich unter den nichtigsten Gründen weigerten, vor diesem unparteiischen Forum zu verhandeln.

Mit knapper Mehrheit wurde schließlich der Verhandlungszwang beschlossen. Gleichsam erschreckt über den kleinen Fortschritt, der hier erreicht worden ist, nahm die Mehrheit gleich im folgenden Paragraphen eine Verschlechterung des bestehenden Gesetzes vor: während bisher die ständigen Beisitzer des Gewerbegerichts auch die ständigen Beisitzer des Einigungsamts bilden, soll künftig das Einigungsamt neben dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts aus Vertrauensmännern der streitenden Parteien in gleicher Zahl bestehen. Vergebens wies Genosse Segitz auf das unzweckmäßige dieser Bestimmung hin. Er benutzte die Gelegenheit, um dem neuen Handelsminister Möller als dem Delegierten des Scharfmacherverbands in der Regierung das schärfste Mißtrauen der deutschen Gewerkschaften auszusprechen.

Bei den letzten Paragraphen des Gesetzes machten wir den Versuch, die Innungs-Schiedsgerichte wenigstens für den Fall auszuschalten, wenn Innungsmeister und Geselle übereinstimmend die Absicht haben, ihre gewerbliche Streitigkeit vor dem Gewerbegericht zum Austrag zu bringen. Hier war Dreesbach der Fraktionsredner. Er und der Freisinnige Fischbeck, sowie Herr Rösicke-Dessau wiesen darauf hin, daß die Innungsschiedsgerichte die wenig löbliche Gewohnheit hätten, außerordentlich langsam zu arbeiten. Der von seiner eignen Fraktion gewohnheitsmäßig schlecht behandelte konservative Ehrenhandwerker Jacobskötter verstand offenbar die Gründe des Antrags gar nicht. Er deklamierte nur etwas über die segensreiche Wirkung der Innungs-Schiedsgerichte. Für die bescheidene Mehrheit aber genügte es, sie stimmte den Antrag nieder.

Sonnabend stehen außer Rechnungssachen der Reichs-Schuldenkommission der Antrag auf Vertagung des Reichstags, der Nachtragsetat und das Handelsprovisorium mit England auf der Tagesordnung. —

Ein agrarischer Gewaltstreich.

Da es durch den beschleunigten Schluß der Reichstagssession nicht mehr möglich ist, die Branntweinsteuer-Vorlage zu Ende zu beraten, hatte der Seniorenkonvent vorgeschlagen, das bestehende Gesetz auf ein Jahr zu verlängern. Die Kommission des Reichstags zur Vorberatung der Vorlage hat jedoch auf Antrag der Konservativen und des Centrums einen Gesetzentwurf formuliert, **durch den die Brennsteuer um 50 Proz. erhöht werden soll,** was ganz besonders für die Melassebrennereien, aber auch für gewisse Gruppen der mittleren Brennereien eine schwere Schädigung bedeutet. Ein Vermittelungsvorschlag, die Brennsteuer um 25 Proz. zu erhöhen, wurde gegen die Stimmen der Socialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.

Am Montag wird der Kommissionsantrag vor das Plenum des Reichstags gelangen. Die Agrarier wollen versuchen, ihre 50 Proz. endgültig durchzudrücken. Das ist ein ganz skandalöses Verfahren, dem sich nicht nur derjenige widersetzen muß, welcher die Erhöhung der Liebesgabe an die Großbrenner verwirft, sondern jeder, der die geordnete parlamentarische Thätigkeit nicht dreisten Ueberrumpelungsplänen ausliefern will.

Wenn die Beratung der Branntweinsteuer-Vorlage infolge der von den Agrariern befürworteten und vom Centrum erreichten Reichstags-Vertagung nicht in gehöriger Sachlichkeit zu Ende zu führen ist, so kann — zur Vermeidung des Ablaufs des Gesetzes während der Vertagung, nur der Vorschlag des Seniorenkonvents, das jetzige Gesetz um ein Jahr zu verlängern, als sachgemäß und billig gelten. Es ist eine Zumutung ohne gleichen, die Gelegenheit schnell zur Erhöhung der Branntwein-Liebesgabe benutzen zu wollen. Diejenigen Parteien, welche derartige Mißbräuche und Vergewaltigungen der Minderheit des Reichstages mißbilligen, sind im besten Recht, wenn sie alle zur Verfügung stehenden Geschäftsordnungsmittel zu ihrem Schutze in Anwendung bringen.

Die „Deutsche Tagesztg." droht den agrarischen Reichstagsmitgliedern mit Namenveröffentlichung, wenn sie nicht am Montag im Reichstag zur Beteiligung am geplanten Erpressungsunternehmen erscheinen. Es ist also möglich, daß der Reichstag sich nochmals kurz vor seinem Auseinandergehen in reichlicher Beschlußfähigkeit versammeln wird.

Aber auch die Linke des Hauses wird auf dem Posten sein und wenn die auf agrarische Liebesgabenmehrung so hitzig Erpichten einmal die Frage aufrollen, so soll die Revision gründlich und gewissenhaft erfolgen. —

Der Centralverband befiehlt!

Nachdem der Centralverband der Industriellen durch die Person des Herrn Möller in der Regierung Platz genommen hat, wütet er gegen jede weitere Socialreform und fordert kategorisch, daß das Reich und der Bundesrat jeden Fortschritt zu unterlassen habe.

Am Freitagmorgen brachten die „Berliner Neueste Nachrichten" aus der Feder ihres neuen Kuli, des Dr. Tille, einen ebenso wütenden wie dummen Artikel gegen die Einigungsämter und am Abend schreibt das Kruppsche Kanonenblatt wörtlich:

„Ueberflüssige Gesetze." Der Abgeordnete v. Kardorff hat sich Dank verdient, daß er die heutige Gesetzmacherei mit dem richtigen Namen genannt hat. Etwas Ueberflüssigeres als die jetzt zur Beratung stehenden Anträge zu den Gewerbegerichten ist selten dagewesen, und **der Bundesrat würde sich ein hohes Verdienst um Deutschland durch einen Beschluß erwerben, daß für die nächsten fünf Jahre an der Gewerbe-Ordnung nicht weiter gerührt werden darf.** Es giebt in Deutschland in der That kaum eine Behörde, das hohe Reichsamt des Innern vielleicht nicht ausgeschlossen, das sich auf diesem Gesetzgebungsgebiete voll unaufhörlicher Abänderungszusätze und Erweiterungsanträge überhaupt noch auskennt. **Erst einmal fünf Jahre Ruhe und dann eine gründliche Revision!** Auch hier wird nachgerade der Ruf zur Pflicht: **Landgraf werde hart!"**

Das ist das Programm derer, die jetzt eins ihrer Häupter zum Minister der Socialpolitik befördert haben: Erst soll einmal fünf Jahre gar nichts geschehen, und dann eine gründliche Revision im Sinne der Zuchthausvorlage!

Die Arbeiterschaft hat allen Anlaß, wachsam zu sein! Die Berufung Möllers hat die Scharfmacher übermütig gemacht! —

* * *

Deutsches Reich.

„Abtragung einer Ehrenschuld". Unter diesem schönen Titel veröffentlicht die ritualmörderische „Staatsbürger Zeitung" das folgende vom Vorstand der Abteilung Berlin der deutschen Kolonial-Gesellschaft an Dr. Karl Peters, genannt Hängekarl, gerichtetes Schreiben:

„In der Reichstagssitzung am 20. März d. J. hat der Abg. Bebel laut stenographischem Protokoll erklärt, „daß er die Ueberzeugung habe, der sogen. Tuckerbrief existiere nicht und er sei, wie man zu sagen pflege, mit dem Tuckerbrief hineingefallen". Wenn wir auch unsrerseits an die Existenz dieses Briefs niemals geglaubt haben, so gereicht es uns doch zur besondren Freude, daß nunmehr die Nichtexistenz dieses Briefes auch vor der Oeffentlichkeit von der Stelle aus zugegeben worden ist, von welcher aus jene Anklage gegen Sie zuerst erhoben worden war, und daß somit auch die Richtigkeit der aus jenem Briefe gezogenen Folgerungen erwiesen ist. Ihnen, als unsrem früheren verdienstvollen Vorsitzenden wünschen wir hierzu aufrichtig Glück. Der Vorstand der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft."

Wenn der Vorstand der Abteilung Berlin der Kolonialgesellschaft das Bedürfnis fühlt, nunmehr seinem lieben Karl Peters ein Ehrenzeugnis auszustellen, so haben wir vom Standpunkt der Kolonialfeindschaft ebenso wenig etwas gegen diese Selbstkompromtitierung der Herren einzuwenden, wie wir uns darüber aufregen würden, wenn es ihnen etwa beliebte, den Prinzen Prosper Arenberg zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Nur gegen den von der „Staatsbürger-Zeitung" versuchten groben Schwindel, daß mit dem Tuckerbrief die Anklagen gegen Peters zusammenfielen, gegen diese schamlose Spekulation auf die Gedächtnisschwäche der Oeffentlichkeit sei ein Wort gesagt. Das Anklagematerial gegen Dr. Peters beruht ganz und gar nicht auf dem Tuckerbrief. Er war nur eine Nummer unter vielen. In seinem eignen unglaublich zynischen Buch über die Emin-Expedition hat ja Peters seiner Zeit selbst mit der ruhigsten Miene alle seine Schändlichkeiten erzählt. Schon 1896 — zur Zeit der moralischen Hinrichtung des Peters — versuchten seine Freunde den Kniff, den Tuckerbrief als „ausschlaggebend" für die Anklage zu fälschen. Und schon damals — am 27. März 1896 — schrieb der „Vorwärts":

„Das Ordnungsgesindel bedenkt nicht, daß, selbst wenn dieser Brief ... nicht geschrieben worden wäre ... der christlich-germanische Recke Peters als ein genau ebenso großer Halunke dastehen würde auf Grund seiner eignen Erzählungen und Geständnisse. Bei einem so ungeheuren Schuldconto kommt es auf ein bißchen mehr oder weniger nicht an. Das ist ja gerade so belastend für diese Ordnungssippe, daß sie den Peters als Mustermenschen verehrte und beweihräucherte noch Jahre nachdem sie aus seinem eignen Munde seine Infamien erfahren hatte."

Damals freilich wagte auch der Vorstand der Kolonialgesellschaft nicht für Peters einzutreten, sondern am Tage nach der ersten denkwürdigen Reichstags-Verhandlung trat der Vorstand zusammen und sprach die Erwartung aus, „daß Dr. Peters sich von den gegen ihn erhobenen schweren Beschuldigungen reinigt; denn es ist selbstverständlich, daß nur ein intakter Charakter an der Spitze einer so großen Kolonialabteilung und der Kolonialbewegung stehen kann."

Wenn jetzt der Vorstand der Kolonialgesellschaft (Abteilung Berlin) nicht mehr so „anspruchsvoll" ist, einen intakten Charakter zu fordern, so sollte er auch konsequent sein, und den Peters wieder zum Vorsitzenden wählen.

Mit welcher beispiellosen Unverschämtheit aber jetzt bei ihrer Ehrenrettung des Peters die „Staatsbürger-Zeitung", die „Tägliche Rundschau" und andere Blätter verfahren, dafür sei noch die folgende Thatsache ins Gedächtnis zurückgerufen. Bei den Verhandlungen des Disciplinargerichtshofs — 24. April 1897 —, der den Peters zur Amtsentsetzung verurteilte, spielte der Tuckerbrief nicht nur keine Rolle, sondern der Vertreter der Anklage, Geheimrat Hellwig, erklärte ausdrücklich, „dieser Brief existiert nicht". Trotz dieses Zugeständnisses aber plaidierte der Ankläger in allen Fällen auf schuldig, weil u. a. Peters selbst zugestanden habe, daß bei dem von ihm ausgesprochenen Todesurteil über den Mabruk dessen geschlechtliche Beziehungen zu Weibern, die sich auch der Neigung des Peters erfreuten, erschwerend ins Gewicht gefallen sei. Und in der Urteilsbegründung hieß es denn auch:

„Der Gerichtshof hat in der Verurteilung des Mabruk zum Tode und in der Vollstreckung desselben ein Dienstvergehen erblickt. Die Todesstrafe war in diesem Falle unberechtigt, die Androhung derselben eine nicht zu billigende, **mit den Grundsätzen einer civilisatorischen Rechtspflege nicht zu vereinbarende** Maßregel. Das Gericht ist davon überzeugt, „daß **die geschlechtlichen Beziehungen des Mabruk zu den Weibern bei dem harten Urteil wesentlich mitgeredet haben.** Die Hinrichtung des Mabruk ist zu unrecht erfolgt."

Der Gerichtshof also erklärte, obwohl er den Tucker-Brief als nicht existierend bezeichnete, den Peters für schuldig, daß er aus Gründen niedrigster Eifersucht in der Form einer eklen Gerichtsposse wider besseres Wissen einen Unschuldigen mordete. Das ist ein Verbrechen, das nach unsren Gesetzen das allerschwerste Amtsverbrechen darstellt, das überhaupt möglich ist und mit schwerer Zuchthausstrafe geahndet wird.

Wenn jetzt die „Tägliche Rundschau" dem Kolonialverein ansinnt, er habe die Pflicht, das an diesem Menschen verübte „Unrecht" nach Kräften wieder gut zu machen, so ist es nicht unsre Sache, dem Blatt und den Kolonialverein Moral zu lehren. Nur gegen die Lüge der Blätter protestieren wir, daß die Verurteilung des Peters mit dem Tuckerbrief irgend etwas zu thun hat. Sie ist erfolgt, obwohl das Gericht von der Unechtheit des Briefes überzeugt war. Wenn diese Unechtheit jetzt auch von dem Abgeordneten Bebel zugegeben wird, so ist das völlig belanglos für die Bedeutung der nachgewiesenen Verbrechen des großen Afrikaners. —

Russischer Getreide-Export und deutsche Agrarier.

Um ihre brotwucherischen Pläne zu rechtfertigen, suchen die Agrarier gern die Konkurrenz der russischen Getreide-Ausfuhr in der Zukunft als erdrückend für die deutsche Getreideproduktion darzustellen. Gegen das russische Getreide zumal verlangen sie den erhöhten Zoll. Da sind die Darlegungen von Dr. Ballod in den Publikationen des Vereins für Socialpolitik über den Handelsvertrag und die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland recht bemerkenswert. Dr. Ballod zeigt, daß Rußland schon jetzt Hafer und Roggen weit über seine wirtschaftlich erlaubten Mittel hinaus exportiert und daß an eine erhebliche Ausdehnung der russischen Weizenproduktion in nächster Zeit nicht gedacht werden kann. Die russische Landwirtschaft ist nach Ballods Darlegungen außerordentlich ausgedehnt und dabei im Verhältnis zur Agrarproduktion andrer Länder wenig produktiv. Die gesamte Anbaufläche in Rußland (132,4 Millionen Hektar) ist genau fünfmal so groß wie in Deutschland; die Gesamternte an Roggen, Weizen, Hafer und Gerste ist jedoch nur etwas mehr als doppelt so groß (44½ gegen 21,2 Millionen Tonnen), wenn man die Brutto-Ernte in Betracht zieht. Sieht man jedoch von der Aussaat ab, die in Rußland ein Fünftel der Ernte, also ca. 9,9 Mill. Tonnen beträgt, in Deutschland nur ca. 3¼ Millionen Tonnen, so bleiben netto übrig in Rußland 36,6, in Deutschland 18 Millionen Tonnen; also in Rußland doppelt so viel. Dabei ist zu bemerken, daß im Durchschnitt der von Dr. Ballod verglichenen Periode (1893/99) auch die Bevölkerung in Rußland fast genau doppelt so hoch war wie in Deutschland, nur mit dem drastischen Unterschiede, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung in Deutschland bloß etwa 36 Proz., in Rußland jedoch 85 Proz. der Gesamtbevölkerung beträgt. Daraus folgt, daß in Rußland pro Kopf der landwirtschaftlichen Bevölkerung etwa 2½ mal weniger geerntet wird als in Deutschland. Dabei importiert Deutschland Getreide in der Höhe von 20 bis 25 Proz. seiner Eigenproduktion, während Rußland den analogen Betrag exportiert, so daß sich als Endresultat ergiebt, daß in Deutschland 1893/99 ca. 416 Kilogramm Getreide, in Rußland ca. 270—280 Kilogramm Getreide auf den Kopf der Bevölkerung kamen. Im allgemeinen muß aber aus dem Mißverhältnis zwischen Produktion und Export in der russischen Landwirtschaft der Schluß gezogen werden, daß der heimische Verbrauch konstant steigen wird, namentlich wenn die industrielle Arbeiterschaft zunimmt. Es wird daher in der Zukunft nur noch dem russischen Weizenexport große Bedeutung für den Weltmarkt bleiben. Was aber die Ausdehnungsmöglichkeit des russischen Weizenanbaues anlangt, so ist nach Dr. Ballod eine solche nur noch gegeben im nördlichen Kaukasus und in den drei Gouvernements östlich der Wolga. Hier könnte wohl der Getreidebau um etwa sechs Millionen Hektar ausgedehnt werden. Allein es gehören hierzu kostspielige Meliorationsarbeiten, zu deren Ausführung der russischen Regierung keine Kredite zu Verfügung stehen. Die Grundbesitzer selbst sind nicht in der Lage, die Summen aufzuwenden. Es ergiebt sich daher als notwendige Konsequenz, daß eine Mehrproduktion an Weizen im europäischen Rußland für die nächste Zeit nicht zu erwarten steht.

Damit ist wiederum ein agrarisches Geschwätz als durchaus haltlos nachgewiesen.

Minister Möller und die 12 000 Mark-Affaire. In Unternehmerblättern erklärt der „Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen" zu den Mitteilungen der „Leipz. Volksztg." über die Beteiligung des Herrn Möller an der 12 000 Mark-Affaire:

„Die Behauptung ist in ihrem ganzen Umfange eine grobe und plumpe Unwahrheit. An den oben genannten Verein ist niemals ein Schreiben des Herrn Bueck in der genannten Angelegenheit gelangt, und es ist deshalb weder der Verein noch der jetzige Handelsminister, Herr Möller, der beiläufig auch nicht Vorsitzender des Vereins war, sondern dem Vorstande desselben als Mitglied angehörte, irgendwie mit der „12 000 Mark-Affaire" befaßt gewesen."

Die entrüstete Ablehnung macht dem rheinisch-westfälischen Unternehmer-Verein einige Ehre. Denn sie zeigt, daß der Verein den Skandal der 12 000 Mark-Affaire empfindet, während bekanntlich Graf Posadowsky sowie zahlreiche dem Verein interessenverwandte Blätter die Verwerflichkeit jenes Reichsbettels bei der Großindustrie zu bestreiten versuchten.

Woher aber weiß der Verein mit dem langen Namen, daß Herr Möller nicht irgendwie mit der Affaire befaßt gewesen ist. Ist der Verein der Vormund des Herrn Handelsministers, daß er für ihn das Wort nehmen muß? Die Nachrichten der „Leipziger Volkszeitung" über die 12 000 Mark-Affaire kamen stets aus sehr guter Quelle und wir zweifeln nicht, daß unser Leipziger Parteiorgan alsbald zu der Erklärung des Vereins das Wort nehmen wird. —

Ein „Aufruhr" in Deutsch-Südwestafrika hat durch ein kriegsgerichtliches Urteil, das am 14. März in Reboboth gefällt wurde, seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Ein Distriktsoffizier war mit einem kleinen Bastardstamm, der unter Führung des Kapitäns Nokolas Zwartz in der Nähe von Grootfontein lebte, in Konflikt geraten. Die Regierung hatte eine Aufnahme des Pferdebestandes in der Kolonie angeordnet und der Bastardstamm sträubte sich, vermutlich aus Besorgnis um seine Pferde, seine Pferde durch den Distriktsoffizier aufnehmen zu lassen. Es kam zu Reibereien und zwei Tage später zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem mehrere Bastards, darunter das Stammesoberhaupt, fielen. Die übrigen Bastards ergriffen die Flucht, stellten sich aber später der Kolonialbehörde. Am 14. März standen 22 Angeklagte vor dem Kriegsgericht. Dasselbe verurteilte drei derselben zum Tode (dieselben wurden jedoch zu zehnjähriger Zwangsarbeit begnadigt), zwölf zu Gefängnis mit Zwangsarbeit in Abstufungen von einem bis zehn Jahren. Nach den offiziellen Meldungen soll damit die Ruhe endgültig wieder hergestellt und für die übrige Bevölkerung ein abschreckendes Exempel statuiert worden sein.

Nach Privatbriefen scheint es indes, daß der Kampf bei Grootfontein überhaupt hätte vermieden werden können; er wird als eine Uebereilung und ein Mißgriff bezeichnet. So schreibt der „Hannov. Cour.": „Alle früheren Beamten aus Südwest-Afrika, die sich jetzt hier aufhalten, verurteilen den Vorgang, der 4 Menschen das Leben kostete, auf das schärfste. Die Bastards, und unter ihnen auch der Kapitän Zwartz, haben von Anfang an fest und mit Opfern zu den Deutschen gehalten; es mag nur an die Kämpfe gegen Witbooi erinnert werden, in denen die Bastards auch empfindliche Verluste erlitten haben. Wie man diese wertvollen Verbündeten, die auch ausgebildete Mannschaften zur Verstärkung der Schutztruppe stellen, mitten im Frieden mit den Waffen angreifen konnte, ist vorläufig unerklärlich. Daß dabei Uebereifer und Ungeschick eine Rolle gespielt haben, geht aus einer Aeußerung des Gouverneurs Leutwein in seinem Berichte hervor, in dem er sagt, er kenne die Veranlassung nicht näher. Sicher hätte der Gouverneur darum wissen müssen, wenn es sich um eine ernste und unaufschiebbare Streitfrage gehandelt hätte. Unsre ganze Verwaltung kommt durch solche Dinge in Mißkredit und die ganze Eingeborenen-Bevölkerung wird gegen uns aufgewühlt. An leitender amtlicher Stelle teilt man diese Empfindung." —

Der Zollkrieg mit Haiti.

Seit Mitte April erhebt Deutschland für einige Waren aus der Republik Haiti Kampfzölle, da dieses Land die Frankreich eingeräumten Zollvergünstigungen nicht auch Deutschland zugestehen will. Der Gesamthandel des deutschen Zollgebiets mit Haiti ist relativ gering; im Jahre 1899 betrug die Ausfuhr nach dort nur ca. 472 000 M., die Einfuhr von dort 6 457 000 M.; zudem aber richtet sich die kaiserliche Verordnung nicht gegen die Gesamteinfuhr aus der Republik, sondern trifft nur die drei Hauptimportartikel Kaffee, Kakao und Blauholz, deren Einfuhrwert sich 1899 auf 4 203 000 M. belief. Weder vermag also der Zollkrieg unsre Gesamtausfuhr nennenswert zu beeinträchtigen, noch trifft die Einfuhrerschwerung Artikel, in deren Bezug wir auf Haiti angewiesen sind. Was wir von dort erhalten, können wir ebenso gut aus so und so vielen andren Ländern beziehen. Selbst wenn man nur Hamburg in Betracht zieht, über dessen Freihafengebiet fast ausschließlich der Import von Haiti geht, ist der Anteil der mit Kampfzöllen belegten Waren an dem Gesamtimport recht unbedeutend. Nach der Hamburgischen Handelsstatistik hat nämlich die Gesamteinfuhr der drei oben genannten Artikel in das Hamburgische Freihafengebiet für das Jahr 1899 betragen:

	Doppelcentner	im Werte von Mark
an Kaffee	1 549 729	123 815 810
„ Kakao	247 063	32 077 550
„ Blauholz . . .	228 400	2 729 400

Davon kommen auf die Einfuhr aus Haiti:

	Doppelcentner	im Werte von Mark
an Kaffee	55 798	4 099 120
„ Kakao	9 259	1 085 820
„ Blauholz . . .	71 514	629 150

Nur etwa 3½ Prozent der Einfuhr Hamburgs an Kaffee, Kakao, Blauholz kommt also von Haiti.

Es würde sich auch deshalb kaum lohnen, an dieser Stelle auf den Miniatur-Zollkrieg zurückzukommen, böte er nicht dem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter der „Leipziger Volkszeitung", dem Genossen Calwer, Veranlassung, für Zollkriege Stimmung zu machen.

Nachdem Calwer darauf hingewiesen hat, daß Deutschland nicht alle, sondern nur die drei wichtigsten Einfuhrartikel aus Haiti mit Kampfzöllen belegt, schließt er: „Wir sind durch diese Zölle hinreichend in der Lage, den Import aus Haiti empfindlich zu schädigen, ohne daß wir selbst darunter nennenswert zu leiden haben. Diese Art der Kriegführung auf zollpolitischem Gebiet ist auch unter andren Verhältnissen möglich, und es ist darum nicht ohne weiteres die Behauptung richtig, daß ein Zollkrieg immer und auf jeden Fall das angreifende Land in gleichem oder womöglich noch höherem Grade schädige als das angegriffene. Es kommt eben auch hier in erster Linie auf die Taktik der Kriegführung an."

Das ist eine sonderbare Folgerung. Im Jahre 1866 war unter den deutschen Staaten, die im Verein mit Oestreich Preußen den Krieg erklärten, auch das Fürstentum Lichtenstein. Trotzdem wurde während des ganzen Krieges weder ein preußischer Soldat von einem lichtensteinschen, noch ein lichtensteinscher von einem preußischen verletzt. Nach der Logik des Genossen Calwer ist daraus zu schließen, es sei nicht ohne Weiteres die Behauptung richtig, daß Kriege zu Blutvergießen führten, es komme vielmehr in erster Linie auf die Taktik der Kriegführung an.

Er übersieht dabei nur, daß das Land, gegen welches uns die Agrarier und ihre Helfershelfer in einen frisch-fröhlichen Zollkrieg hineinsetzen möchten, leider nicht Haiti oder Lichtenstein ist, sondern die nordamerikanische Union, deren Einfuhr aus Deutschland weit über das Achthundertfache der haitischen beträgt und auf deren Rohstoffe (Baumwolle, feine Hölzer, Kupfer 2c.) die deutsche Industrie angewiesen ist.

Zudem aber würde ein Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten eine kolossale Belästigung des gesamten Handels bedeuten, denn es wäre für die Regierung unerläßlich, für alle Waren, die bisher aus der Union eingeführt worden sind, beglaubigte Ursprungsatteste zu fordern. Hiergegen nimmt sich die Durchführung der Zollmaßregeln gegen Haiti fast wie ein Kinderspiel aus. Da die wenigen hamburgischen Firmen, die mit Haiti in Handelsverbindung stehen, bekannt und ziemlich leicht zu kontrollieren sind, hat der hamburgische Senat auf alle Ursprungsnachweise verzichtet und einfach den Firmen, die obengenannte drei Artikel aus Haiti in das Freihafengebiet einführen, die Verpflichtung auferlegt, ihre Importe der Behörde anzumelden und ihre eingebrachten Vorräte in obigen Waren unter amtliche Kontrolle zu stellen. Als Strafe für Zuwiderhandlungen kann bis zu 5000 M. erkannt werden. Es soll damit nicht gesagt sein, daß nicht selbst noch in dieser milden Form der Zollkrieg dem Handel manche Unbequemlichkeiten verursacht; jedenfalls aber kommen sie gegenüber dem Eingriff in das Wirtschaftsleben, den ein Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten mit sich bringen würde, kaum in Betracht.

Für Genossen Calwer scheint es jedoch weder auf die Kampfstärke des Gegners, noch auf die leichtere oder schwerere Durchführbarkeit der Zollbekämpfung anzukommen; als Hauptsache gilt ihm die Taktik der Kriegführung. Und so gestattet er es sich, aus einem Operettenfeldzug wissenschaftliche Grundsätze für den Zollkrieg mit einer Großmacht abzuleiten. —

H. C.

Ausland.

Schweiz.

Zürich, 7. Mai. (Eig. Ber.) Eine recht heitere und naive Erklärung läßt unsre Polizei für die Ueberwachung einer Versammlung am 1. Mai durch Detektivs in der Presse veröffentlichen. Nach dieser Darstellung hätten sich die Geheimpolizisten nur zu dem Zweck eingeschlichen, um selbst zu sehen und zu hören, was alles da vorgeht, und um sodann wahrheitsgetreue Berichte allenfallsigen andren Berichten, die an ausländische Regierungen, insbesondere an die italienische, erstattet werden, entgegensetzen zu können: „Es sei höheren Orts bekannt, daß seit längerer Zeit italienische Berichte über alle möglichen Vorgänge, namentlich über Versammlungen, in denen italienische Politiker und Landesangehörige referieren, an die italienische Regierung gelangen, die in tendenziöser Weise entstellt, ins gefährliche ausgemalt werden und oft mit den wirklichen Thatsachen in Widerspruch stehen. Diese Berichte aber stammen zweifellos von italienischen Spitzeln und unbekannten Personen, denen es darum zu thun ist, unsren Behörden Verlegenheiten zu bereiten. Um allfälligen derartigen Berichten an der Hand von thatsächlichen eignen Wahrnehmungen entgegentreten zu können und nicht hinterdrein, wenn Reklamationen kommen, herumhorchen zu müssen und schließlich auch noch falsch berichtet zu werden, deshalb war ein der italienischen Sprache völlig mächtiger Civilpolizist anwesend. Jedes andre Motiv, namentlich aber die Meinung, als solle unsre Polizei selbst irgendwie nach außen rapportieren, wird des bestimmtesten abgelehnt." In der That heiter und naiv! Die amtliche Kenntnis von dem Vorhandensein und dem Treiben italienischer Spitzel in der Schweiz sollte doch zu andren Maßnahmen führen, als zur Einrichtung einer eignen Versammlungspolizei, denn das heißt die Austreibung des Teufels durch Beelzebub. Die schweizerische Polizei sollte die italienischen Spitzel so schnell wie möglich ausfindig machen und sie sodann über die Grenze zu ihren Brotgebern spendieren, dann hörten auch die falschen und verlogenen Spitzelberichte über die Vorgänge in der Schweiz an die italienische Regierung auf. So lange nicht mit den Spitzelschuften gründlich aufgeräumt wird, muß man daher in Zukunft bei allen Vorkommnissen, wie diejenigen letzthin in Genf waren, fragen: wo sind die Lockspitzel? Die Socialdemokraten und alle wahrhaft freisinnigen Schweizerbürger müssen aber mit aller Energie die Versuche der politischen Polizei, unter irgendwelchen Vorwänden die Ueberwachung öffentlicher Versammlungen einzuführen, bekämpfen und darum: principiis obsta! —

An der letzten Maifeier waren auch 2 von den 3 socialdemokratischen Ministern als Festredner thätig; Genosse Ernst, der neue zürcherische Regierungspräsident, redete in Biel, und Genosse Müller, Regierungsrat des Kantons Zug, in Baar (Kanton Zug). Diese Mitwirkung von Genossen, die in hervorragenden öffentlichen Stellungen sind, ist sehr zu begrüßen; nicht darum, weil sie da als Parade-Redner glänzen können, sondern, weil es notwendig ist, daß sie in steter Verbindung mit der Arbeiterbewegung bleiben, um vor Entgleisungen bewahrt zu sein. Sie haben ihre Kraft in der Arbeiterbewegung wie der Riese Antäus auf der Erde, und eine Lösung dieser Verbindung müßte für sie in jeder Beziehung von nachteiligen Folgen sein.

Schweden.

Die Reichstags-Kommission zur Vorberatung der Militärvorlage hat nun das Ergebnis ihrer Arbeiten dem Reichstag in einer 354 Quartseiten umfassenden Druckschrift vorgelegt. Der Bericht, der bekanntlich die Regierungsvorlage im wesentlichen befürwortet, ist durchgehends von den ersten Kammermitgliedern der Kommission diktiert worden, wogegen die 12 Kommissionsmitglieder aus der zweiten Kammer in mehreren Reservationen ihre abweichenden Meinungen zum Ausdruck bringen.

Die Forderung der 365tägigen Dienstzeit wird von der Kommissionsmehrheit gutgeheißen mit der Bemerkung, daß die Ansicht des Kriegsministers wohl begründet sein werde. Auch an allen Repetitionsübungen hält die Kommission fest, doch mit der Linderung, daß die Landleute 1½ bis 2 Sommermonate davon befreit sein sollen. Abgesehen von der Erhöhung des Jahresbudgets auf 45½ Millionen für das Heerwesen und auf 14 Millionen für die Marine, berechnet die Kommission, daß noch 63 Millionen Kronen an außerordentlichen Ausgaben notwendig sind, 48 Millionen für Kasernen, 14 für die neue Artillerie und 1 Million für diverse Ausgaben. — Zwecks Deckung der Mehrausgaben schlägt die Kommission die Einführung neuer Steuern vor, die insgesamt ca. 27 Millionen Kronen jährlich einbringen sollen. 10½ Millionen sollen durch direkte Steuern aufgebracht werden, das übrige durch indirekte Besteuerung.

Bezüglich des Abschnitts, der von der Verwendung der Soldaten gegen den „inneren Feind" handelt, hat die Kommission nur die Aenderung getroffen, daß sie statt der Worte „Verhütung von Aufruhr", „Stillung von Aufruhr" gesetzt hat, so daß demnach die Soldaten nur bei schon vorhandenem „Aufruhr" verwendet werden sollen. Vorkehrungen dagegen, daß der Wehrpflichtige in solchem Fall gezwungen werden kann, auf seine nächsten Verwandten zu schießen, sollen bei der Revision der Kriegsgesetze getroffen werden.

Die Kommissionsmitglieder aus der zweiten Kammer sind unter sich über viele Punkte nicht einig; vier verlangen, daß sofort im Reichstag über die Vorlage verhandelt werde, wogegen die übrigen wünschen, daß die Sache der nächsten Session überwiesen werde; die vier wollen eine zehnmonatige Uebungszeit, die übrigen nur eine achtmonatige. In den weitgehendsten Reservationen wird von der Regierung verlangt, daß sie gleichzeitig mit der Militärvorlage auch eine Vorlage zur Neuordnung des Steuerwesens einbringe, mit Berücksichtigung des Grundsatzes der direkten progressiven Besteuerung und der Selbsteinschätzung und zu einer Steuer auf Aktien und Banknoten. Ferner wird verlangt, daß der Reichstag ein Mitbestimmungsrecht bei Erlaß der Disciplinar-Ordnung erhalte. In zwei Reservationen wird die Erweiterung der Wehrpflicht von der Lösung der Wahlrechtsfrage abhängig gemacht.

England.

Erhöhung der Civilliste Eduards VII. Im Unterhause beantragte der Schatzkanzler Hicks Beach, die Civilliste von 476 000 Pfd. (9 520 000 M.) auf 543 000 Pfd. (10 860 000 M. zu erhöhen.

Campbell Bannerman sagte, die Vorschläge seien annehmbar. John Redmond erklärt, die nationalistischen Mitglieder des Hauses würden gegen die Vorschläge stimmen, und zwar erstlich, um gegen die Eidesformel bei der Thronbesteigung zu protestieren, zweitens deshalb, weil bei allen Lasten, welche dem Vereinigten Königreich auferlegt würden, auf Irland ein unziemlicher Anteil entfalle, und drittens deswegen, weil, wenn auch ein König notwendig sei, für England, das sich voller Freiheit erfreue, dies nicht der Fall sei in Irland, wo das Volk getäuscht werde mit dem Scheine der englischen Konstitution, des Wesens derselben aber beraubt sei.

Labouchère bringt hierauf einen Zusatzantrag ein, durch welchen die vorgeschlagene Civilliste um 55 000 Pfd. Sterl. verringert werden soll. Der Antrag wird mit 250 gegen 62 Stimmen abgelehnt.

Frankreich.

Französische Preßverhältnisse. In der „Mouvement Socialist" wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß sich die französische Arbeiterpartei ein eignes, vollkommen unabhängiges Organ schaffe. Der Mangel eines solchen trage ohne Zweifel viel dazu bei, daß die verschiedenen Gruppen zu einer Einigung nicht gelangen könnten. Der Lyoner „Einigungskongreß" müsse sich mit der Frage der Gründung eines solchen Organs befassen. Die größeren, einflußreicheren Tagesblätter unsrer Partei in Frankreich — die Pariser ausnahmslos — befinden sich alle in den Händen kapitalistischer Konsortien, welche die Unternehmen nach rein geschäftlichen Maximen ausbeuten. Zu welchen Mißhelligkeiten diese Zustände unter Umständen führen können, geht aus einem Schreiben des Genossen Viviani hervor, das derselbe an die „Petite République" richtet. In diesem Schreiben teilt Viviani mit, daß er von seinem Posten eines Chefredacteurs der „Lanterne" seitens der Verwaltung enthoben worden sei. Der Grund ist nach den Darlegungen Vivianis folgender: Seit Monaten ist seitens des Aufsichtsrats der „Lanterne" versucht worden, Artikel zu Gunsten der Gasgesellschaft in das Blatt zu lancieren. Viviani hat sich beharrlich geweigert, sie aufzunehmen. Am Dienstagabend (7. Mai) sollte Viviani wiederum gezwungen werden, einen abermals von der Gasgesellschaft, die gegenwärtig um das Monopol der Gasfabrikation für die Stadt Paris ringt, herrührenden Artikel aufzunehmen. In dem Artikel war dargelegt, daß die Stadt Paris gar nicht im Stande sei, ein solches Unternehmen in eigne Regie zu übernehmen 2c. Man drohte ihm, den Artikel event. ohne seine Zustimmung aufzunehmen. Viviani entgegnete, daß er dann einen Gegenartikel an der Spitze des Blattes bringen werde. So ist es denn auch geschehen und die Folge war, daß Viviani am nächsten Tage seine Entlassung erhielt.

Dieser eine Fall zeigt, wie ungeheuer schwierig die Verhältnisse für gewissenhafte socialistische Schriftsteller sind, wie sehr sie der Versuchung ausgesetzt sind, ihrer Ueberzeugung untreu zu werden. Das Verlangen der französischen Sozialisten nach einem eignen Organ ist daher ein vollauf berechtigtes.

Spanien.

Der Aufstand in Barcelona scheint im großen und ganzen gebrochen zu sein. In dem am Donnerstag abgehaltenen Ministerrate erklärte Sagasta, daß dank dem Kriegszustande in Barcelona die Ruhe wieder eingetreten sei. Trotzdem seien weitere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden; er hoffe jedoch, daß bald normale Zustände wieder eintreten würden.

Ein Telegramm aus Madrid vom Freitag meldet: Wie dem Kriegsministerium aus Barcelona gemeldet wird, herrschte dort gestern Ruhe; die Truppen kehrten in die Kasernen zurück; der Telephonverkehr ist immer noch unterbrochen. — In Vinaroz, Provinz Valencia, bedrohte die Bevölkerung Maristen-Mönche, die dort eintrafen. Die Behörden wiesen die Mönche aus. —

Rußland.

Das verbotene Messertragen. Nach einer Bekanntmachung des Generalgouverneurs ist den Einwohnern Moskaus verboten, Messer zu tragen, mit Ausnahme derjenigen, deren Berufsthätigkeit ein Messer erfordert. Die Uebertretung des Verbots zieht eine Geldstrafe bis 500 Rubel oder Arrest bis drei Monate nach sich.

Der Unterrichtsminister Wannowski ist in Moskau eingetroffen, woselbst er das Polytechnikum und die Universität besichtigte und Beschwichtigungsansprachen an die Studierenden hielt. —

Zu einer revolutionären Demonstration kam es nach der in Tiflis erscheinenden Zeitung „Kawkas" dortselbst am 5. Mai:

Das Blatt giebt folgende Darstellung des Vorgangs:

Ein hauptsächlich aus Arbeitern bestehender Volkshaufe sammelte sich auf dem sogenannten Soldatenplatz, entfaltete dort eine rote Fahne und beantwortete die Aufforderung der Polizei, auseinander zu gehen, mit thätlichen Angriffen auf diese. Obwohl es der Polizei sehr schnell gelang, sich der Fahne zu bemächtigen, und Soldaten und viele Bürger Partei gegen die Ruhestörer ergriffen, dauerte es doch eine Viertelstunde, bis der Platz gesäubert war. In dem Handgemenge, welches sich entspann, wurden auf beiden Seiten zahlreiche Personen durch Revolverschüsse, Dolchstiche und Stockschläge verletzt. Der Gouverneur erschien selbst, von Gendarmen begleitet, am Thatorte und leitete die polizeilichen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe. Zur vollständigen Beruhigung der Bevölkerung trug auch die Anwesenheit des ersten kaukasischen Sappeurbataillons und von Kosaken bei. Im ganzen wurden 41 Personen verhaftet, unter denen sich ein Student der Universität Charkow und drei anläßlich der letzten Unruhen aus Petersburg ausgewiesene Studentinnen befinden. —

Der Boeren-Krieg.

Zerstörung Hartebeestfonteins.

Wie das „Reutersche Bureau" vom 8. d. M. aus Klerksdorp meldet, wird Hartebeestfontein nunmehr zerstört werden. Steijn und De Wet sollen sich im westlichen Transvaal befinden.

Bei Hartebeestfontein hatte, wie erinnerlich, Delarey vor wenigen Tagen seine Truppen konzentriert. Ob man Hartebeestfontein zerstören will, um die Boeren künftighin eines Schutzpunkts zu berauben, oder um die Bewohner für ihre Sympathien mit den Boeren zu züchtigen, läßt sich aus der kurzen Nachricht nicht ersehen. Für die Brutalität der Kriegsführung zeugt der Akt in jedem Fall.

Ein heftiges Gefecht

fand nach Meldungen aus Craddock am 9. Mai bei Daggabeer statt. Das Gefecht dauerte 7 Stunden. Die Boeren räumten schließlich ihre Stellung.

Ob unfreiwillig?

Die Tagesverlust-Liste

der Engländer umfaßt für den 9. Mai 6 Todte, 15 Verwundete, 1 Vermißten. 43 Gefangene, 13 an Krankheiten Verstorbene und 19 Schwerkranke. 27 Offiziere und 268 Mann sind in die Heimat zurückbefördert worden. — Wie Lord Kitchener meldet, haben sich ferner 18 Eskadrons Yeomanry zur Rückkehr nach England eingeschifft.

Die Pest.

In Kapstadt wurden fünf neue Pestfälle festgestellt. Ferner wurden zwei Negerleichen aufgefunden.

Parlamentarisches.

Aus der Petitions-Kommission. Sämtliche Petitionen, die sich für oder gegen die **Erhöhung der Getreidezölle** aussprechen, wurden ohne Debatte der Regierung als Material überwiesen. Dasselbe geschah mit den Eingaben, welche die Aenderung der Wertzölle (§ 6 des Zolltarif-Gesetzes) fordern.

Das Armenbegräbnis niedrigster Gattung wurde der Petition bereitet, die vom konservativen Verein vor dem Potsdamer Thor in Berlin eingereicht worden war. Die Herren verlangen, es solle der **Minderung der Autorität**, sowie allen freigeistigen Bestrebungen entgegengetreten werden. Zur Begründung wurde gesagt, nur der demutsvolle christliche Sinn des Volkes habe, gestützt auf die Monarchie, das deutsche Volk groß und stark gemacht; darum müßten diese heiligsten Güter dem deutschen Volke gewahrt bleiben. Die Kommission hatte so wenig demutsvoll christlichen Sinn, daß sie ohne Debatte die Petition für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erklärte.

Ein seltsamer Heiliger scheint der frühere Professor Busch in Breslau zu sein, der sich jetzt wieder als Student hat eintragen lassen. Er versuchte die durch Großmanns Broschüre bekannt gewordenen **Beichtvorschriften Liguoris** zu beseitigen bezw. einzuschränken. Von einigen Seiten schien man eine lebhafte Debatte über die Petition zu erwarten. Dazu kam es jedoch nicht, sondern seitens der socialdemokratischen Kommissionsmitglieder gab Genosse Thiele die Erklärung ab, es könne zwar an der Richtigkeit der Uebersetzung von Liguoris Moral-Theologie nicht gezweifelt werden, es seien auch skandalöse Enthüllungen, die dieselbe mache, aber da niemand gezwungen werden könne, zur Beichte zu gehen und es jedem frei stehe, ihr fern zu bleiben, wenn ihm die Fragen des Beichtvaters nicht gefallen, sei er mit dem Antrage einverstanden, die Petition für ungeeignet zur Erörterung im Plenum zu erklären. Die Kommission trat einstimmig dem Antrage bei.

Die Schaumweinsteuer-Kommission beendete am Freitag die Beratungen über die Schaumweinsteuer-Vorlage. Entgegen dem Beschluß des Seniorenkonvents, die Beratung im Plenum bis zum November hinauszuschieben, hat die Kommission beschlossen, auf baldigste Beratung im Plenum zu dringen.

Partei-Nachrichten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Eine Belehrung** erhielt der Staatsanwalt von Stade von der dortigen Strafkammer. Genosse Laufkötter-Hamburg hatte in Harburg eine Reihe geschichtlicher Vorträge gehalten. Er sollte damit „öffentliche Einrichtungen" erörtert haben, weil er gelegentlich auch moderne Einrichtungen mit zum Vergleich herangezogen hatte. Gegen ihn wie gegen den Wirt wurde daher ein Strafverfahren eingeleitet, jedoch wurden sie vom Harburger Schöffengericht freigesprochen. Hiergegen legte der Staatsanwalt Berufung ein. Das Gericht erkannte jedoch abermals auf Freisprechung, dem Angeklagten sollen auch die notwendigen Auslagen ersetzt werden, da die Staatsanwaltschaft die Erfolglosigkeit der Berufung hätte einsehen müssen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Wie langjährige Dienste der Arbeiter von seiten mancher Arbeitgeber geschätzt werden, das zeigt so recht das Vorgehen der Firmeninhaber C. W. Moritz, der alten bekannten Musikinstrumentenfabrik in Berlin, Bülowstr. 13. Der „Gewerkverein" berichtet darüber folgendes: „Die Arbeiter, welche zum Teil schon viele Jahre bei der Firma beschäftigt sind, richteten im Einverständnis mit dem Werkführer an die Inhaber (Söhne des vor 3 Jahren verstorbenen Gründers der Firma) eine in ganz bescheidener Form gehaltene Bitte, die bisherige zehnstündige Arbeitszeit um eine Stunde täglich zu reduzieren, weil in vielen andren Betrieben auch die neunstündige Arbeitszeit eingeführt sei. Einer der Herren Chefs ließ am andren Tage die Arbeiter rufen und gab ihnen den Bescheid, daß er mit der Bitte einverstanden sei, wenn die sechs Stunden vom Lohn in Abzug kommen, und wenn die Arbeiter dafür sorgen, daß die sächsischen Konkurrenten dieselben Löhne zahlen, wolle er die Bitte ganz bewilligen. „Ich erwarte von jedem einzelnen bis heute abend 7 Uhr im Comptoir Bescheid, ob er unter den alten Bedingungen weiter arbeiten will, wer dieses unterläßt, der ist gekündigt, oder ich betrachte den bis zu dieser Stunde nicht erhaltenen Bescheid als Kündigung. Nun geht wieder an Eure Arbeit." Die Arbeiter waren der Meinung, daß es wohl mit der Stunde nicht so ernst gemeint sei, und gaben nach einer abends stattgehabten Besprechung am andern Morgen den Bescheid, daß sie gewillt sind, unter den alten Bedingungen weiter zu arbeiten. Die Antwort des Chefs war barsche Ablehnung und Aufrechterhaltung der Kündigung sämtlicher Arbeiter. Selbst die Vermittlung des Werkführers vermochte nicht, den Chef zur Rücksicht zu bewegen. Dem Arbeiter Julius Fradel, welcher **38 Jahre seine besten Kräfte der Firma geopfert** und auf deren Vorschlag am 22. Januar 1900 vom Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt, wurde gesagt, er habe überhaupt nur zu gehorchen und um nichts zu bitten, er sei entlassen. Geheimrat Schmidt, welcher dem Fradel im Auftrage des Kaisers diese Auszeichnung überreichte, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß dieselbe nur Leuten verliehen werde, die sich wirklich verdient gemacht und tadellos geführt haben. Julius Fradel sei dieser Auszeichnung würdig. Und diesem Manne gaben die Firmeninhaber folgendes Zeugnis: Hierdurch bescheinige ich, daß Julius Fradel am 27. Oktober 1863 bei mir eingetreten ist und ist mir in dieser Zeit nichts Nachteiliges über seine Person bekannt geworden. Am heutigen Tage habe ich ihn wegen Lohnbewegung, an welche er sich anschloß, entlassen.

Berlin, den 13. April 01. C. W. Moritz."

Die Arbeiter dieser Fabrik sind bis auf zwei nicht organisiert, mithin fand das schneidige Auftreten des Fabrikanten nicht die genügende Abwehr, die Fußtritte konnten mit dem Gefühl einer selbstbewußten Herrennatur ausgeteilt werden. Werden sich die Arbeiter nun endlich auf ihre Menschenwürde besinnen und die Wiederholung einer so schimpflichen Behandlung unmöglich machen?

Achtung, Töpfer! In der Generalversammlung der Filiale Berlin vom 25. April wurde der Beschluß gefaßt, vom Sonnabend, den 11. Mai, ab 50 Pfennig-Marken pro Woche für den Lokalfonds beizusteuern. Bei der Begründung dieses Antrags wurde allgemein die Notwendigkeit einer Verbesserung unsres Tarifs, der zu Ende dieses Jahrs abläuft, anerkannt. Um

auf alle Fälle gerüstet zu sein, hielt es die Versammlung für angebracht, dem obigen Antrag zuzustimmen. Kollegen, wir ersuchen Euch, auf allen Arbeitsstätten darauf zu achten, daß dem Beschluß Geltung verschafft wird und jeder seine Schuldigkeit thut. Ihr alle wißt aus Erfahrung vom letzten Streik, welche Summen notwendig sind, um einen derartigen Kampf führen zu können. Mithin thue jeder seine Pflicht. Der Vorstand der Filiale Berlin.

Die Drahtzieher auf dem Kupferwerk „Deutschland" in Ober-Schöneweide sind durch fortgesetzte Abzüge in den Streik gedrängt. Die Arbeiter sind seit etwa drei Jahren auf dem Werk beschäftigt und eigens von der Direktion aus dem Rheinland und Westfalen hierhergelockt. Man versprach den Leuten dauernde Beschäftigung und anständigen Lohn. Anfänglich sind diese Bedingungen auch innegehalten, bis nach und nach Abzüge erfolgten, die insbesondere durch den schlechten Geschäftsgang, der viele Feierschichten notwendig machte, um so schwerer empfunden wurde. Schließlich entschlossen sich die Arbeiter, das Verlangen an die Direktion zu stellen, die alten Accordpreise beizubehalten und 50 Pf. Stundenlohn zu gewähren. Die Kommission, die dieserhalb vorstellig wurde, hörte man von der Betriebsleitung kaum an, mit einer Flut kränkender Ausdrücke wurden die Arbeiter abgewiesen und ihnen die Entlassung in Aussicht gestellt. Der Versuch wiederholte sich noch einmal mit demselben negativen Resultat, worauf die Arbeiter zum Ausstand griffen. Von dem Ausstand sind dreißig Drahtzieher betroffen, die sämtlich organisiert sind, 22 im Gewerkverein. Die Betriebsleitung, an deren Spitze ein Baron v. Wadezek steht, über dessen Auftreten die ganze Arbeiterschaft empört ist, hat sofort alles unternommen, um neue Arbeitskräfte aus ihrem ehemaligen Rekrutierungsgebiet heranzuziehen. Es muß deshalb dringend gewarnt werden, den Verlockungen der Agenten zu folgen, da es den neu Ankommenden nicht besser ergehen würde, als den jetzigen Arbeitern.

Deutsches Reich.

Auf den Hamburger Werften

droht durch den Streik der Kupferschmiede eine Aussperrung der übrigen Arbeiter. Ob und wann diese Maßnahmen von den Unternehmern eintreten werden, steht noch nicht fest, da die Unternehmer vorläufig versuchen, für die Streikenden Ersatz zu finden. Dieser Versuch dürfte aber mißlingen, da die Kupferschmiede sehr gut organisiert sind. Jedoch ist die Arbeit dieser Berufsgruppe unentbehrlich und bringt das Fehlen den ganzen Betrieb ins Stocken. In diesem Falle kann man sich über die weiteren Machtmittel, die die Unternehmer ihrem bisherigen Verhalten gemäß anwenden werden, nicht im Unklaren sein. Die bürgerliche Presse ist bemüht, auf die den Arbeitern drohende Gefahr aufmerksam zu machen, und ergeht sich dabei in Angriffen gegen die Kupferschmiede, die den Streik ohne Grund heraufbeschworen hätten.

So liegen nun die Dinge nicht. Die Kupferschmiede sind seit langem mit dem Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen, der vollkommen willkürlich geleitet wird, unzufrieden. Nicht nur, daß die Arbeiter schroff behandelt werden, und Mißliebige überhaupt keine Arbeit bekommen, sondern auch daß die Arbeiter vor diesem Institut stundenlang auf der Straße aller Witterungsunbill ausgesetzt warten müssen, hat in ihnen seit langer Zeit das Verlangen nach einer Aenderung hervortreten lassen. Als nun am 2. Mai die Herren Werftbesitzer ein Drittel der am 1. Mai feiernden Kupferschmiede entließen, erfolgte nur die letzte Anregung zum Ausbruch eines ernsten Konflikts. Für die gemaßregelten Kupferschmiede bedeutet die Aechtung seitens des Arbeitsnachweises der Unternehmer das Schwinden jeder Aussicht auf Erwerb in Hamburg. Wenn unter solchen Umständen die Arbeiter zum Streik greifen, so ist das nur zu erklärlich und die Aufreizung haben in diesem Fall die Unternehmer langsam aber sicher betrieben.

Einige Blätter bemühen sich nun, den Arbeiter Vorhaltungen zu machen, daß sie nicht höflich ihre Forderungen eingereicht haben. Es soll in dem Schreiben folgender Passus enthalten sein: „Vorstehende Forderungen sind bis Dienstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, zu beantworten, widrigenfalls am Mittwochmorgen, den 8. Mai, die Arbeit niedergelegt wird."

Wir würden in solchen Fällen auch eine andre Form empfehlen, geben aber anheim, ob nicht bei den Arbeitern eine Schwerfälligkeit mit schriftlichen Arbeiten das Ungeschickte der Form entschuldigen könnte. Wie dem auch sei, die Unternehmer hätten sicherlich ebenso wenig bei einem mit allem gesellschaftlichen Schliff abgefaßten Schreiben eine Antwort erteilt, wie sie es so gleichfalls beliebt haben, eine Antwort für unpassend zu halten. Aber schließlich zu großen Entrüstungen eignet sich das Schreiben der Arbeiter für die bürgerliche Presse gar nicht, das ist der Stil, der, wenn er den Arbeitern gegenüber angewendet würde, noch sehr milde klingt. Wir haben nicht gehört, daß gegen sehr viel schroffere Aeußerungen aus Unternehmerkreisen den Herren Vorhaltungen über den guten Ton gemacht wurden.

Wenn die Werftdirektoren dasselbe Verhalten wie bei dem Streik der Nieter einschlagen wollen, dann würden sie nur aufs neue beweisen, wie rücksichtslos sie in der Wahl ihrer Mittel sind, wenn es gilt, die Arbeiter niederzudrücken.

In der Gummiwaren-Fabrikation in Harburg ist ein größerer Streik ausgebrochen. Die Arbeiterinnen der „Vereinigten Gummifabriken", 370 an der Zahl, stehen bereits sieben Wochen im Ausstand. Wie uns telegraphisch mitgeteilt wird, sind nunmehr die übrigen Arbeiter gefolgt, und erstreckt sich jetzt der Streik auf 1200 Arbeiter und Arbeiterinnen. Durch fortgesetzte Maßregelungen sahen sich die Arbeiter zu diesem Schritt genötigt. — Der Zuzug ist fernzuhalten.

Der Streik der Bauarbeiter in Halle. Nachdem vor einigen Wochen die Bau-Hilfsarbeiter zu Gunsten der streikenden Maurer gleichfalls auf allen gesperrten Bauten die Arbeit eingestellt haben, sind nunmehr die Zimmerer dem gleichen Beispiel gefolgt, um auf allen Bauten sofort die Arbeit einzustellen, wo Streikbrecher beschäftigt sind.

Lohndifferenzen bei Krupp. Vor einigen Tagen kam es im Fahrzeugbau der Kruppschen Gußstahlfabrik zu Essen zu Differenzen mit den Arbeitern. Der dort angestellte Betriebsführer Franke hatte ca. 30 Arbeiter aus Spandau kommen lassen und denselben einen Lohn von 5,50 M. versprochen. Statt dessen erhielten die Leute am Sonnabend nur 2,50 M. Diese Handlungsweise war die Ursache zu äußerst erregten Auftritten.

In seiner Angst ließ der wortbrüchige Betriebsführer die Feuerwehr und Polizei requirieren und läßt sich jetzt mit einigen Feuerwehrleuten als Sicherheitswache umgeben.

Lohnkämpfe in der Solinger Messerindustrie in Sicht. Die „Bergische Arbeiterstimme" berichtet: Der Scheren-Fabrikantenverein hat dem Scheren-Schleiferverein das Preisverzeichnis gekündigt, das gleiche hat der Rasiermesser-Fabrikantenverein dem Rasiermesser-Schleiferverein gemacht. Die Fabrikanten verlangen eine Reduzierung der Preise. Da die Schleifer in eine Reduzierung der Preise nicht einwilligen, so dürften heiße Lohnkämpfe für die Mitte des Jahrs bevorstehen. Die Arbeiter bereiten sich darauf mit Ruhe und Umsicht vor.

Ausland.

Aus New York wird berichtet: 1600 Arbeiter der Reading Eisen Co., die unter der Kontrolle Morgans steht, sind, um eine Lohnerhöhung zu erreichen, in Ausstand getreten. Die Gesellschaft schloß sofort die Fabriken. Der Streik droht in Ost-Pennsylvanien große Ausdehnung zu gewinnen.

Sociales.

Die Orts-Krankenkasse der Gastwirte zu Berlin veröffentlicht soeben ihren Bericht für das Jahr 1900. Einnahme und Ausgabe balancieren mit 464 976,18 M.; das Jahr schloß mit einem Kassenbestand ab von 30 621,01 M. Unter den Ausgaben befinden sich: Arzt-Honorar 40 295 M., Arznei und sonstige Heilmittel: 40 377 M., an Krankengeld wurde (inkl. Familienunterstützung) gezahlt: 126 000 M.; Kurkosten an Krankenhäuser inklusive Fürsorge für Rekonvalescenten: 153 372 M.; die Verwaltungskosten belaufen sich (persönlich und sächlich) auf 53 000 M. — Der Mitgliederbestand ist im Berichtsjahre von 18 814 auf 19 404 gestiegen. — Als „Nichtmelder" wurden 400 Geschäftsinhaber ermittelt, die 5344 M. nachzahlen sollten; für 482 Strafanträge wegen Meldekontravention gingen 932 M. Strafgelder ein; außerdem mußten für nicht oder erst nach der Erkrankung gemeldete Kassenmitglieder von den betreffenden Unternehmern 1583 M. Kurkosten-Auslagen ersetzt werden. Diese Zahlen zeigen, wie sehr in Gastwirtskreisen das Bestreben besteht, sich um die Pflichten, die das Gesetz ihnen auferlegt, herumzudrücken.

Als arbeitsunfähig krank sind einschließlich Krankenhausbehandlung insgesamt 6348 (gegen 6670 im Vorjahr) verzeichnet und zwar 2711 männliche und 3637 weibliche Mitglieder, welche zusammen 161 918 Tage Unterstützung bezogen; davon entfallen auf die männlichen 59 917, auf die weiblichen 102 001 Tage.

Was die verschiedenen Krankheitsformen anlangt, so marschieren bei den männlichen Mitgliedern die Erkrankung der Atmungsorgane mit 186, Rheuma 342, Verletzungen 364, Influenza 183, Magenleiden 137, Geschlechtsleiden 168 an der Spitze; bei den weiblichen nehmen den ersten Platz ein: Unterleibsleiden 375, Rheuma 322, Magenleiden 328, Atmungsorgane 206, Bleichsucht 198, Verletzungen 156, Unterschenkel-Geschwüre 138, Geschlechtsleiden 162, Influenza 224, Halsleiden 132 ꝛc.

Verstorben sind im laufenden Geschäftsjahr 130, und zwar 74 männliche und 56 weibliche. In **54** Fällen war **Schwindsucht** die Todesursache; sie traf 35 männliche (davon 17 Kellner und 11 Hausdiener) und 19 weibliche Mitglieder. Zu den Schwindsuchtsfällen kommen noch 10 an Tuberkulose und 3 an Lungenentzündung, so daß über die Hälfte der Todesfälle auf Erkrankung der Atmungsorgane zurückzuführen sind. — Beziehentlich der Ausgaben wird noch bemerkt, daß die Kasse in diesem Jahre infolge Erhöhung der Kurkostentaxen 25 000 M. mehr an die Krankenhäuser abzuführen hatte. Eine besondere Tabelle zeigt, daß die Kellnerinnen der Kasse erhebliche Mehraufwendungen bereiten; währenddem diese 9,7 Proz. der Beiträge an die Kasse leisten, betragen die Leistungen der Kasse an sie 16,3 Proz. der Gesamtleistungen.

Aus Ostpreußen. Die russisch-polnischen Arbeiter sind kaum ins Land gekommen und schon werden die ersten Fälle an Erkrankungen an schwarzen Pocken festgestellt. Auf einem Rittergute bei Bartenstein ist der erste Krankheitsfall ermittelt. Nun beginnen die Masseninpfungen der eingewanderten Arbeiter. Ein sicherer Schutz ist das nicht. In den russischen Grenzgebieten herrschen die schwarzen Pocken sehr stark. Die Gefahr der Einschleppung der Seuche ist sehr groß, da noch fortwährend Arbeiter aus jenen Gegenden über die Grenze kommen oder doch die verseuchten Gegenden passieren. Ein Verbot der Einwanderung der russisch-polnischen Arbeiter werden die Klinckowström und Konsorten trotzdem nicht fordern.

Der Ministerial-Erlaß gegen die Mißstände im Wohnungswesen hat nun zu weiteren Schritten der Regierungspräsidenten geführt. Diese haben u. a. die Landräte zum Bericht aufgefordert, ob es etwa zweckmäßig wäre, daß der Kreiskommunalverband, besonders in den Industriebezirken, statt der Kommunen oder neben diesen den Bau von Arbeiter-Wohnhäusern selbst unternehmen oder, falls dies nicht angezeigt erscheinen sollte, ob eine Förderung der Baugenossenschaften und der gemeinnützigen Bauvereine durch eine Erleichterung der Kapitalbeschaffung und durch die Bereitstellung der Kreisbaubeamten zur unentgeltlichen Unterstützung dieser Vereine angezeigt sei. Dazu wird bemerkt, daß in denjenigen Kreisen, in welchen Kreissparkassen bestehen, den Anforderungen des Ministerialerlasses vielfach ganz oder teilweise ohne Inanspruchnahme von Kreismitteln werde entsprochen werden können, wenn die Sparkassen-Ueberschüsse in ihrem vollen Betrage oder wenigstens zum Teil entsprechend verwendet würden.

Die Groseinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine hat schon im ersten Quartal dieses Jahres eine lebhafte Steigerung des Umsatzes zu verzeichnen gehabt. Der Umsatz erreichte in den Monaten Januar, Februar und März die Höhe von 2 405 000 M. gegen 1 528 066,12 M. in der gleichen Zeit des Vorjahrs oder 876 333,88 M. Mehrumsatz. Das ist eine Steigerung des Umsatzes um 57,3 Proz. Nach dem augenblicklichen Geschäftsgang und den laufenden Abschlüssen muß diese Steigerung die nächste Zeit anhalten und die Herbstmonate noch stärker werden. Es ist daher begründete Aussicht vorhanden, daß der Umsatz im laufenden Jahre mindestens 12 Mill. Mark betragen wird.

Unruhen in Korea.

Aus Yokohama wird vom 9. Mai gemeldet: Dreitausend aufrührerische Chinesen sollen über den Tumen-Fluß (die Nordostgrenze Koreas) in Korea eingedrungen sein und große Aufregung in dem besetzten Distrikt hervorrufen.

Vorbereitungen zur Abreise?

Nach englischen Blättermeldungen aus Peking vom 9. Mai hat Graf Waldersee einige chinesische Truppenabteilungen zum Polizeidienst in der Umgegend von Peking und zur Unterdrückung der Marodeure zugelassen.

Daß Waldersee sich nunmehr chinesischer Truppen zur Ausübung des Polizeidienstes bedient, kann hoffentlich als Anzeichen dafür gelten, daß er nunmehr ernstlich an eine Abreise denkt.

Räuber-Einfälle in Tongking.

Der französische Kolonialminister hat Nachrichten aus Tongking erhalten, nach welchen infolge der von dem chinesischen General Su gegen die Aufständischen unternommenen Operationen mehrere Räuberbanden zu wiederholten Malen in französisches Gebiet eingedrungen, aber mit großen Verlusten auf chinesisches Gebiet zurückgedrängt worden sind. In mehreren Gefechten mit diesen Räuberbanden fielen auf französischer Seite ein Hauptmann, ein Sergeant und sechs Mann, ungefähr fünfzehn Mann wurden verwundet. Sonst herrscht in Tongking überall Ruhe.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wissenschaftliche Ballonfahrten.

Straßburg, 9. Mai. (W. T. B.) Dienstag den 14. Mai 1901 findet in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es steigen bemannte und unbemannte Ballons auf in: Trappes, Paris, Straßburg, Wien, Krakau, Berlin, Petersburg, Moskau. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf eine vorsichtige Behandlung der Ballons und Instrumente wird besonders aufmerksam gemacht.

Ein französischer Scharfmacher-Verband.

Paris, 10. Mai. (W. T. B.) Eine Anzahl von Textil-Unternehmungen gründete eine **Unternehmer-Vereinigung,** welche sich die Aufgabe gestellt hat, Unternehmer und Arbeiter, deren Interessen durch einzelne bereits beschlossene oder geplante Gesetze bedroht seien, zu schützen.

Majestätsbeleidigung im englischen Unterhause.

London, 10. Mai. (W. T. B.) Unterhaus. Dillon beantragt die **Vertagung des Hauses,** um gegen die **Beschlagnahme** der gestrigen Ausgabe des Dubliner Blatts „Irish people" wegen aufrührerischer Schmähung zu protestieren. Der Artikel hatte in gröbster Sprache den persönlichen Charakter des Königs angegriffen. John Redmond unterstützt den Antrag und führt aus, die Regierung richte einen Feldzug gegen die irische nationalistische Presse, um sie zu unterdrücken. Lord-Kanzler von Irland Wyndham verteidigt den Schritt, der auf seine Initiative erfolgt sei, er lehne es ab, seine Lippen durch Verlesen des betreffenden Artikels zu besudeln, der Angriff sei schmachvoller als irgend ein Angriff des vorigen Jahrs in der ausländischen Presse gegen die verstorbene Königin. Nach weiterer Debatte wird der Antrag Dillons mit 252 gegen 64 Stimmen abgelehnt. In der Minorität stimmen außer den irischen Nationalisten nur wenige Radikale.

Frankfurt a. M., 10. Mai. (B. H.) Der „Frankf. Ztg." wird aus Hildesheim gemeldet: Auf der Gewerkschaft „Germania" im Kohlenbergwerk bei Alfeld wurden durch schlagende Wetter vier Bergleute getötet und verschiedene verwundet.

Wien, 10. Mai. (W. T. B.) Eine Versammlung der österreichischen Centralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen bei Abschluß der Handelsverträge nahm eine Resolution an, wonach seitens der Land- und Forstwirtschaft der im Reichsrate eingebrachten Kanalvorlage nur dann zuzustimmen sei, wenn mittels Zollschutzes **ausreichende Garantien für den Schutz des inländischen Marktes** gegen eine Ueberschwemmung ausländischer landwirtschaftlicher Produkte und sonstige im Interesse der heimischen Land- und Forstwirtschaft gegebene Kautelen gegeben seien.

Amsterdam, 10. Mai. (W. T. B.) Der **Bund der Seeleute** hat infolge von Differenzen wegen der Sonntagsarbeit einen **allgemeinen Ausstand** des Schiffspersonals vom Steuermann und Maschinisten abwärts proklamiert. Der Ausstand ist indessen bis jetzt noch kein allgemeiner.

Paris, 10. Mai. (W. T. B.) In der **Kommission der Deputiertenkammer für Arbeiterversorgung** erklärte heute der Minister für Handel und Finanzen, daß sie die Vorlage betreffend die Arbeiterpensionen nicht vor dem Parlament vertreten könnte, falls die Kommission auf einzelne von ihr beschlossene Abänderungen verharrt. Besonders sprach sich der Finanzminister gegen eine von der Kommission beschlossene Uebergangsbestimmung aus, nach welcher alle 65 Jahre alte Arbeiter sofort eine Pension von 100 Fr. erhalten sollen. Nach dem neuesten statistischen Ausweis gab es in Frankreich ungefähr 800 000 alte Männer, welche auf eine solche Pension Anspruch erheben könnten. Dies würde gleich im ersten Jahre eine Ausgabe von 80 Millionen Franks zur Folge haben, während die Einnahmen der zu gründenden Arbeiterversorgungskassen fast Null wären. **Die Regierung könnte höchstens einen Kredit von 55 Millionen zur Unterstützung von Arbeiterinvaliden einstellen.**

Paris, 10. Mai. (W. H.) Aus Barcelona wird berichtet, daß bereits mehrere **Anarchisten zum Tode verurteilt** worden sind, während andre nach der Insel Fernando-Po verbannt wurden. Bisher wurden 20 Personen getötet; über hundert sind bei den Zusammenstößen mit dem Militär und der Gendarmerie schwer verletzt worden. Einer Anzahl Gefangener gelang es durch Brandlegung aus einer Kaserne, worin sie untergebracht waren, zu flüchten. — Die Regierung wird der Kammer eine Reihe Gesetzentwürfe unterbreiten, wonach die berechtigten Forderungen der Arbeiter Berücksichtigung finden sollen.

Perpignan, 10. Mai. (W. T. B.) Nach Meldungen aus Barcelona sind zahlreiche Truppen dort eingetroffen und auf verschiedene Punkte der Stadt verteilt worden. Der Generalkapitän gab Befehl, daß **die Arbeitervereine geschlossen** werden. Der Ausstand der Tramway-Bediensteten dauert fort. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, darunter die einer französischen Anarchistin. Die neuerlichen Ruhestörungen werden hauptsächlich den Anarchisten zugeschrieben.

Brüssel 10. Mai. (W. H.) „Indépendence Belge" veröffentlicht in drei Spalten den ersten Teil der im vergangenen Jahre stattgehabten **Vernehmung Esterhazys vor dem französischen Generalkonsul in London.** Esterhazy beschäftigt sich ausschließlich mit der Angelegenheit, an der er in direkter Weise beteiligt gewesen ist, und über die er alle erforderlichen Beweisstücke angiebt. Es geht daraus hervor, daß er in den Briefen, die er auf Befehl seiner Vorgesetzten geschrieben hat, dem Präsidenten der Republik mit Enthüllungen droht. Mit einem Wort, Esterhazy macht seine Vorgesetzten für seine Handlungsweise verantwortlich. Der erste Teil der Vernehmung schließt mit einer Liste von 10 Dokumenten, die sich in verschiedenen Departements befinden und den Wahrheitsbeweis der von ihm gegebenen Erklärungen erbringen sollen.

London, 10. Mai. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Johannesburg: Trotz der fortgesetzten Kleinkrieg-Taktik der Boeren in den verschiedenen Teilen des Landes beginnt die Stadt ihr normales Aussehen wieder anzunehmen; die meisten Läden sind wieder geöffnet worden. In den Robinson- und Treasury-Minen hat der Betrieb heute wieder offiziell begonnen; vier weitere Minen sind für die Betriebswiederaufnahme nahezu bereit.

Rom, 10. Mai. (W. T. B.) Deputiertenkammer. Bei der **Beratung des rektifizierten Budgets** für das Geschäftsjahr 1900/01 erklärte der Berichterstatter Guicciardini, man könne auf einen reinen **Ueberschuß von 50 Millionen Lire** zählen, mit denen man 18 Millionen für Eisenbahnausgaben werde zahlen und für eine Amortisierung der Schulden Vorsorge treffen können; es werde ein Netto-Ueberschuß von 18 bis 20 Millionen übrig bleiben; er sei überzeugt, daß das italienische Budget in diesem Jahre das beste in Europa sei. Redner fügt hinzu, ein Ueberschuß von 4 oder 5 Millionen werde sich auch im nächsten Geschäftsjahre zeigen, und schließt mit dem Hinweis, der Umstand, daß Zanardelli an der Spitze der Regierung stehe, müsse das Parlament und das Land über die Finanzpolitik beruhigen. (Lebhafter Beifall. Guicciardini wird allseitig beglückwünscht.) Der Schatzminister di Broglio stimmt im ganzen den Ausführungen Guicciardinis über die Einnahmen und den Ueberschuß zu und betont, daß trotz der Ausgaben der China-Expedition das vorliegende Budget eines der günstigsten sein werde, das die italienischen Finanzen je gehabt. (Zurufe: Sehr gut!) Nach längerer Debatte wird das Budget bewilligt.

Konstantinopel, 10. Mai. (W. T. B.) Der internationale Sanitätsrat erklärte Konstantinopel für pestfrei.

Simla, 10. Mai. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Es sind Vorkehrungen getroffen worden zur sofortigen Rückkehr eines indischen Kavallerie-Regiments mit Belagerungstrain aus Hongkong, eines Infanterie-Regiments aus Wei-hai-wei und eines Infanterie-Regiments aus Tientsin nach Indien. Weitere Rücksendungen sollen allmählich folgen.

Melbourne, 10. Mai. (W. T. B.) Die Session des Bundesparlaments wurde heute vom Gouverneur Earl of Hopetown mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe sich **zu Gunsten eines angemessenen Schutztarifs für die Industrien** aussprach, welche sich unter dem Schutze der bisherigen australischen Staatstarife entwickelt haben. Weiter erklärte der Gouverneur, sobald die Finanzen es gestatteten, werde zwischen den einzelnen australischen Kolonien freier Handel gewährt werden, und kündigte Vorlagen an betreffend die Beschränkung der asiatischen Einwanderung und allmähliche Abschaffung der Einführung von Arbeitern aus den Südsee-Inseln, ferner Vorlagen betreffend das Verteidigungssystem des australischen Gemeinwesens.

Peking, 10. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die **amerikanischen Truppen** haben heute **die Distrikte geräumt,** welche unter ihrer Kontrolle gestanden hatten, mit Ausnahme der verbotenen Stadt, welche trotz fremder Einwendungen weiter besetzt gehalten wird, falls nicht eine gegenteilige Weisung aus Washington erfolgt. — Um ein Chaos nach dem Abzuge der amerikanischen Truppen zu verhindern, benachrichtigte General Chaffee in der vergangenen Woche den Grafen Waldersee, daß die amerikanischen Truppen die erwähnten Distrikte heute verlassen würden; diejenigen bisher von den Amerikanern besetzt gewesenen Bezirke, welche an die englischen grenzen, wurden den Engländern überwiesen, während die übrigen unter deutscher Kontrolle gestellt wurden.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Wetzker in Gr.-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 2 Beilagen.

Reichstag.

93. Sitzung vom Freitag, den 10. Mai 1901, nachmittags 1 Uhr.

An Bundesratstische: ?

Zunächst wird der **Diätenantrag Gröber** (C.) in dritter Beratung ohne Debatte **angenommen**, ebenso auch in der Gesamtabstimmung.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung der Anträge Albrecht (Soc.) und Trimborn (C.) betr. Abänderung des Gesetzes über die **Gewerbegerichte.**

Die Beratung wird fortgesetzt bei den von der Kommission eingestellten **§§ 62a, 62b** und **62c**, die zusammen beraten werden.

Die Paragraphen handeln von der Stellung der Gewerbegerichte als Einigungsämter. Danach soll der Vorsitzende, wenn die Anrufung nur von einer Seite erfolgt, darauf hinwirken, daß sich auch die andre Seite zur Anrufung des Einigungsamts bereit findet. Auch in andren Fällen soll der Vorsitzende die Anrufung des Einigungsamtes zu veranlassen suchen, wenn Streitigkeiten über die Bedingungen der Wiederaufnahme oder Fortsetzung der Arbeit entstehen. Nach § 62c ist der Vorsitzende befugt, zur Einleitung der Verhandlung und in deren Verlauf an den Streitigkeiten beteiligte Personen vorzuladen und zu vernehmen und kann für den Fall des Nichterscheinens Geldstrafe bis zu 100 Mark androhen.

Die Abgg. Fahle (frs. Vg.) und Rösicke-Dessau (wildlib.) beantragen, die Befugnis des Vorsitzenden dahin auszudehnen, daß er auch Auskunftspersonen laden und vernehmen kann.

Abg. **Bassermann** (natl.):

Der vorliegende Paragraph will nichts weiter als eine erweiterte schiedsgerichtliche Thätigkeit des Gewerbegerichts bei Streiks usw. Der Sturm der Entrüstung, der sich von gewissen Seiten gegen das Vorladungsrecht des Vorsitzenden richtet, ist ganz unberechtigt. Von einer Vergewaltigung der Arbeitgeber kann keine Rede sein. Die Auffassung, wie sie sich in einer Eingabe des Arbeitgeberbunds für das Baugewerbe kundgiebt, daß sich in Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter kein Dritter einzumischen habe, ist ganz veraltet. (Sehr richtig! links.) Den Erscheinungszwang halten wir für dringend notwendig, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß wenn die Anrufung des Gewerbegerichts durch eine der durch den Streik berührten Parteien erst erfolgt, wenn die Stimmung eine hochgradig erregte geworden ist, eine Einigung sich sehr schwer erzielen läßt. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts muß vielmehr das Recht haben, sobald er es für richtig hält, die Beteiligten vorzuladen. Dieses Recht wird natürlich erst wirksam, wenn, wie dies § 62c vorsieht, für den Fall des Nichterscheinens Strafe angedroht wird. Wir können in dieser Neuerung keine Schädigung des wirtschaftlichen Lebens erblicken, wir halten sie für keinen welterschütternden, aber immerhin recht erfreulichen Fortschritt. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Präsident Graf **Ballestrem**:

Der Abg. v. Richthofen-Dahmsdorf beantragt, über den zweiten Teil des § 62c, betreffend die Strafandrohung, getrennt abzustimmen.

Abg. **Hilbck** (natl.):

Ein großer Teil meiner Freunde kann sich nicht entschließen, für den zweiten Theil des § 62c, der die Strafandrohung bei Nichterscheinen einer vorgeladenen Partei vorsieht, zu stimmen. Ich schließe mich daher dem Antrage des Herrn v. Richthofen an. Die schlechten Erfahrungen, die wir bisher mit den Gewerbegerichten als Einigungsämtern gemacht haben, machen es uns unmöglich, diesen Gerichten ein so weitgehendes Recht einzuräumen, wie es dieser Paragraph thut. In den meisten Streitigkeiten können die Gewerbegerichte überhaupt nichts nützen. Kommt es z. B. zu Lohnstreitigkeiten, so hat sich in den weitaus meisten Fällen der Arbeitgeber nach vorausgegangenen Verhandlungen mit den Arbeitern genau berechnet, wie viel Lohnerhöhung er bewilligen kann, ohne seinen Betrieb zu gefährden. (Lachen bei den Soc.) In sehr vielen Fällen soll aber auch durch den Streik entschieden werden, wer die Macht hat, ob Arbeitgeber oder Arbeiter. Es kommen häufig Fälle vor, wo Streiks nur vom Zaun gebrochen werden, weil die Arbeiter den Unternehmer aus seinem Hause treiben wollen. (Heiterkeit bei den Socialdemokraten. Rufe: Wo?) Die einzelnen Fälle kenne ich nicht so genau. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Ich warne Sie dringend vor Annahme dieses Paragraphen. Warten Sie doch erst ab, wie sich das **Millerandsche Gesetz** in Frankreich, gegen das sich ja auch die Arbeiter ausgesprochen haben, bewähren wird, ehe Sie einen so weitgehenden Schritt thun.

Abg. **Rösicke**-Dessau (wildlib.):

Es muß ja zugegeben werden, daß die Einigungsämter bis jetzt noch wenig benutzt werden. Das liegt teils an den mangelhaften gesetzlichen Bestimmungen, teils daran, daß die segensreiche Wirkung der Einigungsämter noch nicht genügend erkannt ist. Gerade durch die Einführung des Erscheinungszwangs würden die Einigungsämter hoffentlich sehr an Bedeutung gewinnen. Ich halte die festgesetzte Strafe von 100 Mark noch für viel zu gering, die meisten Unternehmer werden sich über eine solche Strafe sehr leicht hinwegsetzen. Wir sollten vielmehr den Zeugniszwang, wie er in der Civilprozeß-Ordnung besteht, auch hier einführen. Leider giebt es heute noch rückständige Elemente unter den Arbeitgebern, die glauben, sich etwas von ihren Hoheitsrechten zu vergeben, wenn sie überhaupt mit ihren Arbeitern verhandeln, geschweige denn die Verhältnisse klar legen sollen, die sie zu gewissen Maßnahmen innerhalb ihres Reichs geführt haben. Diesen gegenüber ist der Erscheinungszwang notwendig. Mein Zusatzantrag zu § 62c soll es nur ermöglichen, daß der Thatbestand in objektiver Weise klargestellt wird. Ich bitte Sie um Annahme dieses Antrags. (Bravo! links.)

Abg. **Schlumberger** (natl.) erklärt trotz mancher Bedenken gegen den Erscheinungszwang für die Kommissionsfassung stimmen zu wollen.

Abg. Freiherr **v. Richthofen**-Damsdorf (k.):

Wir sehen in den §§ 62a und b eine Verschlechterung des bestehenden Zustands. Es muß doch sehr viel „rückständige" Arbeitgeber geben. (Abg. **Rösicke**-Dessau: Die Mehrzahl!) Denn eine Unzahl von Unternehmern, z. B. viele Handelskammern, haben sich gegen die zwangsweise Vorladung erklärt. Die socialen Gegensätze werden auf diese Weise nicht gemildert, sondern verschärft werden.

Abg. **Trimborn** (C.):

Ich freue mich, daß der Herr Vorredner so viel Wert legte auf das Urteil der Handelskammern. (Sehr gut!) Ich hoffe, daß Herr Richthofen auch bei den Zollverhandlungen den Eingaben der Handelskammern die gleiche Bedeutung beilegen wird. (Heiterkeit.) Der Erscheinungszwang ist schon ethisch durchaus berechtigt. Er sanktioniert die moralische Verpflichtung jedes Menschen, zur Beseitigung einer öffentlichen Kalamität beizutragen. — Herr Hilbck meinte, der Arbeitgeber habe es sich meist genau überlegt, wie weit es mit der Lohnerhöhung gehen kann. Nun, wenn das so liegt, dann möge er doch seine wohl überlegten Gründe klar legen und die Arbeiter, die höhere Löhne verlangen, als er zahlen kann, vor der Oeffentlichkeit ins Unrecht setzen.

Von einer Verschärfung der socialen Gegensätze durch den Erscheinungszwang kann nicht die Rede sein. Bekanntlich wirkt eine Aussprache psychologisch stets mildernd auf die Gegensätze, nicht erbitternd. — Der Antrag Rösicke erscheint mir zu weitgehend, ich bitte Sie um die Annahme der Kommissionsfassung. (Bravo! im Centrum.)

Abg. **Jubeil** (Soc.):

Die Ausführungen des Kollegen Hilbck erinnern lebhaft an die Zeiten des Herrn v. Stumm. Er hat ausgeführt, daß er Hunderte von Fällen anführen könne, in denen die organisierten, im Streik befindlichen Arbeiter den Arbeitgeber aus dem Hause gejagt hätten. Auf unsre Frage, wo das geschehen sei, ist er aber die Antwort schuldig geblieben. Es kann gar keine Rede davon sein, daß die Arbeiterschaft es fertig gebracht hätte, den Arbeitgeber aus dem Hause zu werfen, bei der Machtmitteln, die dem Unternehmer zu Gebote stehen, während die Arbeiter nur ihr Solidaritätsgefühl und ihre Ueberzeugung haben. Daß Streitigkeiten in so wenigen Fällen vor die Einigungsämter gebracht werden, liegt daran, daß sich die Unternehmer nach dem bestehenden Gesetz einfach weigern, überhaupt vor dem Einigungsamt zu erscheinen. Immer sind es die Arbeiter, die an die Arbeitgeber herantreten mit dem Bestreben, Einigungen herbeizuführen. So haben vor zwei Jahren hier in Berlin die Zimmerleute und später die Metallarbeiter und andre Berufsklassen mit den Arbeitgebern Frieden geschlossen, und jetzt sind wieder die organisierten Arbeiter Berlins an die Arbeitgeber herangetreten mit dem Bestreben, wieder auf eine bestimmte Zeit ein friedliches Verhältnis mit den Unternehmern zu gestalten. Wenn Sie allerdings das Bestreben haben, die Arbeiterorganisation zu vernichten, dann können Sie zu einem Einigungsamte nicht gelangen. Herr Hilbck hat behauptet, § 62a stehe im Widerspruch zum § 62c. Ich habe doch betont, daß der § 62c etwas ganz andres bedeutet als der § 62a. Nach § 62a soll, wenn eine Partei sich an das Einigungsamt gewandt hat, der Vorsitzende den Versuch machen, auch die andre Partei heranzuziehen, und § 62c bedeutet: wenn das Einigungsamt angerufen ist, daß dann der Vorsitzende die Möglichkeit haben soll, das Erscheinen der Parteien zu erzwingen.

Wir stimmen dem Kommissionsbeschluß rückhaltlos zu. Der Arbeitgeber muß gezwungen werden können, vor dem Einigungsamt zu erscheinen. Wir hatten in der Kommission beantragt, eine Strafe von 1000 M. für das Nichterscheinen festzusetzen. Aber den Arbeitgebern ist es schließlich gleichgültig, ob sie 50 oder 1000 M. zahlen müssen, und wir haben deshalb den Antrag hier nicht wieder eingebracht. Bis jetzt sind es gerade die Arbeitnehmer gewesen, die sich den Vorschriften des Einigungsamts gefügt haben, aber die Unternehmer haben das Bestreben, eine Einigung zu erzielen, immer von sich gewiesen. Das haben wir auch beim letzten großen Ausstand in Hamburg von den Werftarbeitern wieder gesehen. Herr v. Richthofen hat darauf hingewiesen, daß viele Handelskammern gegen die Erweiterung der Befugnisse der Gewerbegerichte sich ausgesprochen haben, und daß Unternehmer in vielen Petitionen sich entschieden gegen den Erscheinungszwang erklärt haben. Warten Sie nur ab, wenn wir im Herbst dieses Jahres oder im Frühjahr des nächsten Jahres wieder zusammentreten, wie viel Petitionen gegen die Erhöhung der Getreidezölle da eingelaufen sein werden. Ich hoffe, daß dann Herr v. Richthofen diesen Petitionen denselben Wert und dieselbe Bedeutung beilegt, wie denen der Unternehmer gegen den Erscheinungszwang. Ich bitte das Haus, an den Beschlüssen der Kommission festzuhalten. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Dr. **Müller**-Sagan (frs. Vp.):

Der Beschluß der Kommission wird segensreich auf das ganze gewerbliche Leben wirken, indem er zum Ausgleich der socialen Gegensätze beitragen wird. Ein großer Teil meiner Freunde wird für denselben stimmen.

Abg. **Stockmann** (Rp.):

Meine Freunde werden gegen den § 62c und wenn er angenommen wird, auch gegen das ganze Gesetz stimmen. Es handelt sich hier gar nicht um den Erscheinungszwang allein, sondern die Parteien werden dadurch auch gezwungen, sich vernehmen zu lassen. Ein so weitgehendes Recht können wir einem einfachen Einigungsamt niemals einräumen.

Abg. **Stolle** (Soc.)

weist gegenüber dem Abg. Hilbck darauf hin, daß die bisher geringe Wirksamkeit der Einigungsämter vor allem auf das mangelnde Entgegenkommen der Arbeitgeber zurückzuführen ist. So wurde der große Kohlenarbeiterstreik in Zwickau dadurch verursacht, daß die Unternehmer eine Verhandlung vor der Kreishauptmannschaft strikte ablehnten. Ebenso scheiterte bei dem Textilarbeiter-Streik in Glauchau der Versuch einer Einigungsverhandlung an dem Widerspruch der Unternehmer.

Damit schließt die Diskussion.

§ 62a, b, c wird unter Ablehnung des Antrags Rösicke mit großer Mehrheit angenommen.

§ 63 bestimmt nach der Kommissionsfassung: „Das Gewerbegericht, welches als Einigungsamt thätig sein wird, besteht neben dem Vorsitzenden aus Vertrauensmännern der Arbeitgeber und der Arbeiter in gleicher Zahl.

Die Vertrauensmänner sind von den Beteiligten zu bezeichnen. Erfolgt die Bezeichnung nicht, so werden die Vertrauensmänner durch den Vorsitzenden ernannt.

Abg. **Segitz** (Soc.):

Wie schon mein Parteigenosse Zubeil betont hat, halten wir diesen Paragraphen für eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes. Wir halten die ständigen Beisitzer, welche im ordentlichen Wahlverfahren gewählt werden, für geeigneter im Einigungsamt thätig zu sein, als solche Vertrauensleute. Die Beisitzer sind nicht direkt an dem Streit beteiligt, sie stehen den Parteien vollständig objektiv gegenüber, während die Vertrauensleute der Arbeitgeber und Arbeitnehmer meist schon mit gebundenem Mandat erscheinen, wodurch der Erfolg der Einigung außerordentlich erschwert wird. Wenn es sich um specielle Kenntnis handelt, z. B. bei Streitigkeiten über Auslegung von Tarifverträgen, so ist ja die Heranziehung von besonderen Vertrauensleuten auch heute schon möglich. Ob übrigens die Einigungsämter erfolgreich thätig sein werden, wird schließlich meiner Ueberzeugung nach von der weiteren Ausbreitung und inneren Kräftigung der Organisationen der Arbeiter oder Gewerkschaften abhängen. Von der Regierung, besonders von dem neuen Handelsminister, haben die Arbeiter gar nichts zu erwarten. Diesem neuen Minister, mit dem der Centralverband in die Regierung eingetreten ist, bringen die Arbeiter vielmehr das größte Mißtrauen entgegen.

Abg. **Trimborn** (C.):

Was wir von dem neuen Handelsminister zu hoffen haben wird ja die Zukunft lehren. Sehr bedeutsam wird ja allerdings seine Stellungnahme zu diesem Gesetzentwurf sein; einstweilen wollen wir das beste hoffen. (Heiterkeit.) Zur Sache selbst bitte ich Sie um die Annahme des Kommissionsbeschlusses. Die neue Fassung soll verhindern, daß wenn es sich nur um einen Streik in einem Zweige der Großindustrie handelt, die Mitglieder des Einigungsamts aus Arbeitgebern und Arbeitern des Kleingewerbes bestehen.

In der Abstimmung wird hierauf der **§ 63** in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. Rösicke-Dessau (wildlib.) beantragt, in den **§ 64** des bestehenden Gesetzes über die Gewerbegerichte die Bestimmung aufzunehmen, daß der Vorsitzende des Gewerbegerichts resp. das Einigungsamt befugt ist, zur Aufklärung der in Betracht kommenden Verhältnisse Auskunftspersonen vorzuladen und zu vernehmen, ohne daß diesen der Erscheinungszwang auferlegt wird.

Dieser Antrag wird ohne weitere Debatte angenommen.

Abg. Rösicke-Dessau (wildlib.) beantragt weiter, in dem **§ 69** des bestehenden Gesetzes die Bestimmung hinzuzufügen, daß das Ergebnis der Ermittelungen vom Vorsitzenden veröffentlicht werden kann. Der Antragsteller hält diese Bestimmung für durchaus wünschenswert, die Zeitungsberichte über die Verhandlungen des Gewerbegerichts sind häufig nicht korrekt. Um weiterer Erregung vorzubeugen, empfiehlt es sich, daß von zuständiger Seite eine Veröffentlichung der Thatsachen erfolgt.

Ohne weitere Debatte wird dieser Antrag gegen die Stimmen der Socialdemokraten und freisinnigen Gruppen abgelehnt.

Die weiteren Paragraphen werden debattelos angenommen.

§ 79 behandelt die Zuständigkeit der Innungen zur Entscheidung von gewerblichen Streitigkeiten. Die Socialdemokraten beantragen, den Absatz 2 dieses Paragraphen zu streichen, welcher folgendermaßen lautet: „Durch die Zuständigkeit einer Innung oder eines Innungsschiedsgerichts wird die Zuständigkeit eines für den Bezirk der Innung bestehenden oder später errichteten Gewerbegerichts ausgeschlossen.

Abg. **Dreesbach** (Soz.)

begründet diesen Antrag. Für die Arbeiter, die bei Innungsmeistern arbeiten, sind die Gewerbegerichte ausgeschlossen. Unser Versuch, in der Kommission die Innungsschiedsgerichte überall da auszumerzen, wo Gewerberichte bestehen, ist gescheitert. Nunmehr bitten wir Sie, die Zuständigkeit der Gewerbegerichte wenigstens für den Fall einzuführen, daß beide Parteien, Innungsmeister und Innungsgesellen, bereit sind, das Gewerbegericht anzurufen. Durch die gegenwärtige Fassung des § 79 wird das unmöglich gemacht. Den Innungs-Schiedsgerichten würde durch die Annahme unsres Antrags kein Abbruch geschehen. Im § 69a haben Sie die Bestimmung getroffen, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt eingreifen darf, auch in den Fällen, wenn Innungsmeister und Innungsgesellen gemeinsam das Gewerbegericht als Einigungsamt anrufen. Eine ähnliche Bestimmung sollten Sie auch bei § 79 einfügen.

Abg. **Trimborn** (C.):

Allerdings besteht zwischen diesen beiden Bestimmungen ein gewisser Gegensatz. Aber er ist berechtigt. Beim Einigungsamt wollen sich die Leute einigen. (Rufe bei den Socialdemokraten: Bei den Gewerbegerichten doch auch!) Die Kompetenz der Einigungsämter ist öffentlichen Rechtes. Die Kommission hat aber streng die Kompetenz der Innungs-Schiedsgerichte aufrecht erhalten wollen. Im Interesse des Zustandekommens des ganzen Gesetzes bitte ich Sie, den Antrag abzulehnen.

Abg. **Dreesbach** (Soc.):

Auch bei den Gewerbegerichten handelt es sich um eine Einigung. Es werden ja auch, was wir begründen können, viel mehr Vergleiche geschaffen als Urteile gefällt. Einen großen Unterschied zwischen Einigungsämtern und Gewerbegerichten kann ich nicht finden.

Abg. **Fischbeck** (frs. Vp.):

Es liegt doch gar kein Grund vor, den socialdemokratischen Antrag abzulehnen. Den Innungs-Schiedsgerichten wird mit Recht eine gewisse Langsamkeit vorgeworfen. Da ist es sehr wohl möglich, daß beide Parteien ein Interesse an rascher Erledigung des Streitfalls haben und sich gern an die Gewerbegerichte wenden würden. In den meisten Statuten der Innungs-Schiedsgerichte steht, daß innerhalb 8 Tagen nach Einreichung der Klage Termin angesetzt werden muß. Das geschieht ja auch, aber die eigentliche Verhandlung findet viel später statt.

Abg. **Jakobskötter** (l.):

Wir konnten voraussehen, daß die Herren die Gelegenheit benutzen würden, die Innungs-Schiedsgerichte nach Möglichkeit zu schädigen. Wir können auf Ihren Antrag nicht eingehen, weil alle Handwerker und auch die Handwerksgesellen mit den Innungs-Schiedsgerichten außerordentlich zufrieden sind. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Der Antrag aber würde nur dazu dienen, die Innungs-Schiedsgerichte zu schmälern. (Bravo rechts.)

Abg. **Rösicke**-Dessau (wildlib.):

Es handelt sich hier doch nur um einige wenige Fälle, wenn beide Parteien einig sind. Wenn die Handwerksmeister und Gesellen mit den Innungs-Schiedsgerichten so außerordentlich zufrieden sind, dann wird ja von der Bestimmung gar kein Gebrauch gemacht werden, um so mehr können Sie sie annehmen. Den Arbeitern soll schnelles und gutes Recht geschaffen werden. Das schnelle Recht aber wird durch die Innungsschiedsgerichte hintertrieben und verschleppt.

Der Antrag der Socialdemokraten auf Streichung des zweiten Absatzes des § 79 wird hierauf gegen die Stimmen der Socialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. 1. Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 26. November 1901. 2. Erste und eventuell zweite Beratung eines Nachtragsetats für 1901. 3. Erste und eventuell zweite Beratung der Novelle zum Flaggenrecht für Kauffarteischiffe. 4. Rechnungssachen. 5. Berichte der Reichs-Schuldenkommission. 6. Erste und eventuell zweite Beratung des Handelsprovisoriums mit England.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7—9 Uhr abends statt.

M. M. In Reclams Universalbibliothek ist ein recht nützliches Buch „Der Kanarienvogel" für 20 Pf. zu haben.

A. S. 19. Der Beruf der Schreibmaschinistinnen ist schon recht überfüllt und viele junge Damen müssen mit einem Monatsgehalt von kaum 50 Mark vorlieb nehmen. In den Lehrinstituten (Strahlendorf, Beuthstraße 2c.) kostet ein Kursus von 3 Monaten etwa 10 Mark; für ein noch geringeres Entgelt geben neuerdings auch die städtischen Fortbildungsschulen Unterricht auf der Schreibmaschine.

B. 100. Mieterverein SW. Solmsstr. 30.

K. Utrechterstraße. Es wird wohl eine Ente sein.

Wißbegierig. 1. und 3. morgen. 2. Läßt sich mit Bestimmtheit nicht voraussagen.

P. u. Sch. 100. Mit jedem kleinen Schwindler und Verleumder in der Provinz können wir uns nicht beschäftigen. Das hieße den Leuten zu viel Ehre angedeihen lassen. Im übrigen haben wir den Bericht an den „Fachgenossen" geschickt.

K. M. 72. In Zürich: Deutscher Arbeiterverein „Zur Eintracht." In Basel existiert ebenfalls ein Arbeiterverein, dessen Sitz uns aber unbekannt ist.

E. Kuhn. Nein. 1887 war das der Fall. Seit 1890 ist der jetzige Abgeordnete aufgestellt und gewählt worden. — **B. W. 33.** Nach der Polizeiverordnung sind beide hierzu verpflichtet. — **C. W. 16.** 1. Nein. 2. Wenn keine festen Bezüge vorhanden sind, so ist der dreijährige Durchschnitt maßgebend. Sie können sich auf das Zeugnis des betreffenden Arbeitgebers berufen. — **O. X. 7.** Es kann der Erbe des Mieters sowohl wie der Vermieter bis zu den ersten drei auf das Todesquartal folgenden Tagen zum Schluß des Quartals wegen des Todes den Mietsvertrag kündigen. Es kann also ein bis zum 1. Oktober 1902 laufender Mietskontrakt, dessen Mieter im Mai 1901 verstorben ist, bis am 3. Juli zum 30. September 1901 gekündigt werden. — **E. 100.** 1. Nein. 2. Nein. — **Groß M. 42.** Nur was die Ehefrau aus eigner Arbeit sich erworben oder mit Zustimmung des Ehemanns lediglich für sich angeschafft hatte, gehört ihr. Da in Ihrem Fall diese Voraussetzungen nicht vorliegen, so gehört das durch ihre Mitarbeit Erworbene dem Ehemann. — **W. W. 10.** Nein. — **C. U. 100.** 1. Ja. 2. Eine 14 Pf.-Marke. 3. Nein. 4. Durch 3 erledigt. — **P. W. 76.** Falls die Kündigungsfrist nicht etwa durch die Fabrikordnung ausgeschlossen war, steht Ihnen ein Anspruch auf vierzehntägige Entschädigung zu. Zuständig ist das Gewerbegericht Zimmerstraße 90/91. — **Eckel.** Die Strafanzeige ist an die Staatsanwaltschaft beim Landgericht II, Berlin, Rathenowerstraße, zu richten und kann unter Darlegung des Sachverhalts Bestrafung wegen unbefugter Ausübung der Jagd, Tierquälerei und Sachbeschädigung verlangen. — **B. K.** Ihre Braut könnte sich lediglich an das Amtsgericht mit dem Antrag wenden, sie für großjährig zu erklären, und kann alsdann Ergänzung der väterlichen Einwilligung beim Amtsgericht beantragen. Von Vollendung des 21. Lebensjahres ab bedarf Ihre Braut der väterlichen Einwilligung überhaupt nicht; vielleicht empfiehlt es sich deshalb bis dahin zu warten. — **K. F. 13.** Ja.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 11. Mai.

Opernhaus. Die Hugenotten. Anfang 7½ Uhr.
Schauspielhaus. Zwei Eisen im Feuer. Anfang 7½ Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Italienische Oper Marcella Sembrich: Don Pasquale. Anfang 7½ Uhr.
Schiller. Die Jüdin von Toledo. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Ein Volksfeind. Anfang 7½ Uhr.
Lessing. Flachsmann als Erzieher. Anfang 7½ Uhr.
Berliner. D' Pariser Reis'. Anfang 7½ Uhr.
Residenz. Leontinens Ehemänner. Vorher: Teremtete. Anfang 7½ Uhr.
Neues. Gastspiel des Schlierseer Bauern-Theaters. Almenrausch und Edelweiß. Anfang 8 Uhr.
Westen. Der Zigeunerbaron. Anfang 7½ Uhr.
Secessionsbühne. Buntes Theater: Ueberbrettl. Anf. 8 Uhr.
Thalia. Die schöne Helena. Anfang 7½ Uhr.
Central. Die Geisha. Anfang 8 Uhr.
Luisen. Ein toller Einfall. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Damenschneider. Anfang 7½ Uhr.
Carl Weiß. Der Bräutigam vom Himmel. Anfang 8 Uhr.
Belle-Alliance. Gastspiel der Schwarzwälder. Dorf und Stadt. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Specialitätenvorstellung. Anfang 7½ Uhr.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Frau Luna. Anfang 8 Uhr.
Palast. Geschlossen.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater. Damen-Ringkämpfe. Specialitäten-Vorstellung. Anfang nachm. 3 Uhr.
Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theatersaal) Abends 8 Uhr: Zu kleinen Preisen: Fr. Goerke: „Charakterbilder aus der Mark". Um 4 Uhr zu kleinen Preisen: „Unser Rhein von der Quelle bis zur Mündung."
Invalidenstraße 57/62. Täglich abends von 5–10 Uhr. Sternwarte.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Sonnabendabend 8 Uhr: Gastspiel Ferdinand Bonn. **Die Jüdin von Toledo.** Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Die Jungfrau von Orléans.**

Sonntagabend 8 Uhr: Gastspiel Ferdinand Bonn. **Der Kaufmann von Venedig.**

Montagabend 8 Uhr: Gastspiel Ferdinand Bonn. **Die Jüdin von Toledo.**

Thalia-Theater

Ensemble-Gastspiel des Central-Theaters:

Die schöne Helena.

Helena: Frl. Marie Ottmann vom Theater an der Wien a. G. Paris: Herr Kunstadt.

Anfang 8 Uhr.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater.

Heute Anfang **8 Uhr.** Mit ganz neuer Ausstattung an Kostümen, Dekorationen u. Requisiten, zum 631. Male:

Die Geisha.

Operette in 3 Akten v. Sydney Jones. Morgen und folgende Tage: **Die Geisha.** — Anfang 8 Uhr.

Metropol-Theater

W., Behrenstraße 55/57.

Sommer-Saison.

Die Sioux.

Nordamerikanisch. Schaustück von Charles Laurt, und das anerkannt beste

Mai-Spec.-Programm

16 Nummern.

Anfang 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Sanssouci

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: **— Hoffmanns —**

Nordd. Sänger.

Stets wechselndes Programm.

Nach jeder Vorstellung: **Tanzkränzchen.** Wochentags Vereinsbillets gültig. Tanz frei.

Für die Sommersaison, während welcher die Vorstellungen **täglich im Garten** stattfinden, sind noch Sonnabende für Vereine frei.

Urania

Taubenstr. 48/49.

Im Theater Sonnabendabend 8 Uhr: zu kleinen Preisen: **Franz Goerke:** „Charakterbilder aus der Mark". Um 4 Uhr: **Unser Rhein.**

Invalidenstr. 57/62.

Tägl. **Sternwarte.**

Zoologischer Garten

Täglich nachm. 4 Uhr:

Militär-Doppel-Konzert.

Entree 1 Mark.

Von abends 7 Uhr ab **50** Pfg. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Deutsche

Konzerthallen

An der Spandauer Brücke 3.

In den 5 Riesenbögen:

Täglich: **Internationale Künstler-Konzerte.**

4 ausländische Kapellen.

Im 6. und 7. Bogen: Theater-Abteilung: **„Die Bohème"** (Künstler-Variété).

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.

Der Bräutigam vom Himmel.

Gesangsposse in 5 Bildern von Millowitsch. Bearbeitet von Carl Weiß. — Musik von A. Wicher. — Anfang 8 Uhr. Stürmischer Beifall von **Ringel, ringel reia, eia, popeia.** Notabene! **Ach, das Ballett!** Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

Castan's Panoptieum

Friedrich-Strasse 165

Entree 50 Pf. Kinder die Hälfte.

Passage-Theater.

D-Vorstellung. Anf. 3 Uhr. Ende 11 Uhr.

Damen-Ringkämpfe Ringkämpfe 6 u. 10 Uhr.

Heute Sonnabend Entscheidungskämpfe

Morizet (Paris) gegen **Hanlon** (Berlin)

Ferner **Garret**-Paris gegen **Ninowajeff**-Petersburg. **Lothal**-Wien gegen **Elsen**-Kopenhagen 2c.

17 erstklassige Nummern.

Apollo-Theater.

Täglich um **9¼** Uhr:

Frau Luna

mit dem berühmten Luftballett

Grigolatis.

Ferner:

10 hervorragende Specialit.

Anfang **8** Uhr. Sonntags **7½** Uhr.

Reichshallen

Stettiner Sänger.

Eine Hochzeit in der Müllerstraße.

Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.

Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag: **Theater-Vorstellung.**

O, diese Weiber!

Schwank in 3 Akten von Gerner.

Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Achtung, Einsetzer!

Die Bezirks-Sitzungen finden am **Sonntag, den 12. Mai, vormittags 10 Uhr** in den bekannten Lokalen statt. — Zu zahlreichem Besuch ladet ein [81/8] **Die Kommission.**

Centralverband der Maurer.

(Bezirk Wedding.)

Am Sonntag, den 12. Mai 1901, vormittags ½10 Uhr, im Lokal Pasewalkerstraße 3:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

Bericht und Anträge aus der Vertreter-Sitzung.

Regen Besuch erwartet 137/12

Die Verbandsleitung.

Verband der Möbelpolierer.

Heute abend 8½ Uhr in Weissensee, Röllestr. 20:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Nitschke** über: „Nutzen der Konsumgenossenschaften für die arbeitende Klasse". 2. Diskussion. 3. Wahl. 4. Verschiedenes.

Montag, den 13. Mai, abends 8½ Uhr, Ackerstr. 123:

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag von Frl. **Ida Altmann** über: „Die gute alte Zeit". 2. Diskussion. 3 Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, ihre Frauen mitzubringen.

Am Mittwoch, den 15. Mai, abends 8½ Uhr, im Lokal Große Frankfurterstraße 117:

Ausserordentl. General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstands. 2. Anträge. 3. Verschiedenes und Ausgabe der Billets zur Dampferpartie. 146/8

In folgenden Werkstellen sind die Kollegen wegen Feierns am 1. Mai ausgesperrt: **Neukirch**, Langestraße 9; **Brandt**, Dieffenbachstraße 36; **Vogelgesang**, Friedrichsbergerstraße 11. — Bitte dieses zu beachten.

Laut Schreiben der Freien Vereinigung der Holzindustriellen sind bei der Firma **Pfaff**, Zeughofstraße 3, ein Teil der Polierer **wegen mangelnder Arbeit** nicht wieder eingestellt. Wer den Gegenbeweis erbringen kann, wird ersucht, heute abend 6–8 Uhr Blumenstraße 38 zu erscheinen. Daselbst Auszahlung der Streikunterstützung.

Der Vorstand.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

(Verwaltungsstelle Berlin).

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1–5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Sonnabend, den 11. Mai, abends 8½ Uhr:

Vertrauensmänner-Konferenz für den Norden

im Lokale des Herrn Dieke, Ackerstraße 123.

Sonnabend, den 11. Mai, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Versammlung der Drahtarbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Wiesenthal** über: Bilder aus der Geschichte der Gewerkschaften. 2. Diskussion.

Sonntag, den 12. Mai, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Graumann, Naunynstraße 27:

Versammlung aller in Metallschraubenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Dr. Rudolf Steiner** über: Naturwissenschaft und Technik im 19. Jahrhundert. 2. Diskussion. 3. Ersatzwahlen zur Agitationskommission. 4. Verbandsangelegenheiten.

Sonntag, den 12. Mai cr., vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Versammlung der Gas-, Wasser- und Heizungs-Rohrleger und Helfer.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über das Ergebnis der statistischen Erhebungen. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

114/19 **Die Ortsverwaltung.**

Centralverband der Elektromonteure u. Berufsgen.

Deutschlands (Sektion Berlin).

Sonntag, den 12. Mai, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal I:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstands. 2. Wahl des 1. Vorsitzenden. 3. Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission. 4. Bericht vom Vergnügen. 5. Wahl der Preßkommission. 6. Verschiedenes.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. 58/13

Zahlstellen: 1. Brunnenstraße 188; 2. Schiffbauerdamm 10; 3. Reichenbergerstr. 16; 4. Blumenstr. 38; 5. Bülowstr. 75; 6. Schiffbauerdamm 16; 7. Volta-, Ecke Wattstraße; 8. Kreuzbergstraße; **Rixdorf:** Hermannstr. 255. Hauptkassierer: Gromadecki, Eisenbahnstr. 38.

Der Vorstand.

Dieser moderne Hut in verschiedenen Farben kostet: mit Satinfutter 1,75 M. mit Atlasfutter 2 M.

Dieser äusserst leichte Binsenstrohhut kostet 1,50 M. mit Ventilation 1,75 M.

Oscar Arnold

Engros **Hüte und Mützen** Export

nur Dresdenerstr. 116 (kein Laden).

Einzelverkauf zu erstaunend billigen Preisen bei riesiger Auswahl in allen Formen und Qualitäten.

Sehr vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Central-Verband der Zimmerer Deutschlands.

(Zahlstelle Berlin.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser altes treues Mitglied und Mitbegründer des Verbands

Heinr. Wolfert

nach längerem Leiden verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. d. M., nachm. 3½ Uhr vom Krankenhaus Moabit aus nach dem Friedhof der Pauls-Gemeinde in Plötzensee statt.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.
J. A.: **H. Knüpfer.**

Central-Kranken- u. Sterbe-Kasse der Zimmerer.

E. H. Nr. 2 in Hamburg.

Verwaltungsstelle Berlin, Bezirk 5.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied

Heinr. Wolfert

nach längerem Krankenlager verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. d. M., nachmittags 3½ Uhr, vom Krankenhause Moabit aus nach dem Kirchhof der Pauls-Gemeinde in Plötzensee statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.
J. A.: **R. Schröder,** Tilsiterstr. 83.

Bekanntmachung der Orts-Krankenkasse f. das Barbiergewerbe.

Die Kassierer-Geschäfte sind dem Kollegen **Reinhold Pieritz** übertragen. Zahlungen dürfen nur an diesen erfolgen. 272/13

Der Vorstand.
Kletschmann, Vorsitzender.

Jeder Arbeiter Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die **Lederhose Herkules** tragen. Allein-Verkauf. Sehr starke Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe u. Kappnähte. Feste Leder-Pilot-Taschen, Große Flicken umsonst. Die Hose

bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk. **4 Mk. 50**

Echt blaues Monteur-Jackett 1 M. 90
Echt blaue Monteur-Hose . . 1 M. 50
Echt blaues Monteur-Jackett Prima Köper-Gewebe . . 2 M. 50
Echt blaue Monteur-Hose Prima Köper-Gewebe . . 2 M. 10
Prima Manchester Hose 9,—, 5,50, 4,25
Gefüttert. Manchest-Jackett 13,— 9,—
Operations-Mantel f. Aerzte 4,90—3 M. 40
Maler-Kittel . . . . . 3,—, 2,50, 2 M.
Mechaniker-Kittel (braun) 3,—, 2 M. 40
Weißes Leder-Jackett, 2reihig gefüttert . . . . . 7 M. 50
Weiße Lederhose, Prima Ware 3 M. 75

Baer Sohn

En gros. Export. En detail.

Chausseestr. 24a/25. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Die 17. Jubiläums-Preisliste 1901 über gesamte Herren- u. Knaben-Bekleidung (Auflage 1 Million) wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Versand von 20 M. an franco. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- u. Bundweite u. Schrittlänge. Obige Preise gelten für normale Größen. 12959*

Nachdruck verboten!

Feuersteins Festsäle u. Garten

Alte Jakobstrasse 75.

Empfehle meine elegant renovirten Säle u. wunderbar schönen Garten mit Bühne zu Sommernachtsbällen, Sommerfesten u. Versammlungen, außerdem verschiedene Vereinsräume, 30–150 Personen fassend.

„Armin-Hallen"

Kommandantenstraße 20.

Wir empfehlen unsern über 1000 Personen fassenden großen schattigen **Natur-Garten** nebst **großem Saal** und Nebenräumen, ca. 1000 Personen fassend, vollständig renoviert, zur Abhaltung von Sommerfesten 2c. (Für Vereine auch Kaffeeküche.) — Gleichzeitig erlauben wir uns, unsre **8 Vereinszimmer** in jeder Größe in Erinnerung zu bringen.

14072* **Gebr. Mielitz,** „Armin-Hallen", Kommandantenstr. 20.

Schloßpark Wilhelminenhof.

Jeden Sonntag und Mittwoch: **Gr. Konzert und Ball.**

Ein Saal auch Sonntags für Vereine zu vergeben. [13569*

Fr. Domnings Restaurant „Neuer Krug",

Bahnstation Neu Rahnsdorf,

an der Oberspree, zwischen Müggel- und Dämeritzsee.

Größeren Vereinen und Gesellschaften halte mein Lokal bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. 8499*

„Teufelssee" In den Müggelbergen. „Marienlust".

Inh.: **C. Strelchhahn,** Besitzer des **Kaiserhofs,** Köpenick.

Empfehle beide Lokale mit großen **Sälen** und **Gärten,** jedes circa 3000 Personen fassend, mit **Dampferbrücken, Stallungen** für 40 Pferde 2c.

Es empfiehlt sein romantisch gelegenes Lokal zu Landpartien und Ausflügen **Der alte Freund auf Pichelswerder.** Große elektrische **Tanzmusik** jederzeit. Gesellschaften und Vereinen Brücken-Rückgang vergütet. [13539*

Welt-Restaurant Hirschgarten,

anerkannt größtes und schönstes Etablissement, über 2000 Personen fassend, den geehrten Vereinen und Gewerkschaften zur gefälligen Benutzung angelegentlichst empfohlen. 14752*

Jeden **Sonntag** und **Mittwoch:** **Großer Ball.**

Telephon: Amt Köpenik Nr. 36. **Richard Walter.**

Restaurant „Wilhelmshof", Hirschgarten.

Am Bahnhof Hirschgarten. Inh. **W. Keller,** Gastwirt.

Empfiehlt den **Vereinen und Gesellschaften** seinen schönen schattigen Garten, ca. 2000 Personen fassend, großen Saal, Kegelbahnen, Kaffeeküche. Gutgepflegte Biere u. Speisen zu jeder Tageszeit. **Volksbelustigungen.** Auch zu erreichen Köpenick von Bahnhofstraße, Kaiser Wilhelmstraße, Stubenrauchstraße (neue Straße nach Friedrichsh.) **Radfahrer Pumpstation.**

Köpnicker Gesellschaftshaus

Carl Seidel, Köpnick, Grünauerstraße 31.

Empfehle meine Lokalitäten mit großem Saal und Garten, Kegelbahn und Kaffeeküche bei Ausflügen auf dem Wege nach Grünau. — Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. 15282*

Sommerpreise.

Prima Senftenberger Briquets

16 Ctr. 6 Zoll lg., ca. 135 St. 7 „ „ „ 115 „ nur **95** Pf.

Oberschlesische Steinkohlen Nuß II Ctr. 1,15, Scheffel nur 95 Pf. verkauft ab Platz **Fischer,** Brombergerstr. 14.

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein **Weiß- und Bayrisch-Bierlokal,** sowie meine beiden Vereinszimmer mit Klavier für 20 und 50 Personen. 12522*

August Bieberstein,
Adalbertstr. 61.

Restaurant Pferdebucht bei Köpenick.

Empfehle mein allbekanntes, in herrlichem Laubwalde gelegenes Lokal den geehrten Gesellschaften und Vereinen zu Ausflügen und Landpartien. 14332*

Sommer-Wohnungen mit und ohne Pension. Großartige Promenaden. 100 Morgen Spielplätze. 5000 Sitzplätze. Ausspannung für 80 Pferde. **Gute und berühmte Küche.**

Es ladet zum Besuch freundlichst ein **Wilhelm Brüsewitz,** Besitzer.

Charlottenburg.

M. Schmerberg [12492*
Wilmersdorfer-Strasse 127,
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Großes Lager von **Uhren und Goldwaren** zu äußerst billigen Preisen. Optische Artikel. Ohrlöcher werden schmerzlos gestochen

H. Esders & Dyckhoff

am Dönhoffplatz. **Leipzigerstr 50a, Ecke Jerusalemerstr.** am Dönhoffplatz.

Herren- und Knaben-Bekleidung,

Herren- und Knaben-Mode- und Sport-Artikel.

Herren-Sacco- und Rock-Anzüge. Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge.
Herren-Paletots, Raglans, Havelocks, Gummi-, Staub- und Jagd-Mäntel, Lüstre- und Loden-Joppen.
Herren-Reise- und Sport-Anzüge, Hosen und Westen in reichhaltiger Auswahl.

Jünglings- und Kinder-Anzüge

in nur guter Ausstattung und großer Auswahl in den verschiedensten Ausführungen.

Anfertigung nach Mass

in ganz kurzer Zeit unter Garantie tadellosen Sitzes.

Hüte ✻ Mützen ✻ Schuhe ✻ Stiefel ✻ Sportstrümpfe ✻ Sweaters ✻ Herren- ✻ und Knaben-Wäsche ✻ Unterzeuge ✻ Krawatten ✻ Regenschirme etc. ✻ Reisekoffer ✻ Reisetaschen.

A. Stippekohls Restaurant
Köpenick, Schönerlinderstr. 5.
Arbeiter-Verkehrslokal. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Herr Gottlieb Schulze ist ein Mann,
Dem raubt nichts den Humor.
Er lachte selbst, als bei dem Krach
Sein Geld er all verlor.
Doch als die gute Gattin jüngst
Die Flasche **„Wurm"** vergaß,
Da ging das — was noch nie gesch'n —
Herrn Schulzen über'n Spaß.
Er sprach: „Vergißt Du Bier und Wein,
Verbrennst mein Leibgericht,
Mir soll es „Gottlieb Schulze" sein,
Nur **„Wurm"** vergeß mir nicht!"

Hieraus ergiebt sich, daß eine Flasche vom **konz. Kräuterliqueur „Wurms Magendoktor"** (Originalfl. 0,5 Ltr. Inh. 1,30 M., Probefl. 50 Pf., in den konzess. Ladengeschäften und Restaurationen) in jedem Haushalt das notwendigste und unentbehrlichste Inventar bildet. „Wurm" hebt mit derselben Leichtigkeit Verstimmungen des Leibes und der Seele, darf aber mit andren sogn. Magendoktors-heils 2c. nicht verwechselt werden.

Verlangen Sie deshalb — auch beim Ausschank — ausdrücklich nur **„Wurm"**.

General-Depot:
Berlin NO.,
Neue Königstrasse 74.
Telephon 3957 Amt VII.

Köpenick.
Grünstrasse 48. Empfehle mein reichhaltiges Lager in fertigen Schuhwaren aller Art. Bestellungen u. Reparaturen in kürzester Zeit und bekannter Güte.
1293*] **W. Balke.**

Alpaccas schwarz, blau und alle neuen Farben in glatt, gestreift, gemustert in **sehr grosser Auswahl**, Meter von **60 Pf.** an.
A. Körner, Münzstraße 7.

Hüte für Herren und Knaben

billiger wie überall, bekannt große Auswahl.

Weicher Herrenhut, moderne Form, **1 M.**, bessere Qualität **1.50, 2.00** und **2.50 M.**, **steifer Herrenhut**, modern, **1.75 M., 2.00 M.**, 1525U*

nur **wie bekannt in guter Ware.**

Kaiserstr. 25a, Ecke Alexanderstrasse,
früher **Barnimstr. 4/5.**

Begründung des Geschäfts 1878.

M. Schulmeister

Telephon Amt IV 447. | Telephon Amt IV 447.

en gros **Schneidermeister** en detail 1233U*

Dresdenerstraße 4, am Kottbuser Thor.

Frühjahrs- und Sommer-Paletots . . .	von **13,50** M.	an
Jackett-Anzüge	von **15,—** M.	an
Rock-Anzüge	von **23,—** M.	an
Radfahrer-Anzüge	von **11,—** M.	an
Jünglings-Anzüge	von **12,—** M.	an

Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigner Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig ausgeführt.

Streng feste Preise.

Löwenkopf - Seifenpulver - Fabrikat
Otto Merker, Heilbronn. 1395U*
ist ein ebenso vorzügliches wie bequemes Waschmittel, käuflich überall. Vertreter für Berlin Eduard Neumann, Danzigerstr. 68.

Seiden-Hut-Fabrik
von 1449U*
Carl Renz,
3. Oranien-Strasse 3.
Grosses Strohhutlager. — Reelle Bedienung.

Bettfedern Pfd. von 45 Pfg. an. **Echt chin. Mandarinendaunen**, Pfd. 1,90. Fabriklager **Landsberger-Allee 37, I.**

Strand-Restaurant am Müggelsee zwisch. Müggelschloß u. Aussichtsturm.
Empfehle Fabriken, Vereinen und Korporationen für Sommervergnügen u. Ausflüge mein großartig gelegenes Lokal. Saal für ca. 3000 Personen, Hallen, genügende Nebenräume. Belustigungen aller Art. Coulante Preise.
1253U*] **M. Degebrodt, „Strandschloß", Köpenick.**

---

30 Mark elegante Herren-Anzüge nach Mass. **30 Mark** hochfeine **Sommer-Paletots** nach Mass.
Für **10** Mark hochelegante Beinkleider nach Mass, [1461L*
guter Stoff, tadelloser Sitz!
14 Krausen-Strasse 14,
1 Tr. Kein Laden. 1 Tr.

Riesengroße Fänge

machen die Dampfer der 1521U*
Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee".

Preise für diese Woche in den hiesigen Verkaufsfilialen
Hauptfiliale in **Bahnhof Börse, Bogen 9—10.**
II. „ **Lüneburgerstraße, Ecke Paulstraße.**
III. „ **Prinzenstraße Nr. 30.**
IV. „ **Madaistraße 22, i. Schles. Bahnhof.**

sind: **Schellfische** in allen Größen	**15—25**	Pf. pro Pfd.
Cabliau, ohne Kopf und i. Anschnitt . . .	**17—20**	„ „ „
Große Schollen (Goldbutten)	**25—30**	„ „ „
Rotzungen (Ersatz für Seezungen)	**25—30**	„ „ „
Seelachs 18 Pf., im Anschnitt	**25**	„ „ „
Knurrhahn (Seekarpfen)	**25**	„ „ „
Feinste Seezungen, je nach Größe, . . .	**80-110**	„ „ „
„ **Steinbutten** „ „ „ . . .	**90-110**	„ „ „

Damen-Mäntel.

Reisemuster, ausschließlich Modelle.
Jacketts, farbig u. schw., a 4,50, 6,00, 7,50, 9,00 usw.
Jacketts, eleg. auf Futt., a 7,25, 8,50, 9,00, 12,50 usw.
Kostüme, Rock und Jackett, a 10,50, 12,00, 14,75, 17,50 usw.
Capes, kurz u. lang, m. u. ohn. Stick., a 4,50, 7,75, 9,50, 12,50, 14,75 usw.,
nur chicke, bestverarbeitete Façons, enorm billig.

Damen-Mäntelfabrik en gros.
Seydelstr. 2, 1 Tr., am Spittelmarkt. Abends bis 9 Uhr, Sonntags 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet.

1512U*

Berlins größter Hutbazar
empfiehlt sein enormes Lager in **Stroh-, Filz- u. Seiden-**

Hüten.

Prima Qualitäten, neueste Façons, elegante Ausstattung.

Jeder Filzhut 3 Mk.
nur Potsdamerstr. 61.

Rasieren 10 Pf.,
Haarschneiden 20 Pf. nur Alexanderstraße 28, Ecke Magazinstraße. [8585

Eigene Fabrikation.

Fertige Kleider

Enorm billig

Homespunkleid 15 Mk.

Jacketkleider
elegante Façons
i. Cheviot u. Homespun **18** Mk., **20** Mk., in feinster Ausführung **30** Mk. [1476U*

Schwarze Kleider
in neuesten Fantasiestoffen
20 Mk., **25** Mk., **30** Mk.

Jackets
neue moderne Façons,
8 Mk., **10** Mk., **12** Mk., **15** Mk.

Sackpaletots
12 Mk., **15** Mk., **20** Mk.

Kostüm-Röcke
in den neuesten Façons, schwarz u. farb., auf Futter **6** Mk., **7** Mk., **10** Mk., **12** Mk., **15** Mk.

Tailor made-Kragen
aus feinem Tuch, modef. u. schw. **12** Mk., **15** Mk., **20** Mk.

Schwarze, glatte u. bestickte
Capes und Kragen in reinwollenem Kammgarn **10** Mk., **15** Mk., **20** Mk.

Regenmäntel in neuesten Façons **15** Mk., **20** Mk.

Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße.
Maassanfertigung.

Kaufhaus
Max Mannheim
89. Frankfurter Allee Berlin O. Frankfurter Allee 89.

Aussergewöhnlich billiges Angebot
für Waschstoffe.

Circa 23,000 Meter Seid. imitat. Foulard Meter **48** Pfg.

Ein grosser Posten
absolut waschechter **Organdys und Filet à japonnaise** Meter **45, 50** und **55** Pfg.

Prima Englische Seiden-Satins
hochchike Dessins, wundervolle Farben-Sortimente, Mtr. 1,00.

Gratis erhält jeder Käufer, soweit der Vorrat reicht, bei einem Einkauf von 3 Mark ein elegant ausgestattetes Nickel-Tablett mit Ansicht.

Heile unt. Garantieschein mit m. Pflanzen-Heilverfahren j. Krankheit. Sogen. Unheilbare s. mir die Liebsten. Nach Heilung freiw. Honorar. Tägl. Dankschr. Kein Geheimmittel. Rückporto. Prosp. gratis. **Fritz Westphal,** Berlin NW., Pritzwalkerst. 16. Sprechst. wochent. 10—12 im **Natur-Heilinstitut Lehnitz 5—6. Fritz Westphals Kräuter-Thee,** Liqueur, Balsam etc. **in grösseren Apotheken, Drogerien etc.** käuflich. *

J. Wandts Kleiderhandlung für Alt und Neu!
Prinzenstrasse 17, an der Wasserthorstraße.
Täglicher Eingang von Monatsanzügen, Monatspaletots, Monatshosen, in den feinsten Werkstätten gearbeitet, auch für korpulente Figuren passend, zu staunend billigen Preisen. [1392L*

Kufeke's
BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl.

Billige Hosen, Kinder-Anzüge jeder Art nur Pallisadenstr. 7.

Hüte! Herrenhüte von 1,50 an, Knabenhüte „ 0,75 „
Größtes Lager in Strohhüten von den einfachsten bis zu den feinsten Genres.
Schirme zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Mützen. Krawatten. 9349*
Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2, Ecke Skalitzerstraße.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Restauration krankheitshalber sofort für Inventarpreis zu verkaufen. Auskunft bei Anders, Salzwedelerstraße 8. [†85

Restauration zu verkaufen. Näheres Kraustraße 48, parterre. 1236b

Materialwaren-Geschäft wegen Krankheit billig verkäuflich. Kaylerstraße 8, Frau Appelt. 1191b

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †45*

Elegante vorjährige Herrenhosen, feinste Stoffe 9—12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21 II.

Spottbillig. Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Sommerpaletots, Uhren verkauft Leihhaus Neanderstraße 6. 63/20*

Klavier verkauft Göring, Demminerstraße 35. 1220b

Nußbaummöbel-Einrichtung spottbillig, auch einzeln, Gartenstraße 148, I links. †142*

Mahagoni-Wirtschaft verkauft billig Usedomstraße 17, 2. Quergebäude drei Treppen links. Besichtigung sechs bis acht abends. [†73*

Kinderbettstellen spottbillig. Andreasstraße 23. [5528*

Kinderwagen. Sportwagen, Rieienauswahl, Bazar Baby, Invalidenstraße 160, Frankfurterstraße 115, Oranienstraße 31, Belle-Alliancestraße 107, Reinickendorferstraße 2d, e, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße Nr. 55. Teilzahlung gestattet. 6478*

Damenrad verkauft spottbillig Thiele, Alvensledenstraße 20. [1212b

Fahrrad, billig, verkauft Kühn, Alvensledenstraße 10. 1211b

Fahrrad-Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts zu herabgesetzten Preisen. Erstklassige Marken von 140 Mark an. Auch Teilzahlung. C. Fischer, Waldstraße 8. [6706*

Gelegenheitskauf! Herren- und Damenrad, neu, spottbillig, Warschauerstraße 1, beim Wirt. 5868*

Fahrräder! Teilzahlungen. Riesenauswahl, Halbrennräder, Tourenfahrräder, Damenräder. Gebrauchte 35 Mark an. Gratisunterricht. Reparaturen sachgemäß, preiswert. Fahrräder werden verliehen. Multiplex-Industrie, Alexandrinenstraße fünfundvierzig, Stallschreiberstraße. 6368*

Fahrradzubehör! Außerordentlich preiswert. Alexandrinenstraße fünfundvierzig, Stallschreiberstraße. 6368*

Fahrradteile und Zubehör, billigste Bezugsquelle, Heinze, Brückenstr. 6b.

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †45*

Nähmaschinen-Geschäft, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 115, liefert Ringschiff-, Adler-, Schnellnäher-Maschinen vor- und rückwärtsnähend ohne Anzahlung Woche eine Mark, Lieferung sofort. Schuhmacher und Sattler-Maschinen. †133*

Nähmaschinen und Feuer-Versicherung vermittelt Gustav Schmidt, Solmsstraße 43, Hof Keller. 857b

Gaskocher! Sparsysteme! 1,50, Zweilochkocher 6,—, Dreilochkocher 10,—, Gas-Plätteisen, Bügelapparate billig, Gas-Braisöfen 12,—. Wedlauer Wallnertheaterstraße 32. 1186b

Laubenbesitzer! Sämtliche Baumaterialen, Dachpappe, Brennholz Meter 5 Mark, Bismarckstraße 89, Charlottenburg. †133*

Laubenbau! Gebrauchtes und neues Rauthholz, Bretter, Latten, Leisten, Thüren, Fenster, Dachpappe, Teer, billig. Kottbuser Damm 22.

Lauben-Kolonisten. Echt Erfurter Gemüse- und Blumen-Sämereien empfiehlt in bekannter Güte Paul Lemcke, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 242, beim Hermannplatz. *

Papagei-Auswahl, junge, sprechen sofort, 25 Mark, Oranienstraße 87, erste Etage links. 1219b

Nähmaschinenlager sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche 1,00 Lieferung sofort, auch durch Postkarte. Louis Landsberger, Landsbergerstraße 82. [†150*

Nachtigallen, feinste abgehörte Schläger, keine Ramsch-Vögel, unter Garantie billigst, Brückenstraße 1, Daume. 64/0*

Stieglitze, große schöne Vögel, sowie schlagende Buchfinken, Amseln, Hänflinge, Zeisige billigst. Es kommen nur tadellose Vögel zum Verkauf. Brückenstraße 1, Daume. 64/0*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †45*

Radfahrer. Achtung! Wer sich ein billiges Fahrrad kaufen will, wende sich an die Berliner Einkaufs-Genossenschaft, Marsiliusstraße 19. Reparaturwerkstatt im Hause. [†115*

Fahrräder, verfallene, Auswahl und Preise unerreicht, gebrauchte, neue Markenräder, Fahrräder-Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11.

Damenrad 55,00, neue Schladitzmaschine 95,00, Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11. 95/11

Halbrennuer, Rennräder, Leihhaus Neue Schönhauserstraße 11.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wenig gebraucht, 60 Mark, Taeler, Bernauerstraße 21. 1253b

Kommode verkauft Mörschel, Oranienstraße 188. †27

Tourenfahrrad, erstklassig, zwei Jahre schriftliche Garantie, spottbillig. Kahlberg, Böckhstraße 34. 1248b

Fahrrad, hochelegant, spottbillig. Schulz, Prinzenstraße 15. 1247b

Damenrad, Prachtexemplar, wie neu, 240 gekostet, Umstände halber 80 Mark. Haase, Molkenmarkt 3.

Rad, gebrauchtes, 60 Mark, neues ohne Gummi 50 Mark, eine extra kräftige Maschine, beste Firma, billig. Klose, Fruchtstraße 33, III. 1237b*

Kleiderstoffe, reinwollene und seidene, staunend billig. Restbestände der Konkursmasse, Münzstraße 7.

Herrenrad, Damenrad, spottbillig verkäuflich. Landt, Britzerstraße 16.

Vermischte Anzeigen.

Arbeiter-Konsum-Genossenschaft „Befreiung". Sonntag, den 12. Mai 1901, vormittags 10 Uhr, Fortsetzung der ordentlichen Generalversammlung bei Felgentreff, Oranienstraße 183. Der Vorstand. [1245b

Violin-, Klavier-Unterricht, Methode Oskar Brennecke, Monatshonorar 10,00, Oranienstraße 118. [*

Patentanwalt Dammann, Oranienstraße 57, Moritzplatz. Erfindern kostenfreier Rat abends bis neun.

Unfallklagen, Invalidensachen, Reklamationen fertigt Schulze, Bergmannstraße 107. 1089b*

Rechtsbureau, Rechtshilfe, Raterteilung Andreasstraße Dreiundsechzig. [1180b

Schriftliche Arbeit jeder Art, Bittgesuche, Stellungsgesuche, Steuer-Reklamationen, Briefe, fertigt erfolgreich und billigst Franz Wildhagen, Christburgerstr. 32, Quergebäude III.

Zahngebisse, unbrauchbare, kauft und holt Herzfeld, Linienstraße 80a.

Kunststopferei von Frau Kokosky Steinmetzstraße 48.

Damenkleider reinigen, färben, Herrenanzüge reinigen von 2,50 Mark an. Rottnicks Färberei, Andreasstraße 78 parterre, Eisenbahnstraße 18.

Buchbinder-Arbeit jeder Art fertigt Ferdinand Kleinert, W. Bülowstraße 56, 2. Hof parterre. 2387b

Buß' Salon, Große Frankfurterstraße 85. Empfehle meinen Saal mit Garten zu Festlichkeiten und Versammlungen an Vereine. Otto Theel. 6 65*

Vereinszimmer mit Piano empfiehlt Carl Hinze, Blumenstraße 35a.

Vereinszimmer, auch Sonntags, empfiehlt Küßner, Hasenheide 89. *

Große Vereinszimmer außer Donnerstag jeden Tag frei. Oranienstraße 183 parterre. 639*

Vereinszimmer, Piano, auch Sonntags. Hermann Koch, Jasmunderstraße 10. [†66*

Vereinszimmer. Erdmann, Reichenbergerstraße 16. [1077b*

Schönes Vereinszimmer mit Piano. Muskauerstraße 14, Anton Seidler. *

Schneiderin fertigt Kleider, 8,50. Arnold, Steinmetzstraße 39a. [1242b

Vermietungen.

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, 1 Herrn, Bernauerstraße 76, 1 Treppe. Kolberg.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Dirigent sucht Gesangverein. Lewysohn, Stargarderstraße 62. 1238b*

Stellenangebote.

Korbmacher, tüchtige Congo-Arbeiter, verlangt sofort Brückner, Klosterstraße 72. [1200b

Schreiberlehrling, intelligent, zuverlässig, sucht per sofort Liebknecht, Rechtsanwalt, An der Spandauerbrücke 8. [669*

Feuer. Für Versicherungs-Anträge höchste Diskontierung, Berufsagenten eventuell Fixum. Gesellstraße 9 II, 8-10, 3-7. [64/12

Tüchtigen Rahmenmacher verlangt Biber, Neanderstraße 4. 1241b

Tüchtiger Rockschneider auf Tag. Oranienstraße 130a, Hof rechts, IV.

Korbmacher für Congo- und Bambusarbeiten sofort gesucht. Berger u. Co., Kopernikerstraße 112. [1254b

Tüchtige Korbmacher auf Obst- und Scheffelkörbe verlangt A. Bander, Friedrichsfelde. [1250b*

Mamsells auf bessere Westen verlangt sofort Lippert, Bernauerstraße 47e. [†49*

Waschkleider-Mullkleider-Arbeiter, die größere Posten liefern können, finden gegen Vorlage von Probearbeit Beschäftigung. A. Samelsohn, Leipzigerstraße 13. [1243b

Zuarbeiterin verlangt Balzer, Elisabethstraße 21, Quergebäude.

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile

Plüsch- u. Krimmer-Appretur
Ein wirklich gediegener Spitzer für Kalt und Farben wird für dauernde Stellung gesucht. Offerten unter H. 14 nach SW., Postamt 12. 1249b

Achtung! Holzarbeiter.
In der **Tischlerei von Richter, Pankow, Wollankstraße,** haben die Kollegen wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. 81/3*
Desgleichen in der Bautischlerei von **Weise,** Rostockerstraße 28. Zuzug nach beiden Werkstellen ist streng fernzuhalten.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Kürschner.
In der **Mützenfabrik** der Firma **G. A. Hoffmann,** Sebastianstrasse 14, wurden infolge der durch die **Maifeier** entstandenen Differenzen sämtliche **Arbeiter** und **Arbeiterinnen** entlassen. [93/3*
Zuzug ist streng fernzuhalten!
Der Vertrauensmann F. Schreitmüller.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Wetzker in Gr.-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Zum Cunewalder Weberstreik.

Von den Gewerkschaftskartellen in Löbau, Bautzen und Neugersdorf wird über obigen Streik ein unterrichtendes Cirkular versandt, dem wir folgendes entnehmen:

Bereits die neunte Woche stehen in Cunewalde die Weber und Weberinnen im Ausstande, ohne daß es zu einem Vergleich gekommen wäre.

Die Ursachen des Ausstandes sind in den im Laufe des Jahres vorgenommenen Lohnreduktionen zu suchen und gegenwärtig wehren sich die Arbeiter jetzt gegen neue Abzüge bis zu 18 Proz., was bei vielen Lohnverluste bis zu 150 M. im Jahre ausmacht. Dabei werden die Arbeiter auch noch im Maße übervorteilt, sie müssen Stücke 6 bis 10 Meter länger weben als in andern Orten. Gerhart Hauptmann würde auch in Cunewalde seine „Dreißiger" finden.

Am 11. März fanden die Arbeiter morgens in den 6 Fabriken einen Anschlag, der, trotzdem erst kürzlich Abzüge gemacht waren, neue Lohnkürzungen auf alle Waren von 10 bis zu 18 Proz. ankündigte. Diese Arbeiter verdienten bisher in 14 Tagen 12 bis 20 M., vereinzelte auch 24 oder höchstens 26 M. bei einer 11stündigen Arbeitszeit.

Die Arbeiter gingen in allen Fabriken an ihre Chefs und baten um Zurücknahme der Abzüge. Zwei davon schickten ihre Leute einfach zum größten Fabrikanten des Dorfes, zu welchem bereits die Arbeiter seiner im Oberdorfe gelegenen Fabrik unterwegs waren. Als er diese kommen sah, hielt er in dem unter seiner direkten Aufsicht stehenden Werke die Maschinen an, jagte seine Leute aus der Fabrik, schloß zu und sagte: Wenn ihr zu den neuen Löhnen arbeiten wollt, dürft ihr wieder anfangen.

So brach der Kampf aus. Eine Woche später fand die erste Versammlung statt, in der die Ausgesperrten beschlossen: Die Vermittlung des Amtshauptmanns von Carlowitz nachzusuchen. Sie wollten wieder arbeiten, nur keine Abzüge mehr, lieber einen Tag weniger arbeiten.

In einer in Sachsen einzig dastehenden Weise haben der Amtshauptmann und Gewerbe-Inspektor sich bemüht, die Unternehmer zum Nachgeben zu veranlassen. Zwei Wochen gingen darüber hin, die Unternehmer gaben diesen Herren schließlich zu verstehen, daß sie Herren im Hause sind.

Das brachte die ganze Verwaltungsbehörde gegen die Lohndrücker auf. Der Kreishauptmann von Bautzen, hohe geistliche Würdenträger und die hohen Offiziere, die in der Nähe Rittergüter haben, die andren Fabrikanten der Lausitz, die unter der Cunewalder Schmutzkonkurrenz leiden, die gesamte Presse, auch die Amtsblätter in der Lausitz, alle machten den Unternehmern ihr Unrecht begreiflich. Sie aber gaben nicht nach!

Als ein andrer Fabrikant, ein Verwandter der Lohndrücker, starb, dessen letztes Wort der Wunsch zum Frieden war, wurden an seinem Begräbnistage noch einmal die Unterhandlungen aufgenommen. Sie haben sich wieder zerschlagen, trotzdem der Gemeindevorstand von Cunewalde, ein alter Weißkopf, flehentlich bat: „Gottlieb, gieb nach, was soll aus unsrer Gemeinde werden?"

So hat dieser Kampf acht Wochen getobt. 580 Arbeiter traten in den Streik, „sie wollen lieber den Strick nehmen", ehe sie wieder anfangen.

Beim letzten Streikappell waren noch 400 Streikende vorhanden. Die Bewohner des Dorfs, besonders aber die Geschäftsleute und alle, denen das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt, sind über das Verhalten der Fabrikanten sehr erbittert. Die kleinen Fabrikanten werden dem Ruin entgegengeführt.

Ein Nachgeben der Arbeitgeber ist jetzt um so eher zu erwarten, als die zahlreichen Kleinfabrikanten ihren Arbeitern nicht nur dieselben, sondern noch wesentlich höhere Löhne zahlen. Es streiken deshalb nicht — wie allgemein angenommen wird — die Arbeiter sämtlicher Fabrikanten, sondern nur die der 4 Firmen: Kalauch jr. in Cunewalde, Kalauch in Köblitz, F. W. Klose und Gottlieb Große in Cunewalde. Dieselben sind Lieferanten einer Anzahl Konsumvereine und liefern hauptsächlich nach Süddeutschland und Sachsen. Es ist aber endlich ein Nachgeben zu erwarten, weil jeder Tag, den der Streik andauert, die Position der Unternehmer wesentlich verschlechtert. Ein Teil der Streikenden ist in andren Fabriken untergebracht, andre sind in Dienst gegangen oder auf den umliegenden großen Gütern untergekommen, die dringend der Arbeitskräfte benötigen, weil der lange Winter die Feldarbeit so weit zurückgehalten hat. Dazu kommt noch, daß das Geschäft der Fabrikanten lebhafter wird, die Vorräte gehen zu Ende und Streikbrecher sind absolut nicht zu haben.

Wir haben bis jetzt 6000 M., die uns zum größten Teil der Textilarbeiter-Verband lieferte, an die 435 bis 580 Streikenden ausgezahlt.

Unsre Mittel sind erschöpft. Gewerkschaftsgenossen! Wir bitten Euch, laßt uns und mit uns die Streikenden nicht im letzten Augenblick untergehen. Der Sieg muß unser werden, weil alle Umstände zu unsren Gunsten sind.

Der Kampf ist notwendig, da die Cunewalder Industrie die Lausitz beherrscht. Die Unternehmer sind am Ende ihres Lateins. Wir fordern nicht große Summen, denkt: die Weber in Cunewalde sind das Hungern gewöhnt. Sie haben nun acht Wochen so tapfer gerungen und gehungert.

Laßt sie nicht in letzter Stunde untergehen, denn ihre Niederlage trifft uns noch schwerer! Wenn dieser Streik verloren ginge, würde er für die Lausitzer Unternehmer das Signal zu einer allgemeinen Lohnreduktion werden. Helft uns dem Uebermut der Unternehmer entgegentreten.

Nach Rücksprache mit dem Berliner Gewerkschaftsbureau, Engel-Ufer 15, hat sich dasselbe bereit erklärt, Gelder in Empfang zu nehmen.

Der Mord in der Schulzendorferstraße

Zweiter Verhandlungstag.

Landgerichts-Direktor Oppermann eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr und richtet zunächst noch einige Fragen an den Angeklagten, die sich auf das Halstuch und die darin vorgefundenen Blutflecken beziehen. Der Angeklagte behauptet, daß er sich das Tuch am Abend des 13. Oktober, nachdem er sich von den übrigen Begleitern getrennt, abgebunden habe. Der Vorsitzende hielt ihm vor, wie auffallend es doch sei, daß er die verschiedensten Angaben über die Flecke im Halstuch gemacht habe; während es doch sehr einfach gewesen zu sagen: diese Flecke können mit der Ermordung der Nerger gar nicht in Zusammenhang gebracht werden, denn ich habe das Halstuch abgebunden gehabt und fest in der Tasche getragen.

Hierauf wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Dr. med. Engels ist am 14. Oktober, nachmittags 4 Uhr, an den Thatort gerufen worden. Er hat festgestellt, daß der Tod durch Ersticken eingetreten ist und Blut aus Mund und Nase geflossen bezw. gespritzt ist.

Der nächste Zeuge ist der

Klempnermeister Schwer

aus der Fennstr. 13, bei dem der Angeklagte vom Juni bis Oktober fast andauernd beschäftigt war. Der Meister giebt ihm das Zeugnis eines sehr zuverlässigen, sehr fleißigen und nüchternen Menschen und bestätigt, daß der Angeklagte etwa zwei Wochen vor seiner Verhaftung sich bei einer Arbeit in der Heidestraße einen Finger verletzt und einige Zeit einen Verband getragen hat. Am 12. Oktober sei Müller thatsächlich mit Arbeiten in Moabit und Spandau beschäftigt gewesen und habe in Spandau Geld einkassiert. Am 13. Oktober um 6½ Uhr habe er seinen Wochenlohn, von dem er schon 3 M. voraus hatte, in Höhe von 17 M. ausgezahlt erhalten und sei dann fortgegangen. Am Sonntag, 14. Oktober, sollte der Angeklagte um 7 Uhr zur Arbeit kommen, um eine Gasrohrleitung in der Müllerstraße 1a zu legen. Der Angeklagte kam 10—15 Minuten zu spät und entschuldigte sich damit, daß er die Zeit verschlafen habe. Sonst zeigte er in seinem Benehmen nichts Auffallendes. Von einem Abenteuer während der Nacht, daß er gefleddert und um sein Wochengeld bestohlen worden sei, hat er nichts erzählt. Die Arbeit in der Müllerstraße dauerte bis 10 Uhr vormittags. Am Montag, den 15. Oktober, war für den Angeklagten keine Arbeit da, er wurde deshalb von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends mit Aufräumen der Werkstatt beschäftigt. Er ließ sich dann schon 50 Pf. Vorschuß geben und als der Meister verwundert fragte, ob denn sein Geld schon verbraucht sei, sagte er, er habe sich Stiefel und einen Ueberzieher gekauft. — Präs.: Sie hatten sich doch aber gar keinen Ueberzieher gekauft; weshalb redeten Sie denn so etwas dem Meister vor? — Angekl.: Ich war schon einmal gefleddert worden und genierte mich vor dem Gesellen Schulz, zu sagen, daß ich wieder gefleddert worden war. — Präs.: Sie scheinen besonderes Pech mit der Fledderei zu haben! Und Sie, ein alter Verbrecher, sollten sich genieren, zu sagen, daß sie gefleddert worden sind?!

Der nächste Zeuge, Klempnergeselle Schulz, der schon seit vier Jahren beim Meister Schwer arbeitet, bestätigt, daß sich der Angeklagte den Finger verletzt hatte. Am 14. Oktober abends war der Angeklagte bei dem Zeugen zum Besuch und spielte mit ihm Karten, er wurde aber mitten im Spiel plötzlich niedergeschlagen und unaufmerksam und als er nach dem Grunde befragt wurde, sagte er: er habe das Gefühl, als ob er heute noch mit seiner geschiedenen Frau zusammengeraten würde. Er hat sich dann entfernt, vorher aber auffallenderweise dem Zeugen einen Pfandschein über eine Uhr zur Aufbewahrung übergeben. — Präs.: Sollten Sie sich dabei vielleicht gedacht haben, es sei für Sie gut, sich rechtzeitig Ihrer Wertgegenstände zu entledigen? — Angekl.: Nein, durchaus nicht. — Nach der weiteren Bekundung des Zeugen Schulz ist der Angeklagte am nächsten Tage zu ihm gekommen und hat ihn gefragt, ob sie sich nicht jeder

1000 M. verdienen

wollten? Er hat dann viel davon gesprochen, daß nach polizeilicher Bekanntmachung ein Mord passiert sein soll. Die Ermordete sei eine alte Frauensperson gewesen, die nicht einmal ein Hemde angehabt habe. Der Zeuge hat ihm erwidert, daß ihn die Sache sehr wenig interessiere, der Angeklagte hat aber immer wieder von dem Mord angefangen, bis sich der Zeuge dies ernstlich verbeten habe.

Der Zeuge Dieter, ein 78jähriger Mann, kannte die Nerger, die ihm eine Zeit lang die Wirtschaft geführt hatte. Am 16. Oktober abends befand sich der Zeuge in dem Richterschen Lokal in der Ruheplatzstraße und war Augenzeuge davon, als der Angeklagte Müller mit der Nerger zusammen in das Lokal kam. Beide thaten sehr vertraut mit einander.

Zeugin Juwe, eine Prostituierte, schildert die Nerger als eine Dirne niedrigster Sorte, die auch dem Trunk ergeben war. Auch diese Zeugin war im Schirmerschen Lokal und bestätigt, daß Müller mit der Nerger zusammen am Tisch saß und freundlich zu ihr war. Die Zeugin ist gleichfalls mit zu Giese gegangen, als sie sich schließlich trennten, hat Müller gesagt: er gehe mit der Nerger, denn er habe sie von Hause abgeholt und werde sie auch wieder nach Hause bringen.

Nach der Schilderung der Zeugin Dunke hat die Nerger, die sich mit Lumpensortieren beschäftigte, Prostitution der niedrigsten Sorte betrieben. Die Zeugin geht in Lokale singen und ist am 13. Oktober abends auch im Schirmerschen Lokal gewesen. Auch ihr hat die Nerger den Angeklagten als ihren neuen Bräutigam vorgestellt. Die Zeugin hat dann auf ihrer nächtlichen Tour durch die Lokale die beiden in der Lindowerstraße an der Müllerstraße noch einmal wieder gesehen. Sie machten den Eindruck von Betrunkenen, hatten sich umfaßt, jodelten und tanzten und gingen dann nach dem Ruheplatz zu. Die Zeugin hat dabei die Nerger noch gewarnt, daß sie nicht wegen Ruhestörung arretiert werde. Die Zeugin hatte zuerst einen andren Mann, der ihr von der Kriminalpolizei vorgestellt wurde, als den Begleiter der Nerger bezeichnet. Die Zeugin hat sich aber offenbar durch eine gewisse Aehnlichkeit dieses Mannes, dessen Alibi zweifellos festgestellt ist, täuschen lassen.

Der nächste Zeuge, Namin, ein Gast des Schirmerschen Lokals, bekundet, daß der Angeklagte bei seiner Anwesenheit daselbst am 13. Oktober u. a. auch ein Taschentuch aus der Tasche gezogen und sich damit die Nase geputzt habe. Das Tuch hatte ebensolche rote Grundfarbe wie dasjenige, welches im Munde der Leiche vorgefunden ist. Besondere Zärtlichkeiten zwischen Müller und der Nerger hat der Zeuge nicht wahrgenommen. — Präs.: Ist Ihre Wahrnehmung bezüglich des Tuchs auch richtig? — Zeuge: Ja. — Präs.: Der Angeklagte behauptet, Sie seien aufgeredet worden von seiner Frau, oder Winnigs oder andren. — Zeuge: Ganz und gar nicht. Ich habe gar kein Interesse an der Sache. — Präs.: Nun, Angeklagter, was sagen Sie dazu, daß Sie nun doch ein Taschentuch gehabt haben sollen? — Angekl.: Das ist nicht wahr! — Zeuge: Es ist doch wahr, ich sage die Wahrheit.

Der nächste Zeuge, Kanzlist Spiegel, befindet sich seit längerer Zeit im Krankenhause. Er kennt den Angeklagten aus der Herberge zur Heimat in der Fennstraße und hat in dessen Besitz ein rötliches Taschentuch gesehen, welches einen schwarz und weiß karierten Rand hatte. Zuletzt hat er dies Tuch kurz vor dem Morde bei dem Angeklagten gesehen und zwar in der Herberge, wo Müller ein Paket Tabak in dieses Tuch einwickelte. Der Zeuge bekräftigt seine Aussage dadurch, daß er erwähnt, das Tuch habe an einer bestimmten Stelle ein Loch gehabt und auch an dem vorliegenden Tuch ein solches Loch den Geschwornen zeigt. — Präs.: Nun, Angeklagter? — Angekl.: Warum schmeißt denn der Zeuge jetzt um, wo er doch zuerst ganz bestimmt sagen wollte, daß es am Freitag, 12. Oktober, gewesen sei. Der Mann hatte das Taschentuch schon beim Untersuchungsrichter gesehen, denn dort hat es gelegen.

Kriminalschutzmann Gundermann hat am 9. März in Begleitung eines Kollegen den Angeklagten nach einigen Kaschemmen in der Auguststraße geführt, um den großen Unbekannten zu suchen. Der Angeklagte hat sich dabei im Gespräche dahin geäußert: „Er sitze unschuldig, aber mehr wie 15 Jahre Zuchthaus könne es ja nicht kosten". Die Recherchen nach dem Unbekannten waren absolut vergeblich; der Zeuge hatte den Eindruck, daß die ganze Geschichte nur ein Mätzchen war und der Angeklagte vielleicht hoffte, Gelegenheit zur Flucht zu finden.

Der Hemdwechsel.

Als nächste Zeugin wird Frau Winnig aufgerufen. Im Hause Müllerstraße 7a im Keller betreibt sie ein Produktengeschäft, in welchem die Nerger gegen monatlich 12 M. und freie Schlafstelle als Lumpensortiererin thätig war. Die Zeugin schildert die Nerger als eine trunksüchtige Frau, die manchmal Tage lang nicht arbeitete und von Hause wegblieb. Für den Angeklagten Müller hat die Zeugin gewaschen. Er kam alle Sonnabend und brachte ein Hemd und eine Bluse zum Waschen. Er zog in der Wohnung der Zeugin Hemd und Bluse aus und zog dafür gewaschene an. Die Nerger hat dem Ehemann der Zeugin einmal erzählt, sie wolle am Sonnabend, 13. Oktober, mit Müller nach dem Cirkus gehen. An diesem Sonnabend ist der Angeklagte gegen 8 Uhr abends gekommen, hat die Bluse, die er trug, ausgezogen und dafür eine gewaschene angezogen. Das Hemd hat er, nach der bestimmten Versicherung der Zeugin, nicht gewechselt, er hat vielmehr gesagt, er wolle das Hemd am nächsten Tage anziehen. Entschieden falsch sei die Behauptung des Müller, daß er schon um 4 Uhr einmal dort gewesen sei und die Bluse angezogen, am Abend dagegen das Hemd gewechselt habe. Gleich nachdem sich der Angeklagte entfernt hatte, sei auch die Nerger hinausgegangen und habe gesagt, sie würde um ¾10 Uhr wiederkommen. Die Zeugin hat die Nerger nicht mehr gesehen, dagegen ist Müller am nächsten Morgen zu ihr gekommen, hat da erst das Hemd gewechselt und um Kaffee gebeten. Er erzählte dabei, daß er schon von 4 Uhr morgens bei der Arbeit sei und gleich wieder dorthin müsse. Er hat sich dann auch gleich wieder entfernt, nachdem er rasch noch ein Stück Pflaumenkuchen gegessen. Auf die Frage ihres Mannes, wo denn die Nerger geblieben sei, soll der Angeklagte gesagt haben: er habe mit ihr nur ein Glas Bier getrunken und sie habe dann zu Schirmer gehen wollen. — Präs.: Angeklagter, wozu haben Sie denn den Leuten so viel vorgeredet? — Angekl.: Das ist nicht wahr, was die Frau sagt. Ich bleibe dabei, daß ich schon am Sonnabendnachmittag 4 Uhr meine Bluse bei ihr gewechselt und abends das andre Hemde angezogen habe. — Zeugin: Das ist unwahr! Sie lügen ja alles in den Wind! — Präs.: Es ist doch mindestens auffallend, daß der Angeklagte auf die Frage nach dem Verbleib der Nerger nur mitteilte, daß er mit ihr ein Glas Bier getrunken, während er doch verschiedene Fahrten mit ihr in jener Nacht ausgeführt hat.

Die Aussagen des Ehemannes Winnig decken sich mit denen seiner Ehefrau.

Kriminalwachtmeister Weigel, der die erste Vernehmung des Angeklagten vorgenommen, bestätigt, daß dieser ganz aus eignem Antriebe zu Protokoll gegeben habe: Der Unbekannte („Hans") habe sich mit einem schmutzigen roten Taschentuch die Nase gewischt.

Gerichtsarzt Dr. Störmer berichtet über die Ergebnisse der

Obduktion der Ermordeten.

Danach war der Knebel im Munde die Todesursache. Die Nerger hatte eine Unmenge äußerer Verletzungen an der Nase, an den Wangen, am Auge, ferner im Munde Schleimhautverletzungen, Verletzungen am Oberkiefer ꝛc. Das Gebiß war defekt, und der Mann, der der Verstorbenen das Tuch in den Mund gestopft hat, muß sich an einer im Munde hervorstehenden Zahnecke verletzt haben. Nun hatte der Angeklagte, wie eine Untersuchung ergab, am rechten Zeigefinger eine nach ihrem Sitze außerordentlich charakteristische und sehr verräterische Verletzung, die von einer solchen Zahnecke herrühren könne. Die körperliche Untersuchung der Leiche deutete ferner darauf hin, daß die Nerger in ungewöhnlicher Art geschändet worden sein muß. Ueber die Entstehung der Blutflecken auf der Bluse und dem Halstuch des Angeklagten ist Dr. Störmer nicht ganz der Ansicht des Dr. Jeserich, er bestreitet aber durchaus nicht die Möglichkeit, daß die fraglichen Blutflecken bei der hier in Frage stehenden Gelegenheit entstanden sein können. Die Möglichkeit, daß die Nerger an einem epileptischen Krampfanfall gestorben sein könnte, scheide ganz aus.

Nachdem Dr. Störmer eine ganze Reihe von Fragen des Staatsanwalts Dr. Kay und des Verteidigers Dr. Meidinger beantwortet hat, folgt das medizinische Gutachten des Gerichtsarztes Prof. Dr. Strassmann. Dasselbe deckt sich mit demjenigen seines Kollegen.

Nach Vernehmung des Sachverständigen Dr. Moll, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindet, wird gegen 6 Uhr die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Weißensee. Sonntag findet Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen. Die Ausgabe der Flugblätter erfolgt morgens 8 Uhr in den Abteilungen in folgenden Lokalen: I. Abteilung bei Christoph, Langhansstr. 56; II. Abteilung bei Stolle, Lehderstr. 28; III. Abteilung bei Schmuy, König-Chaussee 38; IV. Abteilung bei Wassermann, König-Chaussee 55; V. Abteilung bei Sorrer, Strasburgstr. 56.

Schöneberg. Zur Lokalliste. Unter Bezugnahme auf die Notiz betreffend den Rauchklub „Transvaal", der heute im Lokale „Wilhelmshof" sein Stiftungsfest abhält, sei berichtigend zur Kenntnis gebracht, daß genanntes Lokal seit kurzem seinen Besitzer gewechselt und letzterer unterschriftlich erklärt hat, daß seine Lokalitäten „Wilhelmshof", Eberstr. 80, für die Arbeiter zu Versammlungen usw. bereit stehen.

Die Lokalkommission.

Schöneberg. Der Wahlverein veranstaltet am Himmelfahrtstage eine Partie nach Rüdersdorf. Das nähere wird in der am Dienstag stattfindenden Versammlung bekannt gegeben. — Die Bibliothek- und Kassenabende werden jetzt an jedem Sonnabend in dem neuen Obstschen Lokal in der Meiningerstraße abgehalten.

Wilmersdorf. Die Parteigenossen werden ersucht, zu der am Sonntag 7½ Uhr früh stattfindenden Flugblattverbreitung in den nachfolgenden Bezirken zu erscheinen: 1. und 2. Bezirk bei Rohr, Pariserstr. 3; 4. und 5. Bezirk bei Witte, Berlinerstr. 6; Friedenau bei Rudloff, Bruchsalstr. 7; Halensee bei Heidemann.

Alt-Glienicke. Sonntagnachmittag Punkt 4 Uhr hält der Wahlverein bei H. Saß seine Vereinsversammlung ab. Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten. Gäste sind willkommen.

Lokales.

Der Portier.

Er soll es allen recht machen, vor allem aber dem Hauswirt, und daher ist er um sein Amt wahrlich nicht zu beneiden. Gut ist man selten auf den Portier zu sprechen. In „herrschaftlichen" Häusern sind je nachdem die Mieter oder die Dienstboten ihm gram, und in gewöhnlichen Mietskasernen ist er oft geradezu verhaßt, weil der Wirt ihm die beschämende Rolle eines Haushundes aufbürdet. Spielen die Kinder auf dem Hofe, so muß er dazwischenfahren und die Kleinen auf die Straße jagen, wo die Elektrische ihr Leben gefährdet. Kommt der Leierkastenmann und bringt ein paar heitere Töne in das Elend des fünften Stockwerks, so ist abermals erste Pflicht des Portiers, das Amt einer Bulldogge auszuüben und den Orgelmann vom Hof zu treiben.

Im Hause selber hat er jedoch alles und noch einiges mehr zu verrichten. Die Berliner Mietskontrakte sind verschlimmert wegen der zahlreichen Verstöße gegen die guten Sitten, die die Hauswirte in ihrem weit über das Ziel hinausschießenden Egoismus in sie hineinpraktiziert haben. Zum mindesten ebenso schlimm sieht es um einen modernen Hauswirts-Vertrag aus. Wir wollen heute ein solches Ding betrachten und haben es in unserem Falle mit einem Kontrakt zu thun, den der Wirt eines herrschaftlichen Doppelhauses in der Bülowstraße seinem Portier vorgelegt hat.

Die erste Bestimmung lautet: Der Portier und dessen Ehefrau haben ihre ganze Thätigkeit dem Wirt und dessen Häusern zu widmen. Eine Nebenbeschäftigung darf das Ehepaar nicht haben. Beschäftigungen für die Mieter dürfen ebenfalls nicht übernommen werden. Die Dienstboten des Hauses dürfen die Wohnung des Portiers nicht betreten, auch darf der Portier und seine Frau keine Privatgespräche mit den Dienstboten führen. Mitbewohner oder Schlafleute dürfen die Portiersleute nicht aufnehmen.

Nun folgt eine genaue Aufzählung der Arbeiten, die der Portier im wesentlichen stets bis 10½ Uhr vormittags fertig zu stellen hat. Das Reinigen der Höfe und des Bürgersteigs, das Sandstreuen bei Schneefall, das Aufwischen der Hausflure, Treppen und Geländer sowie der Treppenläufer ist im einzelnen vorgeschrieben, ferner die Verrichtung der besonderen Arbeiten, wie Reinigen von Treppenläufern, Beleuchtungsgegenständen, Granitsäulen, Fluren, Fenstern und was sonst im Hause noch zu verrichten ist.

Außerdem aber haben Portier und Frau „je nach Wunsch" des Wirts in dessen Häuslichkeit Dienste zu leisten.

Es heißt darüber im Vertrag: Der Portier und seine Ehefrau haben ihre ganze Thätigkeit zunächst den Interessen des Hauses zu widmen, den Anordnungen des Eigentümers oder seines Vertreters pünktlich nachzukommen und für etwaigen Urlaub die Erlaubnis des Wirts nachzusuchen, sowie in Krankheitsfällen einen Vertreter zu stellen. Bestimmte Arbeiten in der Wohnung des Wirtes sind: Alle 14 Tage den Parkettfußboden zu bohnern und die Teppiche nach Bedürfnis zu klopfen, ferner jeden Morgen die Stiefel zu putzen und Kleider zu reinigen!

Jede Verfehlung gegen den Vertrag berechtigt den Hauseigentümer, das Portier-Ehepaar sofort auf die Straße zu setzen, wie der Wirt überhaupt sich ausbedingt, an jedem beliebigen Tage zu kündigen, während für den Portier eine vierwöchentliche Frist vom ersten zum ersten des Monats vorgeschrieben ist.

Und der Lohn für alle diese Dienste, für die Unterwerfung unter einen Vertrag, der einer Zuchthausordnung gleichkommt? Außer einer nur aus einem Zimmer und Küche bestehenden Wohnung sind dem Ehepaar zusammen siebenzig Mark Monatsgehalt zugesichert, wobei der Hauswirt sich jedoch ausbedingt, daß der Portier alle Polizeistrafen, die etwa wegen Nichterfüllung des Erforderlichen verhängt werden, selber trägt oder dem Hauswirt ersetzt.

Es ist in Streitfällen jedem Gericht allerdings ein leichtes, auch solchen Vertrag für null und nichtig zu erklären, weil er Bestimmungen enthält, die gröblich gegen die gute Sitte verstoßen. Aber daß Verträge dieser Art die Regel in Berlin bilden, ist bezeichnend für die Anmaßungen, welche die Hauswirte sich herausnehmen können. Vielleicht daß es auch hier einer Organisation der Bedrängten möglich ist, dem hausagrarischen Unternehmertum ein wenig die Flügel zu beschneiden.

Städtische Straßenbahn. Zwischen Siemens u. Halske Aktiengesellschaft und der Berliner Elektrischen Straßenbahn (Treptow—Behrenstraße—Pankow—Mittelstraße) besteht ein Vertrag auf folgender Grundlage: Siemens u. Halske übernehmen den Betrieb und haben sämtliche Ausgaben, Steuern, Abgaben usw. aus den eingehenden Betriebseinnahmen zu bestreiten. Der hiernach verbleibende Ueberschuß gehört den Aktionären (Stadt Berlin). Reichen die Betriebsüberschüsse nach den erforderlichen Rücklagen, Abschreibungen, Amortisationen, Dotierung des Reservefonds und den Tantiemen für Aufsichtsrat und Vorstand usw., zur Verteilung einer Dividende von 5 Proz. nicht aus, so sind Siemens u. Halske verpflichtet, den fehlenden Betrag ihrerseits zuzulegen. Verbleiben höhere Ueberschüsse als 5 Proz., so sind 10 Proz. von dem übersteigenden Betrage dazu zu verwenden, um S. u. H. diese Zuschüsse nebst 5 Proz. Zinsen zurückzuzahlen. Die Kündigung dieses Betriebsvertrags kann mit sechsmonatlicher Frist zum Schluß eines Geschäftsjahrs, frühestens zum 31. Dezember 1904 erfolgen. Die Gemeinde Berlin hat, falls sie kündigt, der Betriebsführerin bei Ablauf des Vertrags die Zuschüsse nebst 5 Proz. Zinsen zurückzuerstatten. Siemens u. Halske dürfen von dem Kündigungsrechte nur dann Gebrauch machen, wenn die Einnahmen aus dem Betrieb drei hintereinander folgende Jahre zur Verteilung von 5 Proz. Dividende ausreichen. Während der Dauer dieses Vertrags steht der Stadt eine Einflußnahme auf den Betrieb des Unternehmens nicht zu.

Die Bedeutung des Gewerkschaftshauses geht auch aus dem Umstande hervor, daß die mit dem gemeinnützigen Institut verbundene Herberge, die am 7. Mai 1900 eröffnet wurde, im ersten Jahre ihres Bestehens 60 090 Uebernachtungen aufwies. Der ethische und sociale Wert dieser Ziffer läßt sich nur dann würdigen, wenn man die Einrichtungen des Gewerkschaftshauses mit den schlimmen Zuständen in andren Herbergen vergleicht.

In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde gestern nach dem Beschluß des Ausschusses der Stadtrat Dr. Hirsekorn an Stelle des ausgeschiedenen Ober-Verwaltungsgerichtsrats Meubrink zum Stadtsyndikus auf 12 Jahre mit denselben Kompetenzen, die er bisher gehabt hat, gewählt und dem Antrage des Magistrats gemäß, die Pension für den in den Ruhestand getretenen Stadtschulrat Geh. Regierungsrat Dr. Fürstenau auf 11 000 M. festgesetzt. Ferner wurde zum Mitgliede der E. Oppermann-Stiftung der Geh. Oberregierungsrat und Bürgerdeputierte Reichardt wiedergewählt.

Die Eheschließungen haben sich in diesem Frühjahr noch mehr als sonst um den 1. April zusammengedrängt. In den vier Wochen vom 24. März bis 20. April sind diesmal 3382 Ehen geschlossen worden, also erheblich mehr als in der ganzen Zeit vom 1. Januar bis 23. März, aus der nur 2938 Eheschließungen gemeldet sind. Im vorigen Jahre dagegen brachten die vier Wochen vom 25. März bis 21. April nur 2660 Eheschließungen, während aus der Zeit vom 1. Januar bis 24. März 3281 gemeldet worden waren.

Zur Aufschließung des der Stadtgemeinde Berlin gehörigen und 22 000 Quadratmeter umfassenden Geländes am Kurfürsten-Damm hat der Magistrat gestern beschlossen, die verlängerte Schlüterstraße in Charlottenburg durchzulegen und pflastern zu lassen, damit dort mit der Bebauung begonnen werden kann. Ferner wurde beschlossen, eine Kommission mit der Prüfung der eingegangenen Offerten über den Ankauf von Grundstücken zur Erweiterung des städtischen Viehhofs und Schlachtviehmarkts zu betrauen.

Stadt und Land in Berlin. Die Regulierung der Prenzlauer Allee von der Danzigerstraße bis in die Nähe des Ringbahnhofs ist jetzt auf der Ostseite beendet. Die Westseite kann bis auf weiteres noch nicht reguliert werden, weil sie zum Radialsystem XI der Kanalisation gehört, dessen Bau noch nicht in Angriff genommen ist. Die Straße bietet jetzt an dieser Stelle einen eigenartigen Anblick. Sie ist hier halb Großstadtstraße, halb noch Landstraße. Die eine Seite des Fahrdamms ist mit besten Kopfsteinen gepflastert, die andre ist chaussiert. Auf der einen Seite läuft neben ihm her ein Bürgersteig in vorschriftsmäßiger Ausführung mit Bordschwellen und Granitplatten, auf der andern Seite ein lehmiger Fußpfad und ein tiefer Straßengraben. An dem Rande des Fußwegs stehen sogar noch einzelne, jetzt in ihrem Blütenschmuck prangende Birnbäume, die letzten Reste einer ehemaligen Obstbaum-Allee.

Abermals ein Opfer des Berufs. An dem Neubau, den der Maurermeister Kraus an der Ecke der König- und Poststraße aufführen läßt, ist gestern nachmittag 2½ Uhr der Maurer Emil Röhl aus der Oranienburgerstraße 12 abgestürzt. Röhl verstarb in dem Augenblick, als seine Kollegen ihn in eine Droschke setzen wollten, damit er nach dem Krankenhause befördert werde. Der Verunglückte war ein braver Parteigenosse und eifriges Mitglied im Wahlverein des fünften Kreises.

Eine Million und zweimal hunderttausend Mark kostet das Bismarck-Denkmal vor dem Reichstagsgebäude, das am 3. Juni enthüllt wird. Im Bismarckschen Geiste wäre gehandelt worden, wenn man diese Summe in bar dem Vermögen der Familie zugeschlagen hätte.

Die Mastvieh-Ausstellung, die dieser Tage abgehalten wurde, hat mit einem erheblichen Defizit abgeschlossen. Der Besuch war schwächer als in den Jahren vorher, die Unkosten waren dagegen erheblich größer, weil die in größerem Umfange vorgenommenen Schlachtungen große Summen verschlungen haben. Dazu kam, daß das Landwirtschaftsministerium diesmal nicht die sonst als Züchter-Ehrenpreise gewährten 7 Bronzestatuetten überwiesen hat, so daß diesmal die Geldpreise die Hauptrolle spielen mußten. Diese Geldpreise haben einzelnen Ausstellern erhebliche Einnahmen gebracht.

Zur Bluttat in Mariendorf. Eine Gerichtskommission des Landgerichts II besichtigte die sämtlichen Räume der Stegerschen Wohnung. Im Anschluß daran fand eine Vernehmung verschiedener Personen statt. Unter anderm wurden auch die Aussagen des Eigentümers Koch protokolliert, der die beiden letzten, von Robbe auf Hemmling abgegebenen Schüsse hörte und die Flucht des Mörders quer über das Feld nach der Endstation der Mariendorfer Pferdebahn beobachtete. In der Untersuchung gegen die Witwe Steger finden täglich Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter statt. Es ist festgestellt, daß Frau St. zur Zeit, als die Bluttat verübt wurde, sich in der Wohnung des Robbe zu Berlin befand, wo sie auf Wunsch der Frau B. einen Hut garnierte. Sie kann also nicht, wie eins von den vielen, jetzt auftauchenden Gerüchten behauptet, persönlich mitgewirkt haben.

Mit großen Vorbereitungen ist eine internationale Diebesbande zu Werke gegangen, die in der Nacht zum Donnerstag das Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft von Max Brinner in der Jerusalemerstr. 42 heimsuchte. Die Bande besteht aus drei Männern, die fein gekleidet gehen, in der Regel Lackstiefeln tragen und englisch sprechen. Im April d. J. kauften diese „Herren" in einer hiesigen Fabrik drei Flaschen Sauerstoff, die ihnen zum Sprengen der Geldspinden dienen sollten. Zunächst legten sie sie bei einem Gastwirt in Schöneberg nieder, bei dem sie verkehrten; dort holten sie sie dann wieder ab, ohne ein Ziel anzugeben. Nachdem sie nun das Brinnersche Geschäft ins Auge gefaßt hatten, mietete einer der Spitzbuben in dem Hause eine Schlafstelle, um für sich und seine Spießgesellen ungehinderten Zutritt zu haben und in aller Ruhe die Vorbereitungen zu treffen. Am Dienstagabend zerstörten sie die Leitung des elektrischen Lärmapparates, der in dem Laden angebracht ist. Da sie aber befürchteten, daß irgendwo eine nicht sichtbare Leitung vorhanden sein und mit der Fernsprechleitung Verbindung haben könnte, so schnitten sie auch einen Fernsprechdraht durch, der jedoch gar nicht zum Brinnerschen Geschäft führte. Spät abends, gegen 11 Uhr, kamen zwei Mitglieder der Bande vorgefahren, um die verschiedensten Diebeswerkzeuge und zwei Flaschen Sauerstoff zum Sprengen des Geldspindes heranzubringen. In der Nacht machten sie sich dann an die Arbeit. Nachdem sie Gold- und Silbersachen aller Art in einen großen Handkoffer gepackt hatten, versuchten sie, den Geldschrank zu bewältigen. Als sie hiermit noch beschäftigt waren, kehrte gegen 5 Uhr morgens ein junger Mann aus dem Hause heim. Dieser verfolgte die Diebe, die nun die Flucht ergriffen, und jagte ihnen, wenn er auch keinen selbst fassen konnte, wenigstens den Koffer ab. Hierin befanden sich für 80 000 M. gestohlene Wertgegenstände. Für 6000 M. Uhren, Ringe, Broschen 2c. fehlen noch; die Diebe müssen sie irgendwie anders verpackt und mitgenommen haben. Die beiden Sauerstoffflaschen blieben in dem Geschäft zurück. Für den Fortgang der Ermittelungen war es nun für die Kriminalpolizei sehr wesentlich, zu erfahren, wo die dritte Flasche geblieben ist.

Der Botanische Garten ist am Sonntag von 2—7 Uhr geöffnet.

Großes Aufsehen erregt in Treptow eine Schießaffaire, die sich dort in der vergangenen Nacht abspielte. An der Köpnicker Landstraße liegen ziemlich dicht neben einander mehrere Gastwirtschaften. Auf dem Grundstück Nr. 19 liegt das „Jägerheim" von F. Richter, auf Nr. 25/26 das „Parkrestaurant" von Karl Ludwig und zwischen beiden, auf Nr. 21/22 der „Viktoriapark" von Karl Joël. Joël war dem Ludwig, der gleich ihm seine Wirtschaft seit etwa zehn Jahren betreibt, mißgünstig gesinnt, weil er bessere Geschäfte macht als er. Verschiedene Anzeichen sollen darauf hindeuten, daß er in der letzten Zeit wohl auch nicht mehr ganz zurechnungsfähig war, vielleicht infolge übermäßigen Trinkens. Donnerstagabend um 11½ Uhr stand eine Tochter Ludwigs mit Richter plaudernd an dessen Hausthür. Als Joël das sah, kam er heran, schimpfte in den gemeinsten Ausdrücken, drohte, daß er ihm das Genick umdrehen werde, wenn er ihn einmal fasse, und gab schließlich Frl. Ludwig selbst einen Stoß vor die Brust, daß sie gegen einen Baum taumelte. Das Mädchen lief zu ihrem Vater und klagte ihm, was ihm widerfahren war. Sofort ging Ludwig mit mehreren Gästen nach der Richterschen Wirtschaft, um Joël, einen Mann von 42 Jahren, wegen seines Benehmens zur Rede zu stellen. Joël war aber nicht mehr da, sondern nach Hause gegangen. Von dort kam er bald darauf mit seinem geladenen Jagdgewehr zurück und stellte sich mit der Drohung, daß er jeden erschießen werde, der es wage, aus Richters Haus herauszukommen, vor diesem auf. Dann schoß er auf die Leute, die sich mittlerweile ansammelten, blindlings mehrere Schrotschüsse ab, wobei er einem Radfahrer, der gerade des Weges kam, einen Arm zerschmetterte. Niemand wagte dem Wütenden entgegenzutreten. Unbehelligt ging er daher nach dem Ludwigschen Lokal. Als sich auf seine Aufforderung an Ludwig, herauszukommen, nichts rührte, gab Joël durch die Fensterscheiben hindurch mehrere Schüsse in das Lokal hinein ab, ohne jemand zu verletzen. Rasch drehte man das Gas aus, um ihm jedes Ziel zu nehmen. Joël aber schoß noch einigemale, im ganzen sieben Mal, im Dunkeln. Unterdessen hatten Radfahrer vom Amtshause die Gendarmerie geholt. Als diese kam, hatte sich Joël in seinem Hause eingeschlossen und zu Bett gelegt. Von einem gewaltsamen Eindringen wurde Abstand genommen; der gefährliche Mann befand sich Freitagmittag noch auf freiem Fuß in seiner Wohnung. Der verwundete Radfahrer war nach Berlin in ärztliche Behandlung gebracht worden.

Verschwunden ist seit einigen Tagen der Inhaber einer Wein- und Probierstube Namens Robert Edelhäuser aus der Markgrafenstraße Nr. 62. Er hatte schon mehrere Schankgeschäfte in verschiedenen Stadtgegenden gehabt, ohne indes pekuniäre Erfolge zu erzielen. Anfangs April d. J. eröffnete er ohne Vorwissen seiner Frau jene Probierstube in der Markgrafenstraße, und zwar in Gemeinschaft mit einer Schankmamsell, die auch das Geld für Einrichtung des Geschäfts hergab. Seiner Frau, die noch in der früheren Wohnung auf dem Gesundbrunnen verblieben war und von dem neuen Unternehmen keine Ahnung hatte, suchte er mit der Ausrede zu täuschen, daß er in Jüterbog eine Buffetierstelle verwalte. Frau Edelhäuser erfuhr jedoch kürzlich den wahren Sachverhalt und bestand nun darauf, daß die Mamsell entlassen werde, da sie selbst das Geschäft übernehmen wolle. Diese räumte nun den Laden aus, gleichzeitig verschwand aber auch Edelhäuser, nachdem er vorher Gelder seiner Frau von der Sparkasse abgehoben hatte. Er hinterläßt eine größere Schuldenlast, da zahlreiche Lieferanten zum Teil noch Forderungen aus seinen früheren Geschäften haben.

Straßensperrung. Die Gotzkowskystraße von der Turmstraße bis zur Straße Alt-Moabit wird wegen Asphaltierung vom Montag an für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Im Sportpark Friedenau finden nächsten Sonntag neben dem Goldenen Rad noch hochdotierte Flieger-Rennen statt, zu denen die gesamte deutsche Fliegermannschaft eingeschrieben ist. Die Flieger-Rennen erhalten dadurch erhöhtes Interesse, daß sie wahrscheinlich darüber Aufschluß geben werden, ob nunmehr Arend oder Huber der Bessere ist. Außer diesen beiden Fahrern sind noch die Wiener Seidl und Heller, die Hannoveraner Mayer und Heering und der Ludwigshavener O. Meyer gemeldet. Das Rennen der Klasse B dürfte deshalb Interesse haben, da der vielversprechende Berliner Peter wohl zum letzten Mal in Klasse B startet, vorausgesetzt, daß er die Hoffnungen erfüllt, die man für Sonntag in ihn setzt.

Im Theater der Urania wird am Sonnabend der Vortrag, welcher mit zahlreichen der schönsten Lichtbilder ausgestattet ist, „Charakterbilder aus der Mark", noch einmal wiederholt werden. Am Sonnabendnachmittag findet eine Vorstellung zu kleinen Preisen statt, und zwar wird der neue dekorative Ausstattungsvortrag „Unser Rhein, eine Wanderung von der Quelle bis zur Mündung", zur Aufführung gelangen.

Aus den Nachbarorten.

Schöneberg. Die Stellenvermittelung des städtischen Arbeitsnachweises hatte im Monat April folgendes Resultat: Offene Stellen waren vorhanden 141, davon 25 für männliche und 116 für weibliche Arbeiter, Arbeitsuchende waren vorhanden 282 (87 männliche, 145 weibliche), besetzt wurden 108 Stellen (24 männliche, 84 weibliche). Die kostenlose Nachweisung von Arbeit und Stellen für gelernte und ungelernte Arbeiter und Arbeiterinnen jeden Berufs, für Lehrlinge und für männliche und weibliche Dienstboten erfolgt im städtischen Arbeitsnachweis, Kaiser Wilhelmplatz 3.

Ueber die Verkehrsverhältnisse auf der Linie Steglitz—Kaiser-Allee—Zoologischer Garten wird uns aus Steglitz geschrieben: Eine geradezu unerhörte Behandlung müssen sich die Bewohner der westlichen Vororte von der „Großen Berliner" gefallen lassen. Schon von nachmittags 4 Uhr ab sind die Wagen, welche vom Zoologischen Garten nach Steglitz fahren, stark besetzt, so daß es oft schwer hält, befördert zu werden; jedoch geradezu skandalös wird der Zustand abends beim Schluß der Fabriken. Scharen von Arbeitern harren an den Haltestellen auf die spärlich verkehrenden Wagen, um möglichst schnell nach ihrem Heim zu gelangen. Und nun wiederholt sich Tag für Tag dasselbe widerwärtige Schauspiel. Kommt endlich nach langem Warten der ersehnte Wagen, so beginnt ein wahrer Sturm. Jedoch meist ist die Mühe vergebens, denn nur einigen Wenigen gelingt es dann und wann noch, ein Plätzchen zu erhaschen. Und so müssen denn viele oft noch über eine Stunde warten, ehe es ihnen endlich glückt, nach Hause fahren zu können. Sollte die Direktion von diesem Zustand keine Ahnung haben?

Aus Groß-Lichterfelde schreibt man uns: Der Erlaß des preußischen Ministeriums über die Wohnungsfrage hat auch auf das sonst sehr sterile Thätigkeitsfeld der hiesigen Gemeindevertretung befruchtend eingewirkt. Gelegentlich der Beratungen über den von einigen Interessenten gestellten Antrag auf Durchbruch neuer Straßen wurde nach eingehender Diskussion im Princip der Vorlage des Gemeindevorstands zugestimmt, künftighin von den beteiligten Grundbesitzern die unentgeltliche Abtretung eines Teils ihres Terrains an die Gemeinde oder ev. — bei kleineren in Betracht kommenden Flächen — eine Geldentschädigung an deren Stelle zu fordern. Die der Gemeindekasse zufließenden Summen sollen dem zu gründenden Fonds für Erwerbung von Grundstücken zu Gemeindezwecken zugeführt werden. Die Festsetzung der Bestimmungen, nach welchen die Abtretung von Land beziehungsweise die Leistung von Geldentschädigung geregelt werden soll, wurde besonderer Kommissionsberatung vorbehalten.

Auch in die Schul-Idylle hat die „Aufsichtsbehörde" mit rauher Hand eingegriffen, indem sie im Interesse des Unterrichts die Teilung einer Mädchenklasse mit 65 (!) Schülerinnen anordnete.

Ueber die auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zu wählende Gesundheits-Kommission referierte Schöffe Lange. Gemeindevorsteher Schulz bemerkte, daß die aus Anlaß der letzten Choleragefahr gebildete Sanitätskommission noch bestehe. Aus seinen Ausführungen geht jedoch hervor, daß genannte Kommission nicht bloß zur Winterszeit schläft, sondern auch in allen übrigen Jahreszeiten sich dieser aufreibenden Thätigkeit widmet.

Es wurden alsdann in die Gesundheitskommission gewählt: Gemeindevorsteher Schulz, die Armenärzte Dr. Putzer, Dr. Rühl, Baurat Tietzen, Rentier Carmesin, der als ehemaliger „Apotheker" besonders prädestiniert zu diesem Amt erscheine, und General Meckel, von dem nur behauptet wurde, daß er genügend Zeit habe, um der Kommission angehören zu können. So hat der „vornehme" Villenort seine dito Gesundheitskommission, was den Bewohnern dies- und jenseits der Baeke eine große Beruhigung sein wird.

Aus Neu-Weißensee schreibt man uns: Die postalischen Verhältnisse des Orts stehen trotz Anschluß an Groß-Berlin durchaus nicht auf der Höhe der Zeit. Die Briefe und Postsachen werden täglich viermal den Adressaten ausgehändigt; durch die Einteilung der Bestellgänge kann es vorkommen, daß Briefe, welche um 8¼ Uhr früh in Berlin in den Briefkasten geworfen werden, erst des abends um 6¼ Uhr in die Hände der Adressaten gelangen. Briefe aus entfernteren Provinzen werden, wenn der Adressat ein Weißenseer Einwohner ist, ebenso schnell zugestellt, als Briefe, die in Berlin aufgegeben sind. Diesem Zustand gegenüber kann man nicht genug die Geduld des Publikums bewundern, welches wohl murrt, aber nicht die Initiative zur Besserung der Postverhältnisse ergreift.

Die Sache hat aber noch einen Haken, und wir sind nicht so boshaft, anzunehmen, daß etwa gar dieser Umstand die Postverwaltung bis jetzt abgehalten hat, eine Aenderung herbeizuführen. Es steht nämlich fest, daß wenn ein Bestellgang mehr eingerichtet würde, die freien Halbtage der Post-Unterbeamten statt wie jetzt alle fünf, dann alle drei Tage wiederkehren würden. Dies wäre eine Maßregel, die unter Umständen Neu-Einstellung von Personal erforderlich machte!

Eine Falschmünzerbande hat sich den großen Verkehr, der am letzten Sonntag anläßlich der Baumblüte in Werder a. H. herrschte, zu nutze gemacht und dort in den verschiedensten Wirtshäusern, Bierzelten, bei Ansichtskartenverkäufern und sonstigen Geschäftsleuten eine größere Anzahl falscher Zweimarkstücke abgesetzt. Es handelt sich anscheinend um Berliner Verbrecher. Die Falschstücke tragen sämtlich das Bildnis des Königs von Württemberg.

Kunst und Wissenschaft.

Berliner Tonkünstlerverein. Vor den nachgelassenen Werken eines frühe verstorbenen Künstlers zu stehen, bedeutet nicht nur die selbstverständliche Trauer über den unwiderruflichen Abbruch dieser oder jener Hoffnungen, sondern auch die weniger naheliegende und vielleicht nur dem Kunstkritiker so recht fühlbare Trauer, daß man diesmal mit einem Punkt in der Welt zu thun bekommt, der verhältnismäßig neu und doch ausgeschlossen von aller Entwickelung ist. In dem Strom dieser zu stehen; bei allem Minderen auf ein späteres Mehr zu rechnen; und — wenn man hoch greifen darf — zu hoffen, daß man selber durch mitfühlende Urteile etwas zu der Entwickelung beitragen könne: auf all das muß man angesichts des Kreuzes vor einem jungen Künstlernamen verzichten.

Der Berliner Tonkünstlerverein hat in seinem letzten diesjährigen Vortragsabend, am vorgestrigen Donnerstag, künstlerische Reste eines kaum zu 26 Lebensjahren gelangten Komponisten vorgeführt: Willy Knüpfers, geb. 1875, gest. am 26. Februar 1901. Den Schwerpunkt in seinem Schaffen, hören wir, hatte die Liedkomposition ausgemacht; und so bekamen wir denn ausschließlich „Lieder und Gesänge", 15 an der Zahl, zu hören, teils einzeln, teils solche aus Cyclen. W. Knüpfer gehört zu den mehr durch Ausdruck als durch Wohlgefälligkeit wirkenden Komponisten, bietet aber jenen nicht durch Einzelheiten, sondern durch die Gesamthaltung, zumal durch die Einheitlichkeit der Stimmung. Sein Hauptmittel dazu, das sich in dieser Eigenart kaum anderswo wiederfindet, ist eine elementar-großzügige Begleitung, charakteristisch durch eine Vorliebe für weite Lage der Accorde und für weitausgreifende Figuren; sie erweckt dadurch den Eindruck des Umfassenden, Inhaltsreichen, weite seelische Welten Umspannenden. Dabei wird doch nicht das Gefühl erzeugt, als verliere sich der Komponist in einem nebelhaften Schweifen; vielmehr erreicht er manchmal — wie etwa in dem Lied „Schwarzes nächtiges Thal" — eine treffliche Bündigkeit und Prägnanz, die auch den bei ihm häufigen Ausdruck des Herben sehr anziehend gestaltet. Und in jene Begleitung versteht der Komponist die Singstimme so naturgemäß hineinzuarbeiten, daß schon dies allein ein gut Stück von seiner Fähigkeit einheitlicher Formung ausmacht. Von dem Temperament, dem Schwung und der Sensibilität, mit denen er namentlich zu Höhepunkten hinzuführen weiß, gar nicht zu reden! Dem allen stehen nun allerdings eine beträchtliche Dürftigkeit der motivischen Erfindung und eine recht merkliche Neigung zum Gewöhnlichen, selbst zum Banalen und längst Bekannten (zum Beispiel „Wir saßen still in deiner kleinen Kammer") gegenüber.

Doppelt interessant wurden des Komponisten Vorzüge durch zwei Gruppen von Werkchen älterer Künstler, welche die Gruppe der Knüpferschen Stücke als Anfang und Ende des Konzerts einrahmten. Dort waren es Gesänge von Hermann Schröder, wahrscheinlich den 1843 geborenen, in Berlin wirkenden Violinlehrer. Sie sind die typischen Beispiele für Wirkungen durch einzelne Kunstgriffe des Ausdrucks, mit einer oft unerträglich zerrissenen, hackenden,

in trivialer Weise Füllung bereitenden Begleitung, die sich nur manchmal („O, wenn Du gehst . . .") zu einem festeren Aufbau erhebt. Arnold Krug, dessen Quartettcyklus „Aus verwehten Blättern," den Beschluß machte, ist wohl der bekannte, 1894 geborene Komponist von Chorwerken und von mancherlei Anderm. Er verfügt über ein beträchtliches Können, jedoch über einen viel geringeren Geschmack. Er vermag in seinem vierstimmigen Vokalsatz ganz echte Kunstmusik zu geben und fällt doch meistens hinab in die Nähe des Quartettstils für Vereine und Geburtstage. Er versteht es, ernst und subtil und in der Wirkung echt zu sein; doch daß er seine Armut an rythmischem Gefühl und an Begleitungskunst, sowie seine Abhängigkeit von gewohnheitsmäßigem Singsang nicht zu merken scheint, läßt nicht eben auf eine Fortschrittszukunft des Komponisten schließen.

Dem „Berliner Tonkünstlerverein" gebührt für sein gesamtes Wirken in der letzten Zeit eine laute Anerkennung und die Hoffnung, daß er bald mit noch besseren Gesangskräften, mindestens mit einem deutlicher aussprechenden Quartett, werde operieren können. —

sz.

Gerichts-Zeitung.

Das Urteil im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß. Nach dem gestern verkündeten Urteil erhielten: Baumann 7 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust; Dieckhoff 2 Jahre Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust; beide Felde, Garschagen jun., beide Hufschmidt je 3 Monate; beide Stern je 4, Friedrich Schmidt, beide Stöcker, Zimmermann jun., beide Everts, beide Weyersberg, Kirchhoff, Wester sen., Ernst Wester jun. je 5 Monate Gefängnis, alle andren Angeklagten wurden freigesprochen. Baumann wird 1 Jahr Untersuchungshaft angerechnet. Bei allen wurde die Bestechung verneint.

Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision des Fleischergesellen Moritz Levy aus Konitz, der am 16. Februar d. J. vom Konitzer Schwurgericht wegen Meineids in drei Fällen zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit verurteilt worden ist.

Die Zustände im Armenhause zu Neu-Weißensee waren am Freitag wieder Gegenstand einer Verhandlung vor dem Landgericht II. Der Tischler Dähnert aus Neu-Weißensee hatte im Oktober v. J. in einer Volksversammlung auf eine frühere Gerichtsverhandlung Bezug genommen, in der festgestellt worden war, daß, was die Reinlichkeit betrifft, in dem genannten Armenhause recht bedenkliche Zustände herrschen. Dähnert behauptete in jener Versammlung mit einem etwas derben Ausdruck, daß diese Zustände, deren öffentliche Kritik ihm schon einmal eine Geldstrafe von 150 M. gebracht hat, noch weiter fortbeständen. Das Schöffengericht hat ihn deswegen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinstanz, vor welcher Dähnert den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung angetreten hatte, sagten der Kurator des Armenhauses, Gemeindeschöffe Backhaus, sowie der Gemeindeverordnete Schillert aus, daß das Armenhaus zu Neu-Weißensee, was die bauliche Beschaffenheit anbetrifft, arg vernachlässigt sei, und daß namentlich die im Kellergeschoß befindlichen Wohnräume der Armen sich in schlechtem Zustande befinden. In einem dieser Kellerräume habe im Oktober v. J. eine Familie mit sieben Kindern gewohnt. Ueber Unsauberkeiten der vom Angeklagten behaupteten Art, Behaftung der Insassen mit Ungeziefer, konnten die Zeugen nichts bekunden, doch gaben sie die Möglichkeit derartiger Fälle zu. Die Verhandlung wurde vertagt, weil noch ein praktischer Arzt zur Vervollständigung des Wahrheitsbeweises geladen werden soll.

Aus der Frauenbewegung.

Im Reichstagsgebäude geht es um. Aus Frauenkreisen schreibt man uns: Und der Geist, der die Hallen und Säle des Reichshauses besucht, hat ein zähes Leben. Noch wenige Tage zuvor, am 30. April, von einem Hexenmeister beschworen und zur Ruhe gebracht (man nennt es dort, über ihn zur Tagesordnung übergegangen), klopfte er am 4. Mai wieder vergnügt und vernehmlich an die Pforte der Gegenwart im nämlichen Reichshause. Er ist eben kein Gespenst der Vergangenheit, der eigentlich längst tot ist, sondern ein zukunftsfreudiger Geist, der nach Leben und Dasein ringt. Sein Name lautet: freies Vereins- und Wahlrecht der Frau.

Die Gesellschaft für sociale Reform, d. h. der erweiterte Berliner Ausschuß derselben, hat in seiner Sitzung am 4. Mai einstimmig beschlossen:

„Im Hinblick auf die dringende Notwendigkeit der Mitwirkung der Frauen an allen socialpolitischen Bestrebungen beschließt der Ausschuß der Gesellschaft für sociale Reform, eine Eingabe an Bundesrat und Reichstag zu richten, in der der baldige Erlaß eines Reichsgesetzes gefordert wird, das die der Anteilnahme der Frauen an jenen Bestrebungen entgegenstehenden landesgesetzlichen Beschränkungen der Vereins- und Versammlungsgesetzgebung aufhebt."

Unter den einstimmig Beschließenden befanden sich Hitze, Reisser, Schmoller, Behrens, Sombart, Lehner und v. Berlepsch; lauter ehrenwerte Herren, weder der Socialdemokratie noch sonst eines bösen Umsturzes verdächtig.

Am 30. April hat die Petition nach Sicherung völliger Koalitionsfreiheit und Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts für die Gewerbegerichte keine Gnade vor den Augen der Petitionskommission gefunden. Der Abgeordnete Jacobskötter hat ausdrücklich betont, daß man keinen Anlaß habe, sich von socialdemokratischen Frauen zu so weitgehenden Maßregeln treiben zu lassen. Wohlan, jetzt sind es Herren in Amt und Ehren, die da treiben. Wird der junge Klopfgeist an ihrer Hand mehr Glück haben? Wird ihm die Pforte des Lebens aufgethan werden? Wenn nicht — so wird er eben wiederkommen.

In der Plätterinnenversammlung für die südlichen und westlichen Vororte am 8. Mai bei Obst, Martin Lutherstraße, sprach Frau Thiede über das beste Mittel zur Besserung der Lohnverhältnisse. Daß dieses beste Mittel einzig die Organisation sei, bewies Rednerin an der Entwicklung des Vereins der Wäschebranche selbst und andrer erfolgreicher Verbände. Die drückende Notlage, oft gänzliche Hilflosigkeit der einzelnen Arbeiterin, verglichen mit dem starken Halt, welchen die Zugehörigkeit zur Organisation gewährt, sollte jeder Arbeiterin ein lebhafter Ansporn sein, dem Verbande nicht fern zu bleiben. Mit warmen Worten forderte die Vortragende die Außenstehenden auf, sich durch eigne Erfahrung von dem Werte des Vereins zu überzeugen.

Die Aufforderung zur Diskussion, welche die Vorsitzende an die Anwesenden richtete, fiel auf guten Boden. Es entspann sich ein lebhafter Meinungsaustausch, hauptsächlich wegen des paritätischen Arbeitsnachweises, welcher seit einiger Zeit eröffnet ist und sich einer gedeihlichen Entwicklung erfreut. Das ist aber nicht nach dem Wunsche eines Teils der Arbeitgeber.

Herr Trinks gab nochmals eine Schilderung der Vorgeschichte des Arbeitsnachweises, mit welchem zuerst alle Beteiligten einverstanden waren, bis der Verein der Inhaber aus rein persönlichen Gründen eine feindliche Stellung einnahm. Um den Nachweis in der Münzstraße lahm zu legen, haben sie einen Vertrag mit dem „Berliner Intelligenzblatt" abgeschlossen, welches von nun an bei Stellenwechsel für sie allein in Betracht kommen soll. Redner zweifelt nicht daran, daß dieser Versuch, Uneinigkeit zu stiften, ein Schlag ins Wasser bleiben wird. Die scharfe Verurteilung des Vorgehens der Inhaber rief eine große Zahl derselben auf den Kampfplatz. Aus den Reden ging deutlich nur hervor, daß Sachliches weder gegen den neuen Tarif, noch gegen den Nachweis eingewendet werden konnte. Heftige Beschuldigungen wurden gegen die Plätterinnen erhoben, deren Gleichgültigkeit allein sowohl Ueberstunden als Minderzahlung zuzuschreiben sei. Zwei Inhaber erklärten, sie hätten ihre Plätterinnen zur Versammlung mitnehmen wollen, doch weder mit Güte, noch mit Gewalt seien sie zum Mitgehen zu bewegen gewesen. Das ist bedauerlich, wie auch die gegenteilige Erfahrung, welche die Zettelverteilerinnen für die Versammlung machten, sie wurden in einigen Werkstätten einfach hinausgewiesen und ihre Zettel auf die Straße geworfen.

Den einzigen scheinbar sachlichen Einwand gegen den paritätischen Nachweis bildet die Einschreibegebühr von 20 Pf. Es war leicht nachzuweisen, daß diese kleine Summe, welche für die Dauer von drei Monaten das Recht auf Stellenzuweis giebt, gegen das frühere Annoncieren eine große Ersparnis bedeutet. Mitgliedern des Vereins wird die Gebühr durch den Verein gezahlt und für die Außenstehenden ist die Einzahlung eine Garantie dafür, daß sie nicht nur unter dem Vorwande des Arbeitsuchens sich die Vergünstigungen des Aufenthalts in dem angenehmen Raum zu nutze machen. Solche angebliche Arbeiterinnen schädigten den Nachweis, indem sie das Vertrauen zu ihm gefährden. Die Einzahlungen dienen überdies zur Ansammlung eines Fonds, welcher zu Gunsten der Plätterinnen verwendet werden wird.

Die großen Vorteile der Vereinsangehörigkeit wurden betont: Krankengeld-Zuschuß in der Höhe von 3,50 M. wöchentlich, Rechtsschutz in allen Schwierigkeiten, eine reichhaltige Bibliothek, Pflege schöner Geselligkeit.

Eine Resolution, welche den paritätischen Arbeitsnachweis als einzige Stellenvermittelung für Altplätterinnen festsetzt, wurde einstimmig angenommen.

Im Schlußwort wies die Rednerin auf das seltene Schauspiel, daß man hier die Arbeitgeber sich gegenseitig bekämpfen sieht, statt wie sonst gegen die Arbeiter einig aufzutreten. Eine bessere Einsicht einer Anzahl Plättstubenbesitzer darf man wohl erwarten und daß auch die heute noch sehr Rückständigen sich belehren und sachliche Gründe über die persönlichen Streitereien stellen werden.

Die Versammlung hätte wohl zahlreicher besucht sein können. Das ganz neue und sehr schöne Lokal liegt aber an der Grenze der bebauten Straßen, ist leicht zu erreichen, aber schwer zu finden, da die Straßennamen noch überall fehlen. Hoffentlich wird diesem Uebelstand bald abgeholfen.

Versammlungen.

Eine öffentliche Formerversammlung fand am Donnerstag im Kolberger Salon statt, um über die Maßnahmen zu beschließen, welche das Verhalten des neuen Ingenieurs der neuen Deutschen Stahlwerke zu Reinickendorf erheischte. Betreffender Herr bekam es fertig, nachdem er mit 2 Formern wegen des Preises nicht einig geworden war, sämtliche 13 Former zu entlassen. Als Grund wurde eine Uebertretung der Fabrikordnung angegeben. Die Former hatten sich nach 5½ Uhr zu waschen angefangen, obgleich die Arbeitszeit bis 6 Uhr abends dauert. Die Former hatten das Recht, nach Fertiggießen der Charge eine halbe Stunde Pause zu verlangen. Am Montag, an welchem die Differenzen waren, haben die Former den Stahl ausgegossen, ebenso ihre Arbeit freigemacht; darüber war es 5½ Uhr geworden. In andren Fällen mußten die Former auch länger bleiben, wenn der Stahl noch nicht fertig war. Die Versammlung verurteilte aufs schärfste die Handlungsweise des Ingenieurs und verpflichtete sich, die Entlassenen moralisch und finanziell zu unterstützen, sowie gleichzeitig die jetzt dort in Arbeit tretenden Former als Arbeitswillige zu betrachten. Es wird ersucht, bis auf weiteres den Zuzug von Formern fernzuhalten.

Die Verwaltungsstelle Berlin des deutschen Metallarbeiter-Verbandes hielt am 6. Mai eine Generalversammlung ab. Nach der Eröffnung teilte Räther mit, daß bei der Firma Rothmann ein Ausstand von ca. 180 Kollegen wegen Lohnreduktion zu verzeichnen sei. Verhandlungen seien ergebnislos geblieben. Ebenso seien bei der Firma Heber Differenzen entstanden und seien 23 Kollegen entlassen. Die Sperre bei der Firma Stein wurde aufrecht erhalten. Hierauf gab Petzold den Kassenbericht vom 1. Quartal. Nach demselben beliefen sich die Einnahmen der Hauptkasse inkl. des am 31. Dezember 1900 vorhandenen Bestandes von 16 751,43 M. auf 82 544,73 M. Die Ausgaben weisen u. a. folgende Posten auf: Für Reise-Unterstützung 341 M., Arbeitslosen-Unterstützung 27 552,39 M., Unterstützung nach § 2c 340 M., Rechtsschutz 377,45 M., Streik- und Gemaßregelten-Unterstützung 7827,45 M., Agitation in der Provinz 1218 M., der Hauptkasse überwiesen 26 751,43 M., 20 Proz. der Lokalkasse überwiesen 12 962,34 Mark. Zu Gunsten der Hauptkasse verblieb am 31. März ein Bestand von 5174,67 M. Die Lokalkasse zeigte in Einnahme und Ausgabe die Summe von 164 408,62 M. Nach den geleisteten Beiträgen beläuft sich die Mitgliederzahl auf 22 931 Personen. Lubatsch giebt dann bekannt, daß Wiesenthal Obmann der Revisoren und dessen Wohnung Hohenlohestr. 1 sei. — Wiesenthal begründet dann die Notwendigkeit der festen Anstellung eines Hilfsarbeiters. Nach eingehender Diskussion wurden die diesbezüglichen Ausführungen als richtig anerkannt und die Wahl vorgenommen. Bei derselben kamen Gunter und Lubatsch in die engere Wahl, aus der Gunter als Sieger hervorging.

Die Rabitzputzer hielten am 3. Mai in den Arminhallen eine Mitglieder-Versammlung ab. Es handelte sich nämlich um Annahme oder Ablehnung des neuen Vertrags. Rieke erstattete der Versammlung Bericht über die Verhandlungen und Vereinbarungen der Sechser-Kommission. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Stundenlohn derselbe bleibt wie im vergangenen Jahr. Es sind auch die meisten Paragraphen dieselben geblieben außer § 7, der fallen gelassen worden ist. In diesem hieß es, die Rabitzputzer verpflichten sich, den Firmen des Unternehmerverbands genügende Kräfte zu stellen auch dann, wenn sie dieselben andern Firmen außerhalb des Unternehmerverbands entziehen müßten. Neun Paragraphen sind vereinbart worden. Die Unternehmer verpflichten sich, vom 18. Mai ab sämtliche Rauwände (sogenannte Aschenwände) nur von Rabitzputzern ausführen zu lassen; doch sollen dieselben dahin arbeiten, daß der Quadratmeter 65 Pfennig mit Ausdrücken und Putzen nicht übersteigt. Dieser Satz findet nur für größere Bauten Anwendung und bleiben kleinere Arbeiten davon ausgeschlossen. Ferner ist vereinbart worden, daß eine Fahrgeldvergütigung für Vororte bezahlt wird und zwar von dem Hauptbahnhof Berlins aus, der dem Vororte am nächsten liegt. Weiter verpflichten sich die Unternehmer, ihre Arbeitskräfte so weit als angängig vom Nachweis der Rabitzputzer zu beziehen, doch bestanden dieselben auf die Kontrollbücher. Die Diskussion über den neuen Vertrag, in der es auch an Vorwürfen der Kommission gegenüber nicht fehlte, war eine lebhafte. Rieke erklärte der Versammlung, daß die Kommission von dem Gesichtspunkt ausgegangen sei, der Arbeitslosigkeit durch den Vertrag vorzubeugen; nur dieser Gedanke allein sei bei der Zustimmung zum Vertrag maßgebend gewesen. Darauf wurde zur Abstimmung über den neuen Vertrag geschritten und wurde derselbe mit 33 gegen 10 Stimmen angenommen. Derselbe gilt vom 28. Mai 1901 bis 31. März 1902.

Eine Mitgliederversammlung des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen tagte am Dienstag, den 7. Mai, in der Berliner Ressource. Herr Dr. L. Arons hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Genossenschaftswesen, an den sich eine kürzere Diskussion knüpfte. Hierauf gab der Kassierer Ritter den Kassenbericht vom I. Quartal sowie die Abrechnung vom Streik. Für die Centralkasse wurden inkl. eines Bestandes von 11,79 M. 4848,49 M. vereinnahmt. Verausgabt wurden 4847,73 M., davon sind 3330 M. an die Hauptkasse gesandt, 50,00 M. für Reise- und 198,13 M. für Kranken-Unterstützung ausgegeben, an Prozenten wurden 1269,60 M. am Orte zurückbehalten. Die Lokalkasse hatte inkl. eines Bestandes von 6505,24 M. vom IV. Quartal 1900 eine Gesamteinnahme von 9676,94 M. Die Ausgaben betrugen 2647,45 M., so daß für das II. Quartal ein Bestand von 7029,49 M. verbleibt. Der Streik der Kostümschneider und der Kollegen des Warenhauses für deutsche Beamte verursachte insgesamt eine Ausgabe von 2243,10 M., welche Summe aus der Hauptkasse und aus freiwilligen Beiträgen der Kollegenschaft gedeckt wurde. Bei der Wahl eines ersten Bevollmächtigten wurde der Kollege Täterow mit allen gegen 3 Stimmen gewählt. Eine längere Diskussion zeitigte noch der Antrag des Hauptvorstands betreffend Vornahme einer Urabstimmung über die Verlegung der Fachzeitung von Hamburg nach Stuttgart. Während einzelne Redner dem Vorstand das Recht bestritten, überhaupt in dieser Sache eine Urabstimmung vornehmen zu lassen, waren andre, wenn auch nicht aus formellen, so doch aus materiellen Gründen mit der Maßnahme des Vorstands einverstanden. Zum Schluß gelangte ein Antrag zur Annahme, die Beschlußfassung hierüber auszusetzen und diesen Gegenstand in der Tagesordnung der nächsten Mitgliederversammlung zu erledigen.

Mariendorf-Tempelhof. Der „Socialdemokratische Wahlverein für Mariendorf und Umgegend" hielt am Dienstag, den 7. Mai cr. in Tempelhof bei Adel seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Bärenwald gab den Bericht des Vorstands. Aus demselben geht hervor, daß im ersten Quartal 1901 eine Generalversammlung, drei Mitgliederversammlungen und zwei öffentliche Volksversammlungen stattfanden. Die beiden Volksversammlungen mußten in Berlin abgehalten werden, da uns hierfür in unsren Ortschaften kein Lokal zur Verfügung steht, und wurde in diesen Versammlungen die Lokalfrage für Tempelhof und Mariendorf erörtert, wie auch der Vorstand in seinen elf Vorstandssitzungen, welche im letzten Quartal stattfanden sich viel mit der Lokalfrage zu beschäftigen hatte. — Der Verein zählt gegenwärtig 127 Mitglieder, gegen 108 Mitglieder am Schlusse des Vorjahrs, und verteilen sich dieselben wie folgt: Auf Tempelhof fallen 65, auf Mariendorf 44, auf Marienfelde 13, auf Lichtenrade 2, und je ein Mitglied auf Mahlow, Berlin und Schöneberg. Hierauf gab Frantz den Kassenbericht. Die Einnahmen inkl. Bestand vom vorigen Quartal betrugen 225,06 M., die Ausgaben 131,23 M., mithin Bestand 93,83 M., und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. — Als Lokalkommissions-Mitglieder wurden für Tempelhof Albert Thiel, für Mariendorf Hermann Lehmann und für Marienfelde Fritz Greulich gewählt. Für die demnächst stattfindende Kreis-Generalversammlung werden die Genossen Bärenwald, Frantz und Reichardt als Delegierte gewählt.

Ober-Schöneweide. Hier tagte am Dienstagabend im Lokale von Töpfer eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, welche sich mit dem Streik der Drahtzieher auf dem Kupferwerk „Deutschland" beschäftigte und in welcher Klein-Berlin referierte. Das Referat, welches beifällig aufgenommen wurde, legte die Ursachen des Streiks dar und versicherte die Versammlung, welche sehr gut besucht war, den Streikenden ihre wärmste Sympathie. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, welche das Vorgehen der Betriebsleitung und ihre Haltung auf das entschiedenste verurteilt und den Betriebsleiter Herrn Baron v. Wadzek auffordert, die von ihm gebrauchten Ausdrücke zurückzunehmen. Um übrigen verpflichteten sich die Streikenden, treu und fest im Kampfe zu einander zu stehen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 12. Mai, vormittags 8½ Uhr, in der Aula der 69. Gemeindeschule, Kleine Frankfurterstr. 6: Versammlung: Freireligiöse Vorlesung. Um 10¾ Uhr vormittags ebendaselbst: Vortrag des Herrn Professor Dr. Albert Gehrke über „Sokrates". Vor- und Nachspiel auf dem Pariser Musiel-Harmonium. — Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. — Montag, den 13. Mai, abends 8½ Uhr, im unteren Saale des Englischen Gartens, Alexanderstraße No: „Beschließende Versammlung." Weiße Quittung legitimiert.

Vermischtes.

Ueber ein entsetzliches Eisenbahn-Unglück wird aus Ludwigshafen vom Freitag berichtet: Bei der gestern abend erfolgten Einfahrt des Straßburg—Berliner Schnellzugs in den hiesigen Bahnhof versagte die Luftbremse. Der Zug durchfuhr infolge dessen die Perronhalle und riß die Quaimauer weg. Die Maschine stürzte in den Rheinhafen, während die Wagen auf der Straße stehen blieben. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verletzt und eine Frau mit ihrem Kinde durch Ueberfahren getötet.

Nach bei der Reederei H. Dieterichsen in Kiel eingelaufenen Meldungen erscheint es ziemlich sicher, daß der bei Galina-Point (Jamaica) gestrandete Dampfer „Schleswig" total verloren geht. Trotz des zur Zeit der Strandung herrschenden verhältnismäßig guten Wetters versinkt das Schiff nach den letzten Nachrichten mehr und mehr. Die Depeschen des Kapitäns besagen nichts über die Mannschaft, so daß anzunehmen ist, daß die gesamte Besatzung des Schiffs gerettet wurde.

In der Leipziger Vorstadt Lindenau schoß der „Nat.-Ztg." zufolge der Kürschner Wolf auf seine 16jährige Stieftochter und erschoß sich dann selbst. Das Mädchen ist leicht im Rücken verletzt. Als Beweggrund zu der That wird Schwermut angenommen.

Marktpreise von Berlin am 9. Mai 1901
nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

*) Weizen, gut	D.-Ctr.	17,60	17,56	Kartoffeln, neue	D.-Ctr.	7,—	5,—
„ mittel	„	17,52	17,48	Rindfleisch, Keule	1 kg	1,60	1,20
„ gering	„	17,44	17,40	do. Bauch	„	1,30	1,—
*) Roggen, gut	„	14,90	14,85	Schweinefleisch	„	1,60	1,20
„ mittel	„	14,80	14,75	Kalbfleisch	„	1,80	1,—
„ gering	„	14,70	14,65	Hammelfleisch	„	1,60	1,—
†) Gerste, gut	„	16,—	15,10	Butter	„	2,60	2,—
„ mittel	„	15,—	14,10	Eier	60 Stück	3,60	2,40
„ gering	„	14,—	13,10	Karpfen	1 kg	2,20	1,20
†) Hafer, gut	„	16,40	15,70	Aale	„	2,80	1,—
„ mittel	„	15,60	15,—	Zander	„	2,60	1,20
„ gering	„	14,90	14,30	Hechte	„	2,—	1,20
Richtstroh	„	7,82	6,80	Barsche	„	1,60	0,80
Heu	„	6,50	5,80	Schleie	„	3,—	1,20
Erbsen	„	40,—	25,—	Bleie	„	1,20	0,60
Speisebohnen	„	45,—	30,—	Krebse	per Schock	18,—	3,—
Linsen	„	70,—	30,—				

*) ab Bahn.
†) frei Wagen und ab Bahn.

Produktenmarkt vom 10. Mai. Der Getreidemarkt zeigte gegen gestern keine wesentliche Veränderung. Das Wetter läßt für den Feldbau nichts zu wünschen übrig und die meisten Produktionsgegenden melden bessere Ernte-Aussichten. Infolgedessen hat die noch vor einer Woche durch gegenteilige Nachrichten angeregte Kauflust für Getreide vollständig nachgelassen und die Preise setzten heute ihre begonnene Abwärtsbewegung weiter fort. Insbesondere die Frage für effektive Ware hat gänzlich aufgehört und die in letzter Zeit nach hier verschlossenen Getreidemengen sind nicht loszuwerden. Im Lieferungshandel setzte Weizen 1 M., Roggen, der aus Rußland reichlich offeriert war, 1½ M. niedriger ein. Amerika und Pest kamen gleichfalls schwächer. Wien unverändert. Mittags waren beide Brotfrüchte auf Deckungen leicht erholt. Mehl war 5 Pf. höher zu haben. Hafer und Mais still und unverändert. Rüböl bei sehr geringer Frage war behauptet, spätere Lieferungen schwach.

Spiritus 10 Pf. schwächer, 70er loco 44,30 M.

Witterungsübersicht vom 10. Mai 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. = °C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. = °C.
Swinemünde	765	SW	2	heiter	12	Haparanda	779	S	2	bedeckt	5
Hamburg	765	SO	2	wolkenl.	12	Petersburg	777	O	1	bedeckt	8
Berlin	766	W	2	wolkenl.	12	Cork	765	SO	1	hlb. bed.	10
Frankf./M.	765	O	2	heiter	10	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	765	SO	3	heiter	8	Paris	763	S	2	wolkig	9
Wien	766	Still	—	heiter	10						

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 11. Mai 1901.
Warm und vorwiegend heiter bei schwachen südlichen Winden. Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Berliner Wetterbureau.

Waren-Haus P. Elend

Strassenbahn: Charlottenstr.—Reinickendorf. Müllerstr.—Kottbuser Damm Kreuzberg—Wedding—Gesundbrunnen. Charlottenburg—Gesundbrunnen.

Reinickendorfer Strasse 8a,
Ecke Gericht-Strasse, direkt an der Bahnstation Wedding.

Strassenbahn: Hasenhaide — Schlesischer Bahnhof — Müller-Strasse. Omnibus-Linie: Heinrichplatz-Nettelbeckplatz, Spittelmarkt—Nettelbeckplatz.

Selten günstige Gelegenheit für Confection und Putz.

Sonnabend bis 10 Uhr Abends, Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet.

Sommer-Paletots v. 15 Mk. an, **Herren-Anzüge** v. 18 Mk. an, **Knaben-Anzüge** v. 3 Mk. an. Specialität: Anfertigung nach Mass. **M. Schulmeister,** Schöneberg, Hauptstr. 143.

18. Ziehung 4. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Mai 1901, vormittags.
Nur die Gewinne über 236 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

105 78 253 705 824 43 63 914 **1061** 249 509 24 38 **2290** 423 629 742 84 966 **3013** 130 249 57 59 413 [1000] 506 [500] 82 [**5000**] 98 944 63 **4028** 120 333 41 56 503 802 77 909 **5076** 204 66 372 883 **6078** 122 36 275 99 359 69 78 407 636 65 780 824 27 55 918 27 **7092** 103 202 19 24 97 345 498 501 612 22 35 750 850 932 **8197** 381 445 727 36 69 815 95 **9049** [1000] 58 84 120 257 319 419 61 576 772 882 901

10041 99 379 487 606 14 31 826 [500] **11210** 378 571 722 **12043** 474 783 899 **13025** 39 155 354 [3000] 415 510 639 40 49 803 9 36 55 **14096** 133 35 297 328 85 535 79 660 864 921 47 **15015** 74 467 872 80 708 817 997 **16157** 211 64 74 96 621 765 915 **17209** 51 91 340 413 57 510 25 93 658 66 79 [1000] **18037** [500] 67 94 214 305 38 63 426 628 742 911 **19035** 304 514 71 625 39 **20300** 36 464 523 740 828 [1000] 96 **21101** [500] 242 335 [500] 447 644 808 989 93 **22218** 256 450 602 710 48 74 819 74 942 69 **23010** 56 324 472 746 68 999 **24056** 293 543 69 92 696 823 936 **25128** 281 389 454 622 51 788 930 31 99 **26270** 520 783 [1000] 94 [3000] 886 [500] **27172** 429 509 28 673 [500] 928 **28043** 64 163 79 [1000] 479 517 27 59 614 58 82 839 71 95 **29048** 129 293 372 408 674 745 53 86 903

30032 90 215 335 74 863 68 **31134** 74 93 240 52 61 386 468 637 816 53 97 934 **32029** 57 78 [1000] 117 24 346 724 35 965 **33018** 42 207 320 85 556 81 750 **34124** 351 437 513 613 842 89 901 68 95 **35240** 62 29 932 **36276** 411 43 521 56 61 653 718 26 [500] 869 **37101** 217 338 544 62 69 604 870 **38083** 185 535 754 833 [500] 919 25 **39021** 36 85 126 378 481 553 704 82 860 924 77

40044 54 59 78 124 251 57 82 341 82 [3000] 404 543 90 612 77 823 958 **41095** 95 176 82 248 458 676 779 828 **42232** 350 448 634 61 73 876 927 89 **43011** 117 42 528 [1000] 37 71 656 863 **44037** 282 310 27 435 67 84 995 **45119** 30 241 428 37 49 51 839 [3000] 76 988 **46028** 143 205 78 [3000] 81 532 91 632 72 702 996 **47021** 132 96 252 64 426 571 73 719 66 [1000] 839 983 **48102** 493 533 613 27 33 59 61 744 [500] 832 974 **49024** 166 285 491 33 501 18 26 720 71 87 969

50000 196 216 95 462 74 509 645 715 82 **51067** 190 371 774 79 826 930 **52076** 154 57 248 301 11 527 44 653 [1000] 900 **53023** 197 603 724 67 68 817 993 **54064** 86 150 84 [**30 000**] 251 73 96 520 749 68 807 98 984 **55331** 46 65 79 85 432 655 747 49 58 914 89 **56061** 66 407 28 80 637 709 991 **57085** 181 224 502 86 945 68 74 **58202** 339 43 707 **59061** 105 27 85 475 625 26 49 851 63

60161 241 47 401 522 844 942 [3000] **61049** 98 129 804 13 968 **62025** 69 126 73 79 432 799 813 28 [1000] 929 **63000** 170 415 97 512 608 27 764 74 825 34 55 917 58 59 **64381** 436 [1000] 548 53 653 62 98 710 871 908 **65113** [500] 83 612 17 [1000] 26 56 71 759 877 **66077** 122 240 385 611 716 904 **67054** 327 425 41 76 548 49 611 16 52 883 915 42 **68021** 276 304 492 608 730 94 852 92 **69037** 84 86 259 403 [1000] 86 641 817 [**10 000**] 955

70018 247 97 478 581 805 82 **71017** 97 121 85 312 457 516 808 61 93 919 32 **72009** 109 294 [1000] 394 497 629 687 784 **73228** 78 316 43 [1000] 70 [500] 943 73 82 **74375** 627 53 791 982 **75129** 78 247 57 393 702 880 **76032** 59 69 102 70 207 55 318 539 806 **77001** 3 72 223 86 449 83 512 64 99 771 97 98 944 85 **78125** [3000] 258 310 35 500 24 776 83 862 907 91 95 **79118** [1000] 19 226 85 99 810 22 933

80323 [500] 494 824 **81177** 87 402 633 69 746 812 21 **82149** 423 504 638 51 708 40 72 **83072** 194 [1000] 339 747 [500] 91 97 **84060** 70 31 651 707 87 936 47 **85071** [500] 78 150 311 577 676 748 99 922 **86378** 557 773 852 54 63 **87258** 405 49 58 945 **88030** 348 480 577 640 [1000] 753 **89072** 178 212 98 346 87 409 617 820 86

90465 67 92 542 669 80 747 **91000** 99 345 88 621 55 847 **92037** 56 82 93 222 42 76 458 648 841 53 **93170** 280 373 84 425 561 613 49 73 769 77 83 928 **94079** 95 [500] 272 427 28 78 86 528 650 827 48 911 93 **95059** 223 71 395 462 659 **96073** [1000] 127 43 271 344 66 659 882 **97013** 180 458 **98025** 104 217 545 76 613 33 63 730 901 62 64 **99117** 28 63 247 71 98 755

100236 319 748 836 **101107** 264 309 447 509 74 771 845 [500] 913 [500] **102002** 11 76 148 227 395 733 917 71 **103001** 343 515 66 610 81 707 841 **104074** 154 208 475 544 815 93 [1000] 932 **105021** 184 244 619 747 85 92 804 902 86 88 **106163** 280 548 690 767 **107368** 428 34 630 774 894 **108013** 102 23 290 414 601 13 65 772 821 60 935 66 **109164** 243 76 85 [500] 93 444 565 75 808 909

110042 55 74 119 85 292 445 73 782 963 92 **111114** 34 808 **112002** 68 76 215 [500] 92 455 566 630 926 55 **113023** 41 85 87 131 500 [500] 10 629 35 71 **114929** **115054** 115 218 508 **116051** 150 231 479 [3000] 543 654 809 963 92 **117118** 74 508 46 62 **118153** [1000] 312 404 41 51 686 776 861 987 **119028** 86 103 231 32 41 402 531 [1000] 636 711 45

120089 234 373 485 88 688 766 **121119** 243 426 [1000] 516 [1000] 75 828 923 **122010** 282 368 566 723 **123048** 258 63 431 537 47 849 938 **124003** 81 183 245 [3000] 544 877 956 97 **125022** 202 69 317 21 44 [1000] 535 53 648 **126011** 84 164 326 387 407 604 702 25 827 909 33 **127076** 148 55 90 225 642 70 678 733 80 884 **128104** 16 265 394 561 68 657 759 66 864 934 78 **129157** 64 99 224 36 340 417 22 34 501 70 85 619 28 717 45 901

130237 365 407 76 [500] 555 844 **131450** 89 92 508 11 [1000] 58 698 66 82 89 990 **132134** 89 264 318 43 459 560 82 [5001] 762 75 **133032** 68 85 133 296 466 546 702 880 82 **134191** 244 372 403 [3000] 536 664 69 727 830 **135075** 99 473 514 65 754 88 832 79 931 50 **136077** 84 138 479 596 853 **137049** 157 219 59 63 79 565 774 835 55 957 76 **138310** 36 82 671 [3000] 699 923 [**50 000**] **139023** 184 98 244 94 412 688 90 788 944 69

140198 593 893 **141074** 256 [1000] 67 519 40 863 76 **142218** 435 57 711 32 58 815 911 97 **143315** 493 525 755 62 823 50 **144231** 78 388 415 515 24 83 830 **145215** 93 435 76 551 633 51 791 **146074** 98 259 96 [3000] 652 826 959 **147082** 214 17 48 90 493 512 661 703 73 93 947 **148069** 79 [3000] 99 116 391 494 516 40 95 844 **149057** 89 158 [500] 295 99 411 80 670 71 874

150042 43 162 370 80 618 26 762 871 [500] **151078** 416 82 84 504 12 **152043** 255 83 399 590 662 **153016** 167 263 448 674 87 786 810 98 **154072** [1000] 82 142 603 4 26 72 718 32 829 929 60 **155037** 81 187 [500] 90 297 330 72 77 420 37 [500] 49 77 620 82 705 945 **156017** 145 201 312 541 611 736 70 **157057** 214 65 656 709 956 **158039** 49 88 89 247 50 496 612 41 742 73 811 931 42 84 **159203** 47 71 356 433 45 507 618 63

160278 317 463 539 820 **161184** 87 215 84 [1000] 95 373 497 566 605 13 50 722 62 939 **162062** 78 141 438 645 85 909 82 **163040** 85 306 689 724 930 **164426** 503 757 808 50 912 **165100** 688 979 **166111** 234 576 739 **167182** 88 210 363 819 [1000] **168125** 335 [500] 43 89 450 58 92 598 92 675 839 [1000] 952 **169036** 41 92 198 319 51 454 74 738 913 39

170039 277 343 464 65 74 92 93 544 872 **171040** 202 19 388 438 511 981 **172214** 17 60 66 371 757 [1000] 915 **173050** [3000] 236 [500] 412 721 991 **174247** 56 78 87 399 545 [500] 726 60 822 **175488** 638 703 18 843 **176077** 123 [3000] 32 74 75 504 52 626 81 704 27 52 [3000] 894 **177111** 44 55 288 338 93 423 639 57 95 775 806 **178408** 696 99 862 **179028** 260 389 469 733 823 928 77 99

180068 101 53 378 94 [500] 416 22 43 519 40 638 950 [1000] **181071** 76 90 115 31 243 308 89 409 508 634 **182145** 286 376 425 528 638 725 826 **183061** 69 94 193 94 [500] 201 82 482 586 804 27 35 41 999 **184097** 120 52 328 490 527 647 838 920 **185052** 301 48 51 497 730 818 85 966 **186001** 54 150 [500] 79 298 359 466 70 737 855 991 **187076** 187 98 345 [3000] 483 536 617 51 65 754 60 [**10 000**] 820 902 86 [500] **188203** 22 25 977 **189059** 485 540 69 685 85 747 901 13

190190 214 34 76 636 794 821 28 63 945 **191196** [1000] 249 863 963 **192074** 145 84 293 349 471 565 74 648 801 911 **193028** 126 [3000] 32 41 65 244 51 62 522 49 740 880 938 77 **194383** 477 545 664 [3000] 85 866 93 937 **195004** 708 866 908 67 **196012** 48 255 [500] 332 562 705 24 61 80 898 **197054** 531 68 773 854 923 36 88 **198083** 442 582 93 [3000] 691 879 940 44 **199050** 53 61 111 317 792 884 987

200015 62 187 392 409 52 572 90 **201024** 207 98 374 [3000] 75 589 80 625 59 [3000] 714 83 807 **202130** 202 31 [1000] 500 26 72 648 783 837 78 910 **203033** 76 127 324 402 [3000] 995 **204012** 80 164 220 87 377 466 909 **205079** 242 [500] 47 593 703 18 31 [1000] 821 915 71 72 **206319** [1000] 439 529 57 713 827 924 49 84 **207150** 73 247 420 708 12 50 811 98 **208180** 222 303 400 74 501 680 725 33 78 811 63 77 943 **209125** 288 93 432 571 632 [**10 000**] 40 71 941

210008 94 499 510 990 **211095** 175 439 523 667 726 37 46 868 **212120** 41 259 389 91 443 [1000] 585 [500] 98 603 99 710 **213002** 95 96 109 [3000] 65 264 359 474 519 20 86 92 695 740 **214148** 209 535 81 85 775 804 78 **215000** 507 839 76 938 **216026** 68 109 33 39 49 [500] 277 620 31 730 **217107** 348 84 432 559 724 819 42 925 76 97 **218072** 292 93 325 436 62 670 834 925 **219018** 51 125 316 471 818 64

220034 47 65 73 [1000] 74 89 224 53 344 677 764 65 870 97 922 **221045** 54 149 291 20 47 680 851 67 98 **222076** 109 33 54 236 426 42 56 511 695 703 47 831 67 979 **223004** 572 722 802 75 **224045** 47 103 210 387 538 606 753 910 **225000**

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 50 000 Mark, 1 zu 15 000 Mark, 3 zu 10 000 Mark, 10 zu 5000 Mark, 118 zu 3000 Mark, 158 zu 1000 Mark, 187 zu 500 Mark.

Berichtigungen. In der Liste vom 9. Mai nachmittags lies 52 686 statt 52 687, 52 787 statt 52 783, 136 669 statt 136 654 und 174 972 statt 174 973.

18. Ziehung 4. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Mai 1901, nachmittags.
Nur die Gewinne über 236 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

27 39 117 63 81 207 97 375 [500] 800 639 867 925 72 **1004** 327 403 87 910 **2061** 109 220 24 435 43 548 772 83 991 67 **3049** 206 371 566 675 98 [1000] 799 **4042** 94 123 253 60 315 445 91 536 698 786 **5184** 326 94 481 520 76 690 795 900 **6044** 110 [3000] 14 [3000] 56 62 63 303 [1000] 19 24 445 66 816 **7156** 308 466 524 880 **8224** 400 58 848 52 [1000] 905 **9053** 216 379 418 784 915 80

10033 177 501 26 783 **11041** 281 368 [3000] 445 68 554 [1000] 639 63 893 **12004** 27 [3000] 77 548 611 850 928 **13032** 41 114 17 30 409 52 566 615 31 **14123** 298 929 **15345** 63 400 662 797 890 **16003** 14 175 82 370 79 480 556 686 39 82 936 **17006** 9 464 [1000] 512 53 859 **18018** 92 165 210 418 23 512 **19064** 143 240 356 519 43 653 863

20158 501 830 **21157** 498 560 635 49 794 898 957 71 **22017** [3000] 62 74 201 380 410 855 **23183** 87 238 61 331 [500] 542 866 914 **24026** 109 261 327 32 [1000] 33 83 735 39 [1000] 66 941 **25032** 115 232 411 707 21 845 [500] 980 **26117** 360 90 451 504 822 933 54 79 **27106** 87 215 339 67 620 93 900 **28065** 104 240 70 434 [500] 76 530 618 39 886 97 912 64 **29140** 82 99 248 49 526 65 91 685 787 824 95 911 21 22

30195 [1000] 208 98 414 668 759 72 932 [3000] 79 **31037** 166 212 17 325 428 [500] 683 730 78 852 [500] 64 68 72 86 88 915 **32153** [3000] 315 554 609 707 875 924 50 75 **33124** 251 57 461 68 655 92 919 [3000] 82 **34010** 88 276 97 328 401 20 656 730 59 **35039** 231 350 467 539 648 62 92 820 961 **36081** 187 448 511 79 834 96 **37198** 359 74 443 76 537 643 739 800 50 909 29 67 **38034** 104 206 36 46 408 71 721 951 **39079** 98 129 641 85 794 842 932 49

40003 36 77 199 377 87 423 519 649 778 **41153** 73 643 719 803 94 **42132** 328 40 631 77 905 70 **43179** 279 328 29 72 489 500 69 85 676 957 [500] **44108** 16 82 231 535 38 [500] 672 74 703 97 856 **45080** 279 496 529 688 718 828 41 58 79 980 **46020** 96 122 37 64 92 236 68 94 331 [3000] 622 960 **47349** 518 74 635 721 901 32 **48004** 267 91 315 32 582 646 820 30 39 43 **49111** 57 221 29 395 809 937

50278 448 95 96 583 89 695 815 **51241** 347 477 616 [3000] 775 813 81 925 95 **52109** 390 416 47 512 99 731 [**5000**] 958 **53119** 517 [500] 78 709 34 842 **54021** 40 126 36 363 75 449 71 521 23 621 37 782 869 927 53 **55009** 213 332 63 486 528 31 756 57 68 907 12 37 63 **56274** 520 692 992 **57054** 311 416 [1000] 559 714 56 82 889 87 [1000] 910 71 89 **58239** 98 499 502 14 788 861 79 [1000] 913 **59102** 48 73 226 344 67 480 719 34 961

60015 133 56 93 218 [500] 509 982 **61275** 305 30 95 411 58 321 80 93 606 31 44 [500] **62044** 127 395 525 84 749 [3000] 87 847 **63163** 90 273 435 540 76 704 [**5000**] 871 **64390** 551 616 33 713 43 811 997 **65153** 366 89 [3000] 583 [3000] 763 920 61 **66037** 48 97 253 451 569 747 [1000] 842 84 97 **67046** 124 27 744 813 978 **68055** 93 123 206 68 361 62 749 75 908 **69053** 68 179 318 94 461 515 616 736 904

70024 30 [3000] 84 [500] 111 93 274 414 826 933 84 **71010** 18 [500] 22 157 224 [1000] 25 [500] 42 379 472 514 36 620 57 867 901 87 **72140** 56 290 420 619 911 84 **73195** [3000] 218 377 405 10 647 [1000] 731 65 79 922 **74004** 72 82 101 501 77 761 94 959 74 **75035** 156 521 829 931 74 **76173** 74 [3000] 438 591 685 [1000] 736 984 **77029** 197 302 792 912 **78117** 206 502 758 [500] 915 71 [1000] 99 93 **79147** 71 [1000] 201 330 409 509 21 867 861 83 906 69 76

80078 207 27 312 71 497 709 62 888 92 956 **81123** 414 568 641 83 785 852 58 **82035** 204 9 18 [500] 31 314 71 420 533 663 85 764 959 **83007** 482 541 708 **84142** 229 363 585 710 871 **85223** 40 349 61 754 929 **86014** 97 163 299 374 707 **87281** 333 82 443 80 502 **88319** 79 94 538 81 86 90 622 65 69 875 **89130** 36 85 698 59 [3000] 856 976

90077 [1000] 129 47 220 572 613 32 57 732 [500] 898 913 **91027** 127 [3000] 257 301 13 71 595 879 965 [3000] **92101** 41 693 819 29 959 **93138** [3000] 40 244 57 87 348 57 76 91 537 38 88 884 958 74 **94028** 109 92 99 388 714 873 81 941 **95189** 257 73 441 65 661 71 702 39 902 **96014** 106 25 39 40 68 209 46 311 74 568 638 93 749 53 843 930 62 80 **97071** 162 221 324 92 697 [500] 925 **98021** 183 355 78 451 707 [500] 47 72 **99248** 559 65 659

100015 56 381 417 72 521 602 734 804 933 46 **101025** 77 135 57 250 88 [500] 99 333 489 500 93 **102051** 86 142 367 99 411 587 637 772 822 68 **103051** 69 109 305 446 664 72 915 **104687** 254 321 672 892 938 89 **105166** 238 329 440 597 717 884 956 66 **106173** 345 539 651 762 819 [500] **107075** 169 77 [500] 479 579 730 [3000] **108289** 504 64 95 637 736 814 35 76 **109130** 42 247 421 600 932 [500]

110003 107 273 327 474 81 637 727 70 76 [500] 840 **111222** 425 28 **112466** [1000] 514 16 27 650 744 806 98 948 97 **113009** 281 579 683 [500] 891 970

114228 49 484 614 39 701 54 922 88 68 **115186** 622 854 906 **116029** 103 214 73 428 [500] 31 588 **117086** 304 474 96 553 56 839 [1000] 932 70 **118000** 138 379 671 99 768 96 [1000] 852 934 55 [500] 86 **119093** 113 40 43 58 60 494 612 916 66

120100 486 512 606 43 715 39 91 [3000] 952 **121578** 91 618 31 836 943 **122171** 213 440 569 613 77 **123105** 244 333 747 967 **124189** 291 39 80 322 35 39 442 [500] 515 [1000] 48 631 65 833 **125076** 281 377 88 96 98 544 874 99 989 **126079** 83 268 95 304 12 426 625 971 79 **127422** 94 776 79 849 923 **128003** 77 450 718 **129033** 53 182 252 [1000] 74 472 515 716 893 [500] 909

130076 [1000] 169 89 505 629 56 917 **131062** 65 121 353 780 807 **132068** 83 327 45 525 740 906 37 **133105** 629 32 968 **134065** 126 32 251 79 82 90 438 [1000] 558 601 **135048** 202 78 352 40 425 36 76 625 [500] 718 937 **136009** 204 330 34 72 428 50 601 56 762 880 **137448** 523 700 900 **138031** 45 295 344 476 579 92 964 **139018** 64 68 80 173 280 450 96 544 600 [1000] 23 94 785 834 43 46 53 [1000] 67

140245 448 660 703 859 941 **141017** 133 84 93 208 24 380 523 641 72 [3000] 792 975 **142159** 224 62 964 83 477 566 22 635 718 828 39 90 950 **143001** 102 45 444 501 19 41 783 **144065** 180 220 91 503 [1000] 639 **145061** 109 59 [3000] 71 209 49 59 383 453 83 559 604 70 72 **146132** 230 383 [500] 798 839 40 984 **147051** 195 211 75 341 451 67 504 654 58 90 96 862 961 **148127** 246 63 305 [1000] 489 588 688 732 42 [1000] **149229** 318 604 805 48 977

150211 25 75 426 532 708 **151020** 37 42 44 200 623 [1000] 723 63 **152028** 310 680 **153121** 222 60 265 745 832 **154377** 424 707 76 805 946 **155025** 211 42 80 [3000] 352 82 510 21 719 30 82 [500] **156205** 83 93 301 29 515 658 890 960 73 88 **157120** 305 31 33 [1000] 586 679 742 74 815 38 968 [500] 69 **158074** 99 109 43 258 331 430 34 724 41 938 **159240** 537 97 658 79 [1000] 955

160293 449 588 92 601 845 **161007** 45 63 [5001] 175 338 491 616 776 844 916 40 **162234** 71 364 425 50 546 620 781 **163150** 267 300 5 77 453 719 57 907 34 **164212** 363 452 868 **165072** 147 50 64 257 86 316 829 606 81 702 3 845 948 **166341** 534 82 746 887 912 63 **167035** 134 [1000] 36 266 379 434 585 608 37 90 731 903 **168247** 367 83 474 684 927 **169015** 26 52 99 235 399 421 50 98 535 80 964

170105 97 99 236 430 [**15 000**] 69 515 70 858 64 **171039** 72 512 639 53 736 92 839 **172002** 35 156 59 80 334 35 50 73 405 99 514 20 711 70 89 **173084** 238 96 [500] 384 536 900 94 97 **174072** 97 325 449 58 693 759 812 992 **175084** 205 76 542 600 98 **176127** 421 608 70 743 76 **177061** 68 173 95 526 608 48 892 947 **178227** 429 89 678 729 31 94 **179065** 240 95 311 430 691 767 94 861

180036 [1000] 246 60 379 460 584 99 [3000] 703 812 954 **181037** 176 81 99 236 65 618 **182209** 21 442 505 623 75 730 **183055** 685 781 843 93 991 **184001** 30 142 656 64 719 28 854 69 97 961 **185092** 132 235 57 345 59 419 46 742 68 838 **186004** 103 27 53 269 [1000] 836 81 915 45 **187060** 137 46 225 599 [500] 846 69 **188037** 43 189 259 74 308 59 69 429 543 693 75 711 820 961 63 **189027** 287 336 53 67 [500] 588 [1000] 705 867 963 66

190042 88 397 585 764 810 86 991 **191076** 82 376 [500] 549 78 810 958 **192162** 484 98 637 762 826 990 **193118** [500] 344 418 [1000] 599 696 976 **194172** 224 33 541 81 676 86 [3000] 763 87 **195075** 119 85 334 567 91 677 734 **196058** 83 100 326 88 98 541 44 875 **197002** 140 90 229 381 461 [500] 64 803 938 61 70 **198093** 180 340 464 98 500 692 930 **199412** 58 510 942

200029 31 56 38 155 79 337 574 97 772 858 87 949 **201059** 172 247 89 309 17 22 38 912 25 51 [500] **202032** 52 93 291 97 343 524 683 741 62 905 **203124** 78 228 558 97 **204000** 70 114 51 425 30 95 705 849 54 900 30 **205081** [3000] 105 29 207 34 35 434 37 38 94 520 27 765 885 **206055** 429 648 865 982 **207012** 73 138 436 85 89 511 855 [1000] 89 915 **208015** 141 73 86 336 758 844 948 56 **209132** 52 80 213 54 493 787 884 920 [3000] 77

210017 69 286 469 73 701 814 **211262** 358 421 683 752 93 839 **212123** 69 [1000] 271 469 540 895 927 **213003** [500] 33 92 416 655 877 **214049** 79 [1000] 401 83 97 531 48 609 783 **215167** 83 [500] 203 372 506 87 614 27 803 904 [500] 82 **216018** 37 44 94 108 22 35 83 210 21 33 61 333 425 503 46 63 96 [1000] 884 908 39 **217078** 173 323 607 743 920 **218036** 201 46 88 [**5000**] 342 [1000] 550 694 788 99 871 87 929 **219255** 75 81 336 93 469 565 642 54 773 884 938 69 96

220064 84 [1000] 113 53 217 31 70 472 729 28 58 808 26 48 77 969 **221133** 215 83 313 [500] 35 410 66 839 **222012** 229 45 489 **223239** 91 341 405 527 [500] 86 89 811 **224009** 112 98 231 354 441 646 715 26 882 83 920 27

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 50 000 Mark, 2 zu 10 000 Mark, 7 zu 5000 Mark, 79 zu 3000 Mark, 169 zu 1000 Mark, 141 zu 500 Mark.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Wetzler in Gr.-Lichterfelde. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.